



WERK *und* WIR
HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT
BERGBAU

5

1967

INHALT

- 115 Die allgemeine Wirtschaftslage
- 116 Die Lage auf dem Stahlmarkt
- 117 Die Lage auf dem Steinkohlenmarkt
- 118 Die Hoesch AG mit ihren Zweigniederlassungen
- 124 Die Tochtergesellschaften der Verarbeitung
- 128 Die Handelsgesellschaften
- 128 Zusammenarbeit mit der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV
- 128 Zusammenschluß mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG
- 131 Konsolidierter Jahresabschluß zum
30. September 1966
- 136 Der Mensch im Werk
- 143 Die Werke und Gesellschaften der Hoesch AG
- 49 Schneiden und Schälen kombiniert
(Fürst Leopold-Baldur)
- 52 Die Lohntüte stirbt aus
- 53 Dank an 160 Altenessener Jubilare
- 54 Seit 10 Jahren Heilbehandlung auf Radbod
- 55 Neuer Gassauger der Kokerei Emil
- 56 Das Programm der Ruhrfestspiele 1967
- 57 Ausgaben für Renten steigen
(Etat der Ruhrknappschaft 1967) ■
- 58 Aktion Spazierstock / Aufgelesen - aufbereitet ■
- 60 5 Minuten Sicherheit:
Vorsicht und Rücksicht auf der Straße

Titelbild: 67000 Mitarbeiter sind im Hoesch-Kreis beschäftigt. Einer unter ihnen ist der Schmelzer Erwin Bellmann, den wir bei einem Abstich am Hochofen 3 im Werk Phoenix fotografierten

Rückseite: Ein ungewöhnlicher Blick auf die vollkontinuierliche Breitbandstraße des Werkes Westfalenhütte

In der Hauptversammlung am 17. Mai 1967 legen Aufsichtsrat und Vorstand unseres Unternehmens den Aktionären Geschäftsbericht und Jahresabschluß über das Geschäftsjahr 1965/66 vor. Wie in den vergangenen Jahren gibt deshalb auch WERK UND WIR seinen Lesern – unseren Mitarbeitern und Pensionären, den Geschäftsfreunden, Aktionären und allen anderen, die Anteil an unserer Arbeit nehmen – einen Überblick über den Verlauf und die Ergebnisse des abgeschlossenen Geschäftsjahres sowie über die betriebliche Sozialarbeit unserer Werke und Gesellschaften.

Zusammenfassend müssen wir feststellen, daß uns das Berichtsjahr, das den Zeitraum vom 1. Oktober 1965 bis zum 30. September 1966 umfaßt, viele Sorgen und – trotz aller gemeinsamer Anstrengungen – nicht den Erfolg gebracht hat, der unserem Bemühen und unserer Arbeit angemessen gewesen wäre. Ursache war die rückläufige konjunkturelle Entwicklung in der Bundesrepublik, die sich auch auf den Geschäftsverlauf unserer Hüttenwerke und der übrigen Werke und Gesellschaften auswirkte.

Die nach wie vor schlechte Absatzlage im Steinkohlenbergbau machte es notwendig, die Förderung unserer Schachtanlagen weiter einzuschränken und die Belegschaft unserer Zechen zu verringern. Doch trotz des Förderrückgangs, bedingt durch die Stilllegung der Zeche Kaiserstuhl, waren – um die Haldenbestände zu verringern – Feierschichten nicht zu vermeiden.

Aber nicht allein die abgeschwächte Konjunktur bestimmte die Entwicklung unseres Unternehmens im Berichtsjahr – entscheidender noch für die Zukunft waren die Bemühungen, durch Konzentration, durch Programmbereinigungen und durch intensive Forschung die Leistungskraft unseres Unternehmens zu stärken. Gerade in dieser Zeit eines durch weltweite Überkapazitäten verschärften Wettbewerbs wird sich erweisen, wie notwendig und bedeutungsvoll der am 1. Oktober 1966 vollzogene Zusammenschluß mit der Hüttenunion und darüber hinaus das mit der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV vereinbarte Zusammengehen ist. Der Zusammenschluß mit der Hüttenunion, dem die Hauptversammlungen unserer Gesellschaft und der Dortmund-Hörder Hüttenunion im April 1966 zustimmten, hat bereits vielfältige Möglichkeiten zur Rationalisierung und Konzentration erschlossen, von denen die ersten verwirklicht und weitere eingeleitet sind.

Wir hoffen, durch diese vielseitigen Maßnahmen eine gute und sichere Grundlage geschaffen zu haben, um alle Aufgaben zu meistern, die uns die Zukunft stellen wird. Dabei sind wir uns klar, daß zum guten Erfolg – wie in der Vergangenheit – die fruchtbare und von gegenseitigem Verständnis getragene Zusammenarbeit zwischen Aufsichtsrat, Vorstand und Gemeinschaftsausschuß der Betriebsräte entscheidend beitragen wird.

Allen Mitarbeitern danken wir für die im Geschäftsjahr 1965/66 geleistete Arbeit.

DER VORSITZENDE DES AUFSICHTSRATS

DER VORSTAND

DER GEMEINSCHAFTSAUSSCHUSS ALLER BETRIEBSRÄTE

GESCHÄFTSBERICHT JAHRABSCHLUSS 1965/66

Die allgemeine Wirtschaftsentwicklung

Im Jahre 1966 bestimmte die konjunkturelle Entspannung in der Bundesrepublik, die zu einer erheblichen Verringerung des wirtschaftlichen Wachstums führte und in der letzten Zeit in nicht wenigen Wirtschaftszweigen unverkennbar Züge einer Rezession anzunehmen droht, auch die Entwicklung unserer Werke und Gesellschaften.

Die Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen ging vor allem im letzten Vierteljahr 1966 spürbar zurück. Die industrielle Erzeugung ist für das ganze Jahr 1966 nur noch um 1,3 v. H. gegenüber 5,8 v. H. im Jahre davor gewachsen. Die Abschwächung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums betraf vor allem Wirtschaftszweige, die zu den wichtigsten Abnehmern der Stahlindustrie gehören. Die Erzeugung von Investitionsgütern lag nur im 1. Quartal 1966 über der entsprechenden Vorjahresproduktion. Im weiteren Verlauf des Jahres blieb sie in zunehmendem Maße unter der Vorjahreserzeugung; der Rückgang gegenüber dem Vorjahr betrug in den letzten drei Monaten 1966 rund 5 v. H. Dabei ist auch die Automobilindustrie in den Konjunkturschatten geraten. An den heftigen Auswirkungen auf die vielen Zulieferer aus der Elektroindustrie, der Eisen, Blech und Metall verarbeitenden Industrie, der Gießerei-Industrie und der Stahlverformung wird sichtbar, in welchem starkem Maße die Automobilindustrie die Gesamtkonjunktur der Bundesrepublik trägt.

Seit dem Abklingen der Verbrauchsgüterkonjunktur um die Jahresmitte 1966 trug fast ausschließlich der Außenhandel das wirtschaftliche Wachstum, das ohnehin geringer war als in den Vorjahren. In den letzten Monaten haben aber auch die Aufträge aus dem Ausland langsamer zugenommen als zu Beginn des Jahres. Durch diesen Wirtschaftsverlauf hat sich auch der Arbeitsmarkt zunehmend entspannt. Der nachlassende Bedarf an Arbeitskräften zeigt sich bereits in der rückläufigen Beschäftigtenzahl, nachdem die Anpassungsmöglichkeiten durch Abbau von Überstunden vielfach ausgeschöpft waren. Ende des Jahres 1966 überschritt die Zahl der Arbeitslosen erstmals seit 1959 die der offenen Stellen. Deshalb dürfen die sich häufenden Meldungen über Kurzarbeit keineswegs als temporäre Anpassungsmaßnahmen bagatellisiert werden, sondern sie sind als ernste Anzeichen einer sich kumulativ verstärkenden Konjunkturabschwächung zu werten. In diesem Stadium läßt sich die angestrebte Stabilität nicht durch eine weitere Verringerung des Wachstums verbessern, sondern durch die drohende Selbstverstärkung der konjunkturellen Abschwächung können die bisherigen Stabilisierungserfolge sogar wieder in Frage gestellt werden.

Auch in anderen Industrieländern der westlichen Welt sind ähnliche konjunkturelle Entwicklungstendenzen wie in der Bundesrepublik erkennbar. In der Bundesrepublik könnte ohne die nunmehr auch auf Wachstum bedachte Wirtschafts- und Finanzpolitik des Staates im laufenden Jahr noch nicht wieder mit einer wirtschaftlichen Belebung gerechnet werden. Es ist noch nicht einmal sicher, ob die von der Bundesregierung bereits beschlossenen Maßnahmen genügend expansive Impulse geben, um einen weiteren Rückgang der Investitionen zu verhindern. Eine Wiederbelebung der Investitionstätigkeit braucht ohnehin Zeit, ehe sie sich auswirken kann.

Die Wirtschaft der Bundesrepublik kann den gegenwärtigen Rückschlag rasch überwinden, wenn sich alle Gruppen, deren Entscheidungen die wirtschaftliche Entwicklung beeinflussen – Bund, Länder, Gemeinden, die Bundesbank und die Sozialpartner –, zu einem konjunkturgerechten Verhalten zusammenfinden.

TAGESORDNUNG

- 1 Vorlage des Geschäftsberichtes des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1965/66 sowie des Jahresabschlusses zum 30. September 1966 mit dem Bericht des Aufsichtsrates
- 2 Verwendung des Bilanzgewinns
- 3 Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1965/66
- 4 Wahl zum Aufsichtsrat
- 5 Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1966/67

Die Lage auf dem Stahlmarkt

Das Jahr 1966 war für die deutsche Stahlindustrie schwierig und sorgenvoll. Die Rohstahlerzeugung lag mit 35,3 Millionen Tonnen um 4,1 v. H. niedriger als ein Jahr davor.

Im Sommer 1966 trat nach Jahren einer kontinuierlichen Zunahme erstmals ein merklicher Rückgang des Stahlverbrauchs ein. Die geringere Auslastung der Anlagen hat ebenso wie die Erlöseinbußen bei den umfangreicheren Auslandsgeschäften die Ergebnisse der deutschen Stahlindustrie empfindlich beeinträchtigt.

Die entscheidende Ursache für diese Entwicklung war die nachlassende Investitionstätigkeit, die gerade Industriezweige mit hohem Stahlbedarf trifft. So nahm beispielsweise die Erzeugung in der Stahlverformung um rund 9 v. H. und im Stahlbau um 5 v. H. ab. Auch die elektrotechnische Industrie, die Eisen, Blech und Metall verarbeitende Industrie und der Maschinenbau erreichten nicht die Vorjahreserzeugung.

Besondere Sorgen machte in den letzten Monaten des Jahres 1966 die Entwicklung des Absatzes der deutschen Fahrzeugindustrie. Die deutsche Fahrzeugindustrie ist – dies kann nicht deutlich genug betont werden – in den letzten 15 Jahren zur wichtigsten Schlüsselindustrie der deutschen Wirtschaft und damit zum Motor der wirtschaftlichen Entwicklung überhaupt geworden.

Die Entwicklung des Inlands-Automobilabsatzes in den letzten Monaten des Jahres 1966 zeigt, wie empfindlich in der Bundesrepublik eine breite Schicht von Käufern auch auf verhältnismäßig geringfügige Belastungen reagiert. Diese Kürzungen breiten sich fächerartig auf den großen Kreis der Zulieferindustrien aus, zu denen in der Hauptsache die Stahlindustrie gehört.

Die Entwicklung, auf die hier hingewiesen wurde, führte dazu, daß die von deutschen Verarbeitern und dem Inlandsstahlhandel erteilten Bestellungen im vierten Quartal 1966 um fast 24 v. H. niedriger waren als im ersten Quartal.

Die folgende Übersicht zeigt die Entwicklung des Inlandabsatzes an Walzstahlfertigerzeugnissen und die Entwicklung der Einfuhr.

Versorgung des deutschen Marktes mit Walzstahlfertigerzeugnissen

	Inlands- lieferungen Tonnen je Monat	Importe Tonnen je Monat	Import- anteil an der Markt- versorgung
Jahr 1965	1 257 167	351 051	21,8 v. H.
Jahr 1966	1 189 974	357 697	23,1 v. H.
I. Halbjahr 1965	1 319 595	357 525	21,3 v. H.
II. Halbjahr 1965	1 194 740	344 581	22,4 v. H.
I. Halbjahr 1966	1 250 534	389 246	23,7 v. H.
III. Quartal 1966	1 244 774	335 343	21,2 v. H.
IV. Quartal 1966	1 014 055	320 536*	24,0 v. H.

* vorläufig

Die Gegenüberstellung zeigt, in wie starkem Maße das Ausland und insbesondere die Länder des Montanunionmarktes an der Versorgung des deutschen Inlandmarktes beteiligt sind. Noch immer sind die Walzstahlimporte durch die Wettbewerbsverzerrungen im Gemeinsamen Markt begünstigt.

Doch ist es der deutschen Stahlindustrie um die Jahreswende 1966/67 gelungen, das rückläufige Geschäft im Inland zum Teil durch höhere Ausfuhren, insbesondere nach Drittländern, auszugleichen. Damit konnte für die Belegschaften vieler Hüttenwerke ein plötzlicher Anstieg der Kurzarbeit vermieden und eine noch stärkere Auswirkung auf die Ertragslage ver-

hindert werden, obwohl die bei diesen Exporten erzielten Erlöse häufig unter den Selbstkosten lagen.

Seit Juli 1966 gingen die ohnehin knappen Auftragsbestände der deutschen Hüttenwerke stark zurück. Die Erzeugung konnte nicht so rasch der rückläufigen Nachfrage und dem sinkenden Stahlverbrauch angepaßt werden. Der knappe Auftragsbestand – besonders für Profilstahl – macht die Aufstellung der monatlichen Walzprogramme außerordentlich schwierig. Am Jahresende reichte der Auftragsbestand, einschließlich der Aufträge, die von den Abnehmern noch nicht eingeteilt und somit noch nicht abwalzbar waren, theoretisch für einen Zeitraum von eineinhalb Monaten. Die zögernde und überdies nicht ausreichende Anpassung der Erzeugung an die schrumpfende Nachfrage hat eine Normalisierung der Verhältnisse auf dem Stahlmarkt erschwert.

Diese Entwicklung blieb nicht ohne Einfluß auf die Zahl der Beschäftigten. Seit dem letzten Höchststand im April 1965 ist die Zahl der Beschäftigten in der Stahlindustrie um rd. 27 000 oder um 7,5 v. H. zurückgegangen.

Der Rückgang der Erzeugung und die schlechteren Erlöse haben die Ertragslage der Stahlindustrie erheblich verschlechtert. Wenn auch die Personalaufwendungen kaum noch zunehmen und andererseits Verbilligungen bei Eisenerz und bei Schrott eintraten, so konnte hierdurch der Erlösrückgang im Inland und vor allem auf den Auslandsmärkten bei weitem nicht ausgeglichen werden.

Der Ertragsrückgang und die Situation auf dem Kapitalmarkt erschweren es der deutschen Stahlindustrie, notwendige Modernisierungs- und Rationalisierungsinvestitionen durchzuführen. Mit etwa DM 800 Millionen liegt das für 1967 geplante Investitionsvolumen um rund 40 v. H. unter dem des Vorjahres und ist damit auf einem seit 1954 nicht mehr erreichten Tiefstand angelangt. Diese Entwicklung ist um so bedenklicher, als der Anteil der deutschen Stahlindustrie an den Gesamtinvestitionen der Montanunionländer ohnehin bereits seit Jahren geringer ist als ihr Anteil an der Rohstahlerzeugung.

Die nachstehende Übersicht zeigt die Entwicklung der Rohstahlerzeugung in der Montanunion seit 1962.

Die kräftige wirtschaftliche Belebung in Italien war von einem starken Anstieg der Rohstahlerzeugung begleitet. In Frankreich erreichte die Rohstahlproduktion nicht ganz den Stand des Vorjahres. In der Bundesrepublik, in Belgien und in Luxemburg verringerten die Hüttenwerke ihre Erzeugung nicht unerheblich und folgten damit den Empfehlungen der Hohen Behörde, ein besseres quantitatives Gleich-

gewicht zwischen Erzeugung und Verbrauch innerhalb des Gemeinsamen Marktes herzustellen.

Mit der Gründung der vier Walzstahlkontore, die die Hohe Behörde am 15. Dezember 1966 im Grundsatz genehmigte, will die deutsche Stahlindustrie eine wesentliche Voraussetzung schaffen, die gegenwärtigen Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu überwinden und eine Konsolidierung des Stahlmarktes zu erreichen. Die Verkaufskontore sollen die Zahl der Anbieter von bisher 31 auf 4 vermindern. Vor allem werden durch die Kontore größere Investitions-Erzeugungs- und Vertriebsgemeinschaften geschaffen und so durch eine zwischenbetriebliche Rationalisierung in Erzeugung und Absatz die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Stahlindustrie verbessert. Die Verkaufskontore können zugleich eine wirksamere Anpassung der Erzeugung an die Nachfrage ermöglichen und somit auch zur Verbesserung der Stabilität von Preisen und Erlösen beitragen. Sicherlich werden einige Monate vergehen, bevor sich diese Maßnahmen auswirken können. Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Walzstahlkontore muß bei der Rationalisierung der Erzeugung und des Vertriebs liegen.

Die deutsche Stahlindustrie wird in einem fairen Wettbewerb mit ihren Partnern in der Montanunion bei einem marktgerechten Verhalten aller Beteiligten durchaus bestehen können, da sie im großen und ganzen mit modernen Anlagen ausgerüstet ist, über einen leistungsfähigen Facharbeiterstamm verfügt und sich unter normalen Verhältnissen auf einen ergiebigen Inlandsmarkt stützen kann. Auch die zugesicherte Angleichung des Preises für Koks- und Kohle an die Preise für US-Kohle und die Einführung der Mehrwertsteuer zum 1. Januar 1968 sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung.

Für das Jahr 1967 lassen sich heute für die deutsche Stahlindustrie keine günstigen Prognosen stellen. Ein weiterer Rückgang des Stahlverbrauchs wird nicht ohne Einfluß auf die Höhe der Stahlerzeugung bleiben und entsprechend die Kostenentwicklung und die Gewinnerwartungen beeinflussen. Mit einem Ansteigen des Stahlverbrauchs ist erst bei einer Besserung des Investitionsklimas zu rechnen. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß Kosten, die für die Stahlindustrie besonders ins Gewicht fallen, wie die Preise für Erz und Schrott, sinken dürften. Die zugesicherte Angleichung des Koks- und Kohlepreises an die Preise für US-Kohle wird ebenfalls eine Entlastung bringen. Wenn zudem die Personalkosten stabil bleiben, die Energiekosten nicht steigen und die Rationalisierungsbemühungen fortgeführt werden, müßte der weitere Verlauf des Jahres eine Verbesserung der Lage bringen.

Rohstahlerzeugung in der Montanunion in 1000 Tonnen

Länder	1962	1963	1964	1965	1966*)	Veränderung 1966 gegen 1965 in v. H.
Bundesrepublik	32 563	31 597	37 339	36 821	35 316	-4,1
Frankreich	17 234	17 554	19 781	19 599	19 578	-0,1
Italien	9 757	10 157	9 793	12 680	13 641	+7,5
Belgien	7 351	7 525	8 725	9 162	8 914	-2,7
Luxemburg	4 010	4 032	4 559	4 585	4 391	-4,2
Niederlande	2 096	2 353	2 659	3 145	3 287	+4,5
Montanunion	73 011	73 218	82 856	85 992	85 127	-1,0

*) vorläufig

Die Lage auf dem Steinkohlenmarkt

Im Jahre 1966 hat sich die Lage des deutschen Steinkohlenbergbaus weiter verschlechtert. Die Steinkohlenförderung ging um 6,8 v.H. auf 125,9 Millionen Tonnen zurück. Es gelang nicht, die Förderung dem anhaltend rückläufigen Absatz anzupassen, obwohl die Zahl der Beschäftigten um fast 44000 abnahm, eine Anzahl von Zechen früher als ursprünglich geplant stillgelegt und eine beträchtliche Zahl von Feierschichten mit einem Förderausfall von rund 3 Millionen Tonnen eingelegt wurden.

Infolge des geringeren Absatzes sind die Halddenbestände trotz der um 9,2 Millionen Tonnen niedrigeren Förderung um weitere 2,38 Millionen Tonnen Kohle und 2,66 Millionen Tonnen Koks angewachsen. Am 31. Dezember 1966 lagen insgesamt 15,2 Millionen Tonnen Kohle und 5,2 Millionen Tonnen Koks auf den Haldden der deutschen Steinkohlenzechen und Zechenkokereien. Weitere rund 4 Millionen Tonnen befinden sich auf den Lagern der Notgemeinschaft des deutschen Steinkohlenbergbaus in revierfernen Gebieten.

Der schon seit Jahren anhaltende Strukturwandel im Energieverbrauch setzte sich auch im Jahre 1966 fort. Zudem ließ die Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums den Energieverbrauch nicht mehr so schnell ansteigen wie in den Vorjahren. An dem verglichen mit dem Vorjahr geringeren Zuwachs des Primärenergieverbrauchs hat die Steinkohle auch im Jahre 1966 keinen Anteil.

Infolge dieser Entwicklung ging der Anteil der Steinkohle am Primärenergieverbrauch, der 1956 noch 69,6 v.H. betrug, nach vorläufigen Ermittlungen im Jahre 1966 von 42,4 v.H. auf 37,5 v.H. zurück; der Anteil des Mineralöls, der 1956 nur 11,3 v.H. ausmachte, erhöhte sich dagegen von 41,1 v.H. auf 46,2 v.H. Damit ist das Mineralöl erstmals an den ersten Platz unter den Energiearten aufgerückt, den bisher die Steinkohle eingenommen hatte.

Die Absatzlage des Steinkohlenbergbaus wird auch aus der Entwicklung der Beschäftigung der Zechengesellschaften durch die Ruhrkohlen-Verkaufsgesellschaften deutlich. Für die der Verkaufsgesellschaft „Geitling“ angeschlossenen Gesellschaften verminderten sich in den bisher abgelaufenen neun Monaten des Kohlenwirtschaftsjahres 1966/67 die Gesamtbeschäftigung für Kohle und Koks von 84,22 v.H. in den Vorjahresmonaten auf 77,75 v.H. und die Beschäftigung bei Koks von 91,23 v.H. auf 75,34 v.H.

Im Jahre 1966 mußten auch die anderen Länder der Montanunion ihre Steinkohlenförderung entsprechend der Absatzlage einschränken. Die Steinkohlenförderung in den Vereinigten Staaten und in der Sowjetunion ist demgegenüber in den letzten Jahren gestiegen. Dabei

sind allerdings die völlig anders gearteten geologischen, technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen zu bedenken.

Die Ertragslage des deutschen Steinkohlenbergbaus hat sich 1966 vor allem durch die Kostenprogression infolge der Einschränkung der Förderung weiter verschlechtert.

Die neuen Tarifvereinbarungen, die rückwirkend ab 1. Juni 1966 gelten, bringen dem rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau insgesamt eine jährliche Mehrbelastung von DM 385 Millionen, von der der Bund und das Land Nordrhein-Westfalen DM 140 Millionen durch Zuschüsse decken wollen, so daß der Bergbau Mehrkosten in Höhe von jährlich DM 245 Millionen zu tragen hat.

Der Lohnausfall, der für die Bergleute durch die Feierschichten entstand, ist zum größeren Teil vom Land Nordrhein-Westfalen ausgeglichen worden. Für die Bergbaugesellschaften fällt mit jeder Feierschicht ein ungedeckter Aufwand an, der mit etwa DM 250000,- je 10000 Tonnen arbeitstäglicher Förderung angegeben werden kann.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1966 erließ die Bundesregierung zur Sicherung des Steinkohlenabsatzes ein zweites Verstromungsgesetz, das „Gesetz zur Sicherung des Steinkohlenabsatzes in der Elektrizitätswirtschaft“, das darauf abzielt, den Anteil der Steinkohle an der Stromerzeugung

ungleichen Wettbewerb auf dem Energiemarkt zu beenden und das weitere Vordringen des Heizöls aufzuhalten. Der zunächst bis zum 31. Dezember 1967 befristete Kohlenzoll auf die Einfuhren aus Drittländern, die über das zollfreie Kontingent von augenblicklich 6 Millionen Tonnen jährlich hinausgehen, hat sich günstig ausgewirkt.

Für das Jahr 1967 muß der Steinkohlenbergbau der Bundesrepublik infolge des Wettbewerbs durch Heizöl und Erdgas und wegen der zu erwartenden Produktionseinschränkungen, vor allem in der eisenschaffenden Industrie, mit weiteren Absatzverlusten rechnen. Auch der Steinkohlenexport wird sich nicht so steigern lassen, wie es in den letzten Jahren unter erheblichen Preiszugeständnissen der Fall war.

Die im Jahre 1967 absetzbare Steinkohlenmenge aus inländischem Aufkommen dürfte nach vorliegenden Schätzungen 112 Millionen Tonnen kaum überschreiten. Wenn die Halddenbestände nicht weiter zunehmen sollen, müßte daher die Förderung trotz der ohnehin schon unzureichenden Beschäftigung der zur Zeit betriebenen Zechen um weitere rund 14 Millionen Tonnen vermindert werden. Da ein Förderrückgang in solcher Größenordnung bei steigender Schichtleistung durch freiwillige Abkehr von Bergarbeitern und durch Feierschichten nicht zu erreichen sein wird, sind zusätzliche Ze-



gun bis Ende 1970 auf einem Stand von etwa 50 v.H. zu halten. Zu diesem Gesetz, das zwar nur einen jährlichen Mehrverbrauch von 2 Millionen Tonnen bringen wird, aber doch eine gewisse Hilfe für den Bergbau bedeutet, sind jetzt die Durchführungsbestimmungen erlassen worden. Die vorgesehene Verlängerung der bis zum 30. April 1967 befristeten Heizölsteuer bis zum Jahre 1971 wird nicht ausreichen, um den

▲ Ob in Stahlwerken, an Hochöfen oder auf Schachtanlagen: Schaltputte und Steuerstände sind Kennzeichen neuzeitlicher industrieller Anlagen. Unser Bild zeigt einen Teil der Schaltwarte der neuen Kesselanlage in unserem Kraftwerk Emscher in Altenessen

chenstilllegungen und wohl auch Entlassungen unausweichlich.

Nach unserer Meinung genügen die bisher veröffentlichten Pläne nicht zur langfristigen Anpassung der Kohlenförderung an die Absatzmöglichkeiten. Angesichts des schnellen Vordringens preisgünstiger Konkurrenzenergien, zu denen in wenigen Jahren noch der Atomstrom tritt, dürfte es unerlässlich sein, die Steinkohlenförderung der Bundesrepublik in den kommenden Jahren drastisch zu vermindern und aus Kostengründen die absetzbare Förderung auf die Anlagen mit den günstigsten Kosten und Bedingungen zu konzentrieren. Die Entscheidungen – und hier handelt es sich um politische Entscheidungen –, auf welchem Wege dieses Ziel erreicht werden soll, müssen bald getroffen werden. Finden sich nicht Lösungen für ein gemeinsames Vorgehen und Handeln, müssen die einzelnen Bergbaugesellschaften die unvermeidlichen Entscheidungen in eigener Verantwortung treffen.

Steinkohlenförderung der Länder der Montanunion, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion in 1000 Tonnen

Jahr	Bundesrepublik	Belgien	Frankreich	Italien	Niederlande	Montanunion	Vereinigte Staaten	Sowjetunion
1962	141 135	21 226	52 359	691	11 573	226 984	395 520	386 400
1963	142 116	21 418	47 754	585	11 509	223 382	430 449	395 124
1964	142 201	21 305	53 030	471	11 480	228 487	454 704	408 864
1965	135 077	19 786	51 355	389	11 446	218 053	474 060	430 000*)
1966*)	125 905	17 444	50 552	374	10 041	204 316	483 720	435 200
Veränderung 1966 gegen 1965 in v. H.	-6,8	-11,8	-1,6	-3,9	-12,3	-6,3	+2,0	+1,2

*) vorläufig

Unsere Werke und Gesellschaften

Die konjunkturelle Entspannung in der Bundesrepublik beeinflusste im Geschäftsjahr 1965/66 den Geschäftsverlauf unserer zum Bereich der Grundstoffindustrie gehörenden Werke und Gesellschaften nachteilig. Bei den Werken und Gesellschaften der Verarbeitung verlief die Entwicklung nicht einheitlich. Der Gesamtumsatz unseres Unternehmens – ohne die Lieferungen der Zweignieder-

lassungen untereinander in Höhe von DM 449,6 Millionen – ist um 1,3 v. H. auf DM 2,822 Milliarden zurückgegangen. Der Fremdumsatz verminderte sich um 5,1 v. H. auf DM 2,238 Milliarden. Die Bemühungen, den Rückgang des Inlandumsatzes durch höhere Ausfuhrlieferungen auszugleichen, ließen den Exportanteil am Fremdumsatz von 20,7 v. H. auf 21,2 v. H. ansteigen.



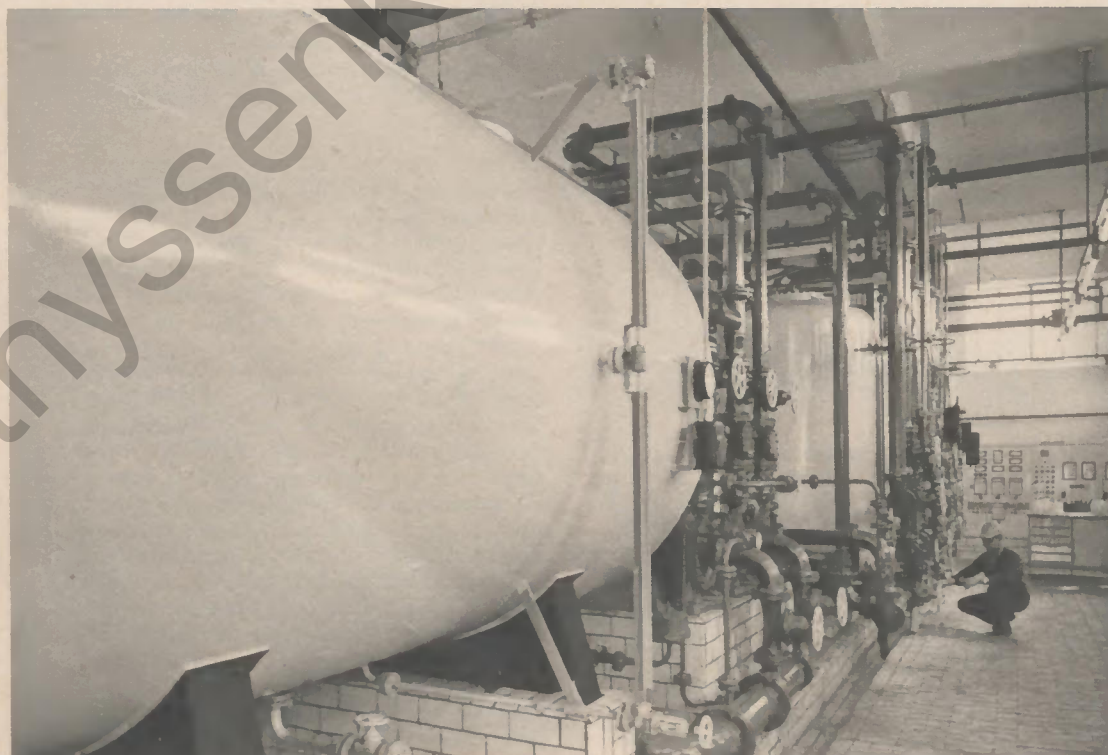
Hoesch AG Bergbau, Essen-Altenessen

Der Gesamtumsatz unserer Zweigniederlassung Bergbau einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen und Organisationsgesellschaften ging im Geschäftsjahr 1965/66 um 6 v. H. auf DM 398 Millionen zurück. Mengemäßig verminderte sich der Absatz von Kohle und Koks insgesamt um 7,1 v. H.; der Rückgang beträgt bei Kohle 7,8 v. H. und bei Koks 6,4 v. H. Auch der Gasabsatz erreichte nicht die Höhe des Vorjahres. Der größere Teil des Absatzrückganges entfällt auf die Lieferungen an unsere Werke und Gesellschaften – vornehmlich an die Westfalenhütte –, deren Bezüge um 9,2 v. H. unter denen des Vorjahres lagen. Die Gesamtbeschäftigung unserer Zechen und Kokereien durch „Geitling“ ist in den ersten neun Monaten des Kohlenwirtschaftsjahres 1966/67 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum von 86,64 v. H. auf 76,34 v. H. abgefallen. Im Rahmen der Absatzrichtmenge für Koks ging der Beschäftigungsgrad von 120,84 v. H. auf 95,03 v. H. zurück.

Die Kohlenförderung unserer Zechen verringerte sich gegenüber dem vorangegangenen Geschäftsjahr um 985135 Tonnen oder 15,8 v. H. auf 5235355 Tonnen. An diesem Förderrückgang war mit rund 479000 Tonnen die Schachtanlage Kaiserstuhl beteiligt, bei der die Kohlen Gewinnung vom 1. Februar 1966 an stufenweise eingeschränkt und am 30. Juni 1966 gänzlich eingestellt wurde. Bei den übrigen vier Schachtanlagen brachten die 14 Feierschichten und vier Anpassungsschichten einen Förderausfall von 353000 Tonnen. Der Rückgang der Belegschaft und der verfahrenen Schichten unter Tage sowie die aus verschiedenen Gründen rückläufige Untertageleistung führten zu einer Abnahme der förderfähigen Förderung um 1706 Tonnen oder um 7,2 v. H. auf 22127 Tonnen.

Die Gesamtbelegschaft unserer Zechen verminderte sich im Laufe des Geschäftsjahres um 11,1 v. H. auf 13995 Beschäftigte. Die Zahl der unter Tage angelegten Arbeiter ging in derselben Zeit um 14,5 v. H. auf 7636 zurück.

Die Leistung je Mann und Schicht unter Tage fiel vornehmlich infolge von geologischen Störungen im Berichtszeitraum um 58 kg auf 2981 kg zurück. Da im Berichtszeitraum die Schichtleistung im Ruhrdurchschnitt um 187 kg auf 2934 kg zunahm, verminderte sich der Leistungsvorsprung unserer Zechen von 292 kg auf 47 kg. Die Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur, die zur Spitzengruppe des Ruhrbergbaus gehört, erreichte im abgelaufenen Geschäftsjahr eine



1 Im automatischen Hängebankbetrieb der Schachtanlage Emil steuert Hans Czarkowski vom Zentralstellwerk aus die Kettenbahnen und Weichen zwischen Schacht Emil I und den Kreiselwippen

2 In der Entsalzanlage der Zeche Radbod wird das Wasser für die Dampfkessel chemisch gereinigt. Dieter Lippina entnimmt eine Wasserprobe

Schichtleistung von 3420 kg und für das Kalenderjahr 1966 von 3504 kg.

Die Kokserzeugung war im Berichtsjahr mit 2101412 Tonnen um 1,6 v.H. niedriger. Die Produktion von Kohlenwertstoffen entwickelte sich unterschiedlich; während die Erzeugung von Teer, Rohbenzol und Gas zunahm, ging die Produktion von Ammoniak und Schwefelsäure zurück.

In der Stromerzeugung konnte der im Vorjahr erreichte Höchststand mit 767 Mill. kWh knapp gehalten werden.

Die Haldenbestände an Kohle und Koks (t = t)

übrigen Schachtanlagen brachten eine stärkere Betriebskonzentration.

Wie im Vorjahr wurden zwei Drittel der Förderung aus Flözen mit flacher oder mäßig geneigter Lagerung vollmechanisch gewonnen. Innerhalb dieser Flöze nahm der Förderanteil der Betriebe, in denen das Stempelsetzen mechanisiert ist, im vergangenen Geschäftsjahr von 27 v.H. auf 59 v.H. zu.

Im Berichtsjahr stiegen die Kosten als Folge der Feierschichten, durch die Stilllegung der Schachanlage Kaiserstuhl und durch die dadurch bedingte Umsetzung der Belegschaft.

Hoesch AG Westfalenhütte, Dortmund

Die konjunkturellen Einflüsse auf den Stahlmarkt bestimmten auch den Geschäftsverlauf unseres Hüttenwerkes. Die Auswirkungen der Konjunkturabschwächung hielten sich dank des breiten Verarbeitungsprogrammes, vor allem im Flachstahlbereich, in verhältnismäßig engen Grenzen. Bei einer Zunahme des Versandes um 0,7 v.H. ist der Gesamtumsatz einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen im Berichtsjahr um 2 v.H. auf DM 1,140 Milliarden zurückgegangen. Schon die unterschiedliche Entwicklung von Versand und Umsatz bei etwa gleicher Zusammensetzung des Versandes macht deutlich, daß sich die Verkaufserlöse gegenüber dem Vorjahr weiter verschlechterten. Der Inlandsumsatz war bei etwa gleicher Versandmenge um 3,2 v.H. geringer; der Export, insbesondere in die übrigen Länder der Montanunion, nahm um 5 v.H. zu. Der Anteil der Ausfuhr am Gesamtumsatz ist weiterhin gestiegen.

Die Entwicklung in den einzelnen Erzeugnisgruppen verlief recht unterschiedlich. Die Halbzeuglieferungen der Westfalenhütte gingen insbesondere wegen geringerer Abnahmen der Konzernwerke um 3 v.H. zurück. Am stärksten nahmen die Profilstahllieferungen ab, und zwar um 10,5 v.H.; bei einem etwas höheren Export waren die Lieferungen an inländische Abnehmer um fast 12 v.H. niedriger als im Vorjahr. Nur die Lieferungen von Spundwandstahl und Walzdraht lagen höher als im Geschäftsjahr 1964/65. Der Versand von Flachprodukten entwickelte sich zufriedenstellend und konnte gegenüber dem Vorjahr um 9,6 v.H. erhöht werden. Die Lieferungen an Abnehmer in der Bundesrepublik nahmen um 9,5 v.H. zu; der Versand in andere Länder der Montanunion stieg um mehr als 20 v.H. Die Lieferungen in Drittländer sind dagegen zurückgegangen. Im Berichtsjahr entfiel erstmals mehr als die Hälfte des Walzstahlversandes der Westfalenhütte auf Flachzeugnisse. Abgesehen von kaltgewalzten Feinblechen, die bei großen Importmengen unter starkem Preisdruck standen, nahm der Absatz aller Flachstahlerzeugnisse zu. Der Versand von Warmbreitband stieg – bei nahezu unveränderten Lieferungen an Konzernwerke – wegen der starken Zunahme der Lohnwalzungen um etwa 14 v.H. Die Lieferungen von Verpackungsblechen waren um 23 v.H., die von Grob- und Mittelblechen um 26 v.H. höher. Da die Verbraucher von Verpackungsblechen in zunehmendem Umfang von feuerverzintem Weißblech auf elektrolytisch verzinttes Blech übergehen, war die Kapazität der elektrolytischen Verzinnungsanlage seit Anfang 1966 voll ausgelastet.

Der Rückgang der Roheisenerzeugung um 8,1 v.H. auf 1713170 Tonnen ist im wesentlichen eine Folge der Verlagerung der Rohstahlproduktion vom Thomaswerk auf die Siemens-Martin-Stahlwerke und auf das Elektrostahlwerk. Da die Roheisenerzeugung im Bundesgebiet nur um 5,9 v.H. abnahm, ging der Anteil der Westfalenhütte von 6,7 v.H. auf 6,6 v.H. zurück.

Bei der Rohstahlerzeugung konnte die im Vorjahr erzielte bisherige Höchstproduktion nicht gehalten werden; der Rückgang beträgt jedoch nur 1 v.H. gegenüber einer Abnahme der Rohstahlproduktion in der Bundesrepublik um 3,9 v.H. Der Anteil der Westfalenhütte an der westdeutschen Rohstahlerzeugung erhöhte sich daher von 7,1 v.H. auf 7,3 v.H.

Die Verschiebungen in den Anteilen der einzelnen Stahlsorten sind im wesentlichen auf den Rückgang der Profilstahlerzeugung, für die hauptsächlich Thomasstahl eingesetzt wird, zurückzuführen.

Kohlenförderung

Geschäftsjahr	Förderung in Tonnen	Veränderung 1961/62 = 100 Arbeiter u. Tage im Jahresdurchschnitt Förderung	Anteil an der Förderung des Ruhrbergbaus in v. H.	Förderung je Fördertag in Tonnen
1961/62	5 901 483	100,0	100,0	5,10
1962/63	6 126 564	103,8	91,9	5,24
1963/64	6 289 206	106,6	88,9	5,35
1964/65	6 220 490	105,4	84,4	5,45
1965/66	5 235 355	88,7	77,1	4,97

Kokserzeugung

Geschäftsjahr	Erzeugung in Tonnen	Veränderung 1961/62 = 100	Veränderung von Jahr zu Jahr in v. H.	Anteil an der Erzeugung des Ruhrbergbaus in v. H.	Erzeugung je Kalendertag in Tonnen
1961/62	1 876 722	100,0	—10,0	5,69	5 142
1962/63	1 834 129	97,7	— 2,3	5,78	5 025
1963/64	2 026 932	108,0	+10,5	6,09	5 538
1964/65	2 134 491	113,7	+ 5,3	6,12	5 848
1965/66	2 101 412	112,0	— 1,6	6,35	5 757

Stromerzeugung

Geschäftsjahr	Erzeugung in 1000 kWh	Veränderung 1961/62 = 100	Veränderung von Jahr zu Jahr in v. H.	Anteil an der Erzeugung des Ruhrbergbaus in v. H.
1961/62	692 352	100,0	—1,4	3,46
1962/63	743 001	107,3	+ 7,3	3,42
1963/64	765 073	110,5	+3,0	3,50
1964/65	774 255	111,8	+1,2	3,67
1965/66	766 650	110,7	—1,0	3,76

sind im Laufe des Geschäftsjahres um 7,6 v.H. auf 1223900 Tonnen angewachsen. Während jedoch die Kohlenhalden, die Ende März 1966 mit 1,1 Millionen Tonnen ihren Höchststand erreicht hatten, danach auf Grund der Fördereinschränkung um über 160000 Tonnen abgebaut werden konnten, stiegen die Kokshalden vor allem wegen des rückläufigen Bedarfs der Westfalenhütte um rund 180000 Tonnen an. Bis zum 31. Dezember 1966 konnten die Kohlenhalden um weitere 203000 Tonnen abgebaut werden, die Kokshalden nahmen dagegen in diesen drei Monaten nochmals um 123000 Tonnen zu, weil die Kokserzeugung wegen der Lieferverpflichtungen für Kokereigas zunächst noch nicht eingeschränkt werden konnte.

Die Stilllegung der Schachanlage Kaiserstuhl hat sich als richtig erwiesen. Die Eingliederung der von dort übernommenen rund 1000 Bergleute vollzog sich reibungslos. Die auf den verbliebenen vier Schachanlagen eingeleiteten Maßnahmen zur weiteren Einschränkung der Förderung brachten Änderungen in der Betriebsorganisation.

In den Untertagebetrieben wurden die Ausrichtungsarbeiten im betriebsnotwendigen Umfang fortgeführt. Die Stilllegung von Kaiserstuhl und organisatorische Maßnahmen auf den

Das Ergebnis verschlechterte sich daher, obwohl die Personalaufwendungen trotz der eingetretenen Tarifierhöhung wegen der bedeutenden Verminderung der Belegschaft gegenüber dem Vorjahr zurückgingen.

Die Investitionen beliefen sich im Berichtsjahr auf DM 27,56 Millionen. Ihr Schwerpunkt lag vornehmlich im Bereich der Energiewirtschaft.

Wegen der unverändert schlechten Absatzlage mußten in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres auf allen Schachtanlagen des Hoesch Bergbaus drei Feierschichten eingelegt werden. Da eine Besserung der Absatzlage nicht zu erwarten ist, sind inzwischen weitere Maßnahmen eingeleitet worden, die die Förderung an die Absatzmöglichkeiten anpassen und den Abbau der Haldenbestände ermöglichen sollen. Die Schachtanlagen in Altenessen werden zu einem Verbundbergwerk zusammengefaßt. Zugleich wird die Förderung von 12000 auf 9500 Tagestonnen zurückgenommen. Auf der Schachanlage Fürst Leopold-Baldur wird die Förderung auf 3500 Tagestonnen vermindert. Mit der Fördereinschränkung in Altenessen und auf Fürst Leopold-Baldur ist eine Verminderung der Belegschaft um etwa 1070 Beschäftigte vorgesehen.

Die Walzstahlfertigerzeugung der Westfalenhütte überstieg im Berichtsjahr mit 1888274 Tonnen die Produktion des Vorjahres um 0,7 v.H., da es gelang, den Rückgang der Profilstahlerzeugung um 12,1 v.H. durch die um 8,7 v.H. höhere Erzeugung von Flachprodukten auszugleichen. Der Anteil der Westfalenhütte und der Walzwerke Hohenlimburg an der Walzstahlfertigerzeugung des Bundesgebietes blieb mit insgesamt 8,6 v. H. unverändert. Die Lohnwalzungen für andere Hüttenwerke, die hauptsächlich an die nach dem Zusammenschluß mit der DHHU zu unserem Unternehmensbereich gehörende Hüttenwerke Siegerland AG gingen, stiegen im Berichtsjahr um 6,8 v.H. auf 353000 Tonnen; einschließlich der von den Walzwerken Hohenlimburg ausgeführten Lohnwalzungen, die um 7 v.H. zunahmen, erreichten sie 455000 Tonnen.

Roh eisenerzeugung in Tonnen

Geschäftsjahr	Thomasroheisen	Stahleisen	Insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v. H.
1961/62	1 095 955	480 275	1 576 230	— 6,6
1962/63	1 041 505	472 625	1 514 130	— 3,9
1963/64	1 131 915	764 485	1 896 400	+ 25,2
1964/65	1 129 345	735 355	1 864 700	— 1,7
1965/66	1 023 195	689 975	1 713 170	— 8,1

Roh stahlerzeugung in Tonnen

Geschäftsjahr	Thomasstahl	Siemens-Martin-Stahl	Elektrostahl	Insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in v. H.
1961/62	1 000 690	1 158 950	70 970	2 230 610	— 2,6
1962/63	975 430	1 251 920	78 840	2 306 190	+ 3,4
1963/64	1 093 440	1 420 110	92 420	2 605 970	+ 13,0
1964/65	1 060 240	1 487 210	96 990	2 644 440	+ 1,5
1965/66	970 910	1 527 465	119 210	2 617 585	— 1,0

Anteile an der Rohstahlerzeugung in v. H.

Geschäftsjahr	Thomasstahl	Siemens-Martin-Stahl	Elektrostahl	Insgesamt
1961/62	44,86	51,96	3,18	100,0
1962/63	42,29	54,29	3,42	100,0
1963/64	41,96	54,49	3,55	100,0
1964/65	40,09	56,24	3,67	100,0
1965/66	37,09	58,35	4,56	100,0

Walzstahlfertigerzeugung der Hoesch AG – Westfalenhütte und Walzwerke Hohenlimburg – (einschließlich Lohnwalzungen)

	Erzeugung in 1000 Tonnen				
	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66
Eisenbahnoberbau	26	22	20	15	12
Formstahl	160	143	155	182	159
Spundwandstahl	41	40	48	43	42
Stabstahl	474	441	482	482	402
Walzdraht	67	73	86	90	88
Profilerzeugnisse insgesamt	768	719	791	812	703
Grobblech	64	55	53	64	71
Mittelflech	60	64	66	51	76
Feinblech	263	321	410	475	459
Bandstahl	585	600	663	650	626
Breitband zum Verkauf	454	521	630	549	630
Flacherzeugnisse insgesamt	1 426	1 561	1 822	1 789	1 862
Walzstahlfertigerzeugnisse insgesamt	2 194	2 280	2 613	2 601	2 565
davon Lohnwalzungen	(364)	(413)	(489)	(426)	(455)
Veränderung der Walzstahlfertigerzeugung gegenüber dem Vorjahr in v. H.	+0,9	+3,8	+14,6	—0,5	—1,4

Anteile der Erzeugnisgruppen an der Walzstahlfertigerzeugung in v. H.

	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66
Profilerzeugnisse	35,0	31,6	30,3	31,2	27,4
Flacherzeugnisse	65,0	68,4	69,7	68,8	72,6
Walzstahlfertigerzeugnisse insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Zementfabrik war trotz einer Abnahme der Zementherzeugung um 10,5 v.H., der ein Anstieg der Erzeugung von Hüttenkalk um 12,7 v.H. gegenüberstand, noch gut beschäftigt. Die Produktion von Thomasmehl verminderte sich infolge des Rückgangs der Thomasstahlerzeugung um 13,5 v.H. Die Erzversorgung machte im Berichtsjahr keine Schwierigkeiten. Die Erzpreise gaben allgemein weiter nach. Im Hinblick auf den Zusammenschluß stimmte die Westfalenhütte die Erzkäufe bereits während der zweiten Hälfte des Berichtsjahres mit der DHHU ab. Das reichliche Angebot auf dem Erzmarkt erlaubte es, die Erzbestände im Interesse einer Liquiditätsverbesserung erheblich abzubauen. Nachdem sich die Seefrachten im Laufe des Jahres 1965 etwas gefestigt hatten, sind sie während des Jahres 1966 wegen des Einsatzes

neuer Großschiffe erneut gesunken. Der seit dem 1. Januar 1963 gültige Schrottpreis blieb auch im Geschäftsjahr 1965/66 unverändert; er wurde jedoch ab 1. November 1966 im Hinblick auf den weltweiten Absatzrückgang um DM 9,- je Tonne ermäßigt. In der Brennstoff- und Energieversorgung traten im Berichtszeitraum keine Schwierigkeiten auf. Die Investitionen der Westfalenhütte betrugen im Berichtsjahr DM 73 Millionen. Während mit den Investitionen im Geschäftsjahr 1964/65 noch vorzugsweise betriebliche Engpässe durch den Ausbau weiterer Teilkapazitäten beseitigt wurden, handelte es sich im Berichtsjahr vornehmlich um Investitionen zur Sicherung der Produktion und zur Erhaltung vorhandener Anlagen. Der Leistungsstand unserer Werksanlagen konnte sich wegen der ungenügenden Auslastung nicht voll auswirken. Am Sinterband 3 wurde eine Anlage zur laufenden Qualitätskontrolle des Sinters in Betrieb genommen. Der Elektroofen erhielt eine Rauchgas- und Entstaubungsanlage, die in Verbindung mit höherem Sauerstoffeinsatz

Die Torstahlfertigung des Werkes Westfalenhütte zog in eine moderne Halle neben der Feineisenstraße



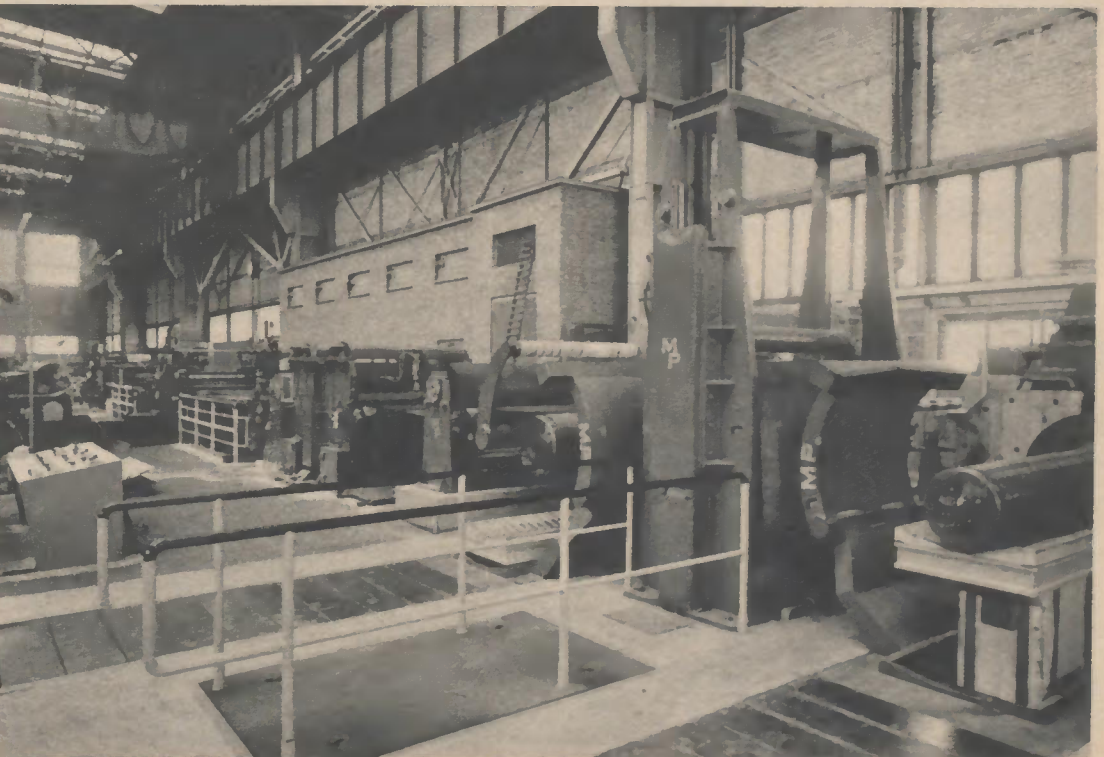
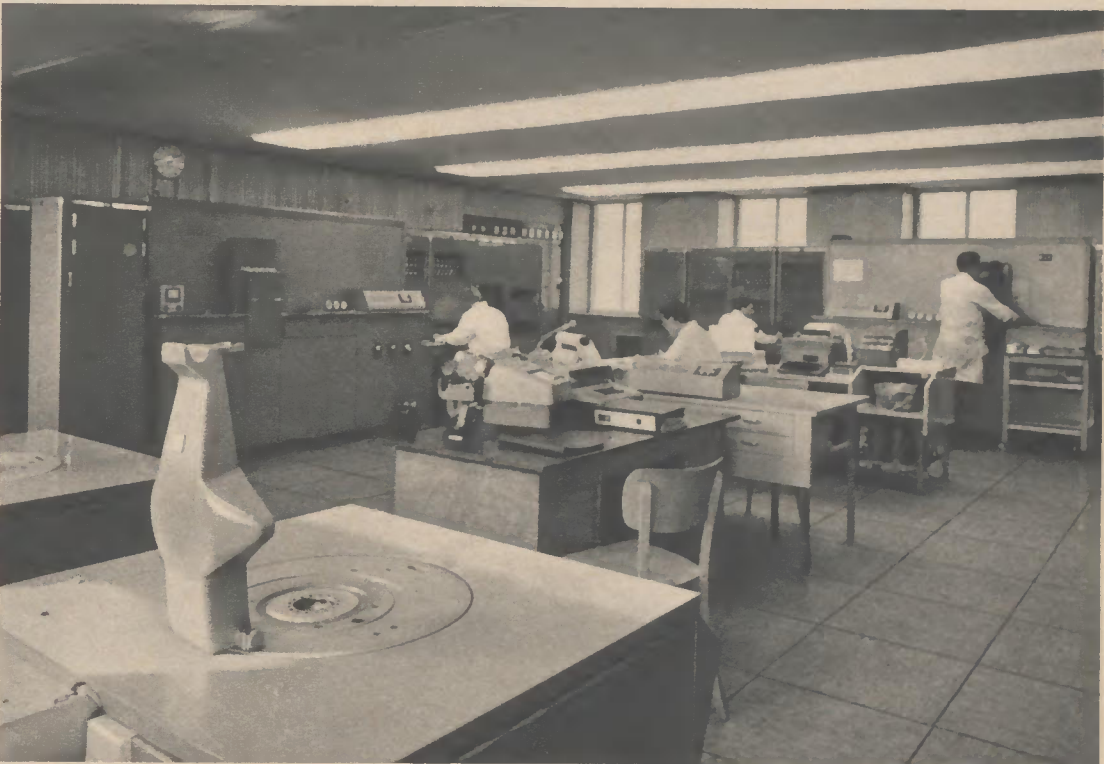
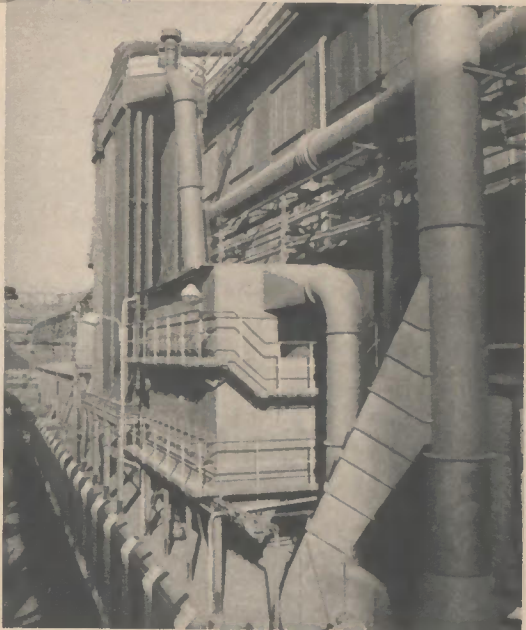
gleichzeitig die Leistung steigert und die Qualität verbessert. Im Walzwerk 1 steht die Erweiterung der Tiefenanlage kurz vor der Fertigstellung. Der Ausbau des Breitbandwalzwerkes auf eine Kapazität von 120000 Monatstonnen ist abgeschlossen. Im Laufe des Geschäftsjahres ging die Arbeiterbelegschaft der Westfalenhütte um 734 Beschäftigte zurück, weil Rationalisierungsmaßnahmen und die Mechanisierung von Arbeitsabläufen einen rationelleren Einsatz der verfügbaren Arbeitskräfte ermöglichten. Seit Mitte 1965 besteht eine Einstellungssperre, damit die durch Betriebsstillegungen freiwerdenden Arbeitskräfte möglichst innerbetrieblich umgesetzt werden können. Zu den bisherigen Gründen für den Erlösverfall für Stahlerzeugnisse, vor allem der weltweite Kapazitätsüberhang und für die Bundesrepublik insbesondere die Wettbewerbsverzerrungen zwischen den Ländern des Gemeinsamen Marktes, kamen im Geschäftsjahr 1965/66 noch Kostensteigerungen durch die geringere Auslastung der Werksanlagen auf der Profilseite, die durch niedrigere Rohstoffkosten und Personalabbau nicht ausgeglichen werden konnten. Die Ertragslage hat sich zwar verschlechtert, gleichwohl erzielte die Westfalenhütte ein positives Ergebnis.

In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres beeinflusste auch die Entwicklung in der Automobilindustrie die Beschäftigung unserer Hüttenwerke nachteilig. Es ist heute wohl noch nicht zu übersehen, wann mit einer Rückkehr zu den alten Verhältnissen gerechnet werden kann. Der mengenmäßige Ausgleich durch Hereinnahme größerer Exportaufträge zu sehr gedrückten Preisen kann naturgemäß keine Dauerlösung sein. Für die kommenden Monate kann auf dem Inlandsmarkt kaum mit einer Belebung der Nachfrage nach Walzstahlerzeugnissen gerechnet werden. Die Bemühungen und Maßnahmen der Bundesregierung, die Wirtschaftstätigkeit durch eine aktive Wirtschafts- und Konjunkturpolitik anzuregen, dürften sich frühestens in der zweiten Jahreshälfte auswirken.

1 Hier werden Schmelzproben des Stahlwerks 3 automatisch analysiert und dem Betrieb sofort über Fernschreiber zugeleitet

2 Die erweiterte Bandzerteilanlage, auf der dressierte Ringe zu Tafeln zerteilt werden, gehört zum Kaltwalzwerk des Werkes Westfalenhütte

Eine neue Rauchgas- und Entstaubungsanlage erlaubt den Einsatz von Sauerstoff bei der Elektrostahlerzeugung im Werk Westfalenhütte



**Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg,
Hohenlimburg**

Im Geschäftsjahr 1965/66 gingen die Umsatzerlöse einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen um 1,4 v. H. auf

DM 483 Millionen zurück, während der Versand mit 650 000 Tonnen den Vorjahresstand hielt. Die Betriebsanlagen waren zufriedenstellend ausgelastet.

Die Warmbanderzeugung war wegen des weiteren Vordringens gespaltenen Breitbandes um 4,3 v. H. niedriger als im vorangegangenen Geschäftsjahr. Der Durchsatz geheizten Warmbandes nahm jedoch um 16 v. H. zu. Die Kaltbandproduktion entwickelte sich nicht ungünstig. Dazu haben vor allem die Vormateriallieferungen für das Packbandwerk Kabel beigetragen. Auch bei Kaltband nimmt der Wettbewerb mit gespaltenem Material zu. Das

► 500 Meter lang sind die Hallenschiffe des neuen Rohrwerks in Hamm, das das Programm der Werke in Hilstrup und Hagen übernommen hat. Wir fotografierten Gustav Kamyszek am Steuerstand der automatischen Wasserdruckprüfanlage

Packbandwerk war im Berichtsjahr gut ausgelastet und erreichte eine um 8 v. H. höhere Erzeugung.

Die Kaltprofilwerke waren unterschiedlich beschäftigt. Wegen der nachlassenden Bautätigkeit ging die Erzeugung des Hohenlimburger Werkes um rund 6 v. H. zurück. Das Spezialprofilwerk Anröchte war dagegen gut ausgelastet und konnte die Produktion um 4 v. H. erhöhen.

Die Erzeugung des Federwerkes lag infolge von Änderungen im Fertigungsprogramm um fast 7 v. H. niedriger als im Vorjahr. Auch das Stoßdämpferwerk Efferen konnte die Vorjahreserzeugung nicht erreichen. Bei einigen Hauptabnehmern machte sich der Wettbewerb ausländischer Hersteller störend bemerkbar.

Die Preise standen mit Unterschieden in den einzelnen Erzeugnisgruppen fast ausnahmslos unter Wettbewerbsdruck. Nach einer leichten Verbesserung im zweiten Vierteljahr des Berichtsjahres waren im weiteren Verlauf des Jahres Preisnachlässe unabweisbar.

Das Ergebnis war trotz geringerer Einstandskosten für das Vormaterial niedriger als im Vorjahr, aber positiv.

Die Investitionen betrugen im Berichtsjahr DM 25,9 Millionen und lagen damit erheblich über den Abschreibungen. Zu den wichtigsten Investitionen gehören u. a. eine kontinuierliche Spiralbeize in der Zuricherei, eine zweite Zirkularstreifenschere sowie weitere Maschinen und maschinelle Anlagen für die Warm- und Kaltwalzwerke, für das Federwerk und für die Zieherei.

Im Berichtszeitraum galten in allen Betriebsbereichen besondere Anstrengungen der weiteren Rationalisierung und der Programmbereinigung. Auf der Werkstoffseite wurden die Forschungsarbeiten intensiviert. Auf dem Gebiet der Federung und Dämpfung standen Arbeiten an neuen Federungselementen im Vordergrund.

Das neue Geschäftsjahr begann sorgenvoll. Der vorliegende Auftragsbestand reichte nur für knapp zwei Monate. Die rückläufige Entwicklung in der Automobilindustrie machte es in den ersten Monaten notwendig, für einen Teil der Belegschaft Kurzarbeit einzuführen. Auch für das Kaltprofilwerk und die Stabstahlstraßen ist die Auftragslage unzureichend. Eine durchgreifende Besserung der Beschäftigung und der Erlöse ist in absehbarer Zeit kaum zu erwarten.

Das Werk Federstahl, Kassel, konnte den Umsatz im Berichtsjahr geringfügig erhöhen.

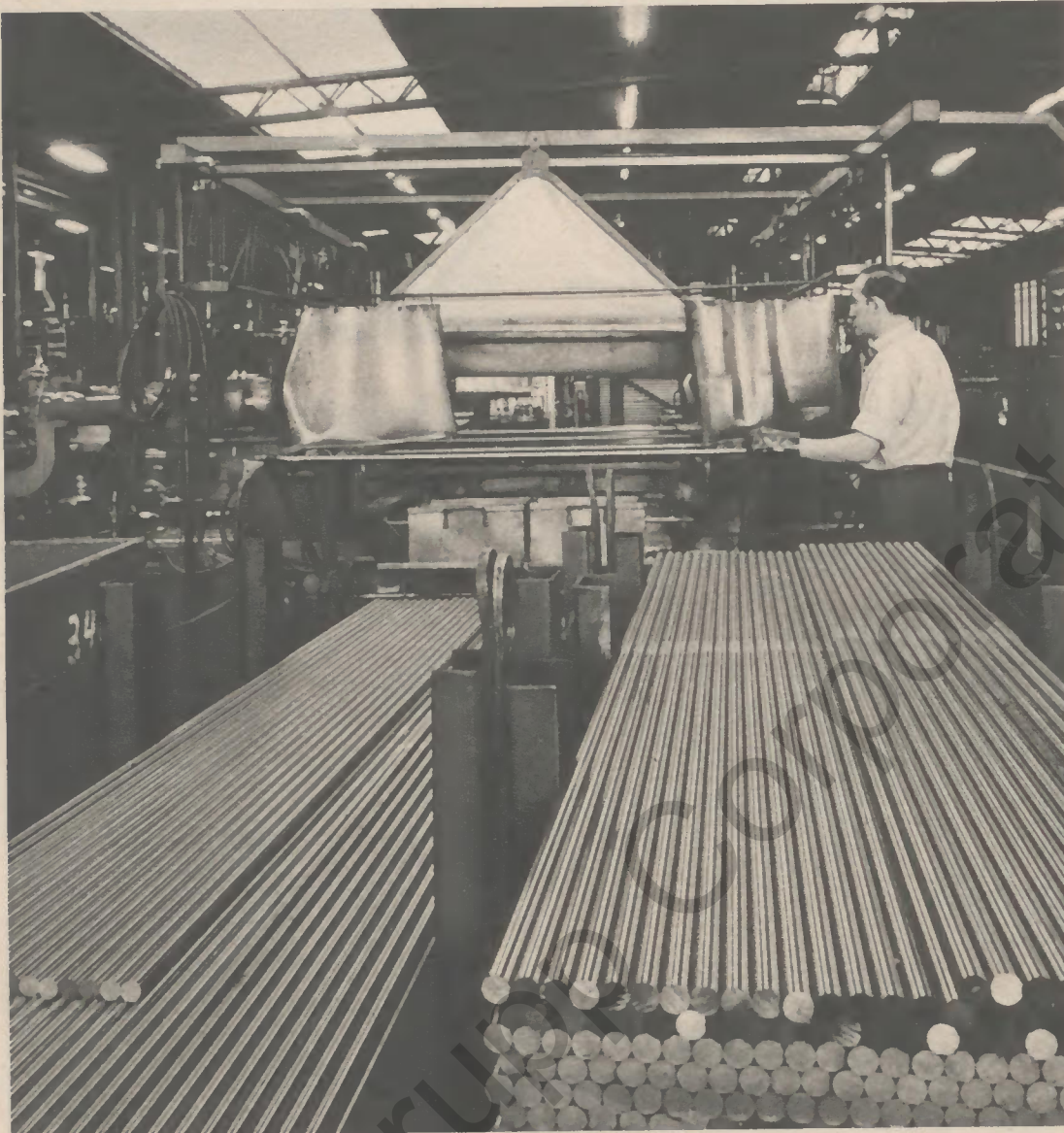
Hoesch Argentina S. A., Buenos Aires, deren Werksanlagen insbesondere in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres gut ausgelastet waren, konnte ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielen. Die argentinische Automobilindustrie nimmt unsere technische Beratung in Fragen der Werkstoffprüfung und der Wärme- und Oberflächenbehandlung gern in Anspruch.

Die Gesellschaft hofft, den Umsatz im neuen Geschäftsjahr auf der Höhe des Berichtsjahres halten zu können.

Im Geschäftsjahr 1965/66 sind die Vorbereitungen für den Bau je eines Federwerkes in Mexiko und in Brasilien angelaufen. Beide Werke werden in enger Abstimmung mit dem Volkswagenwerk AG errichtet.

1 Gezogener Blankstahl ist das Vormaterial, aus dem auf einer Transferstraße im Hohenlimburger Federwerk Stabilisatoren gefertigt werden

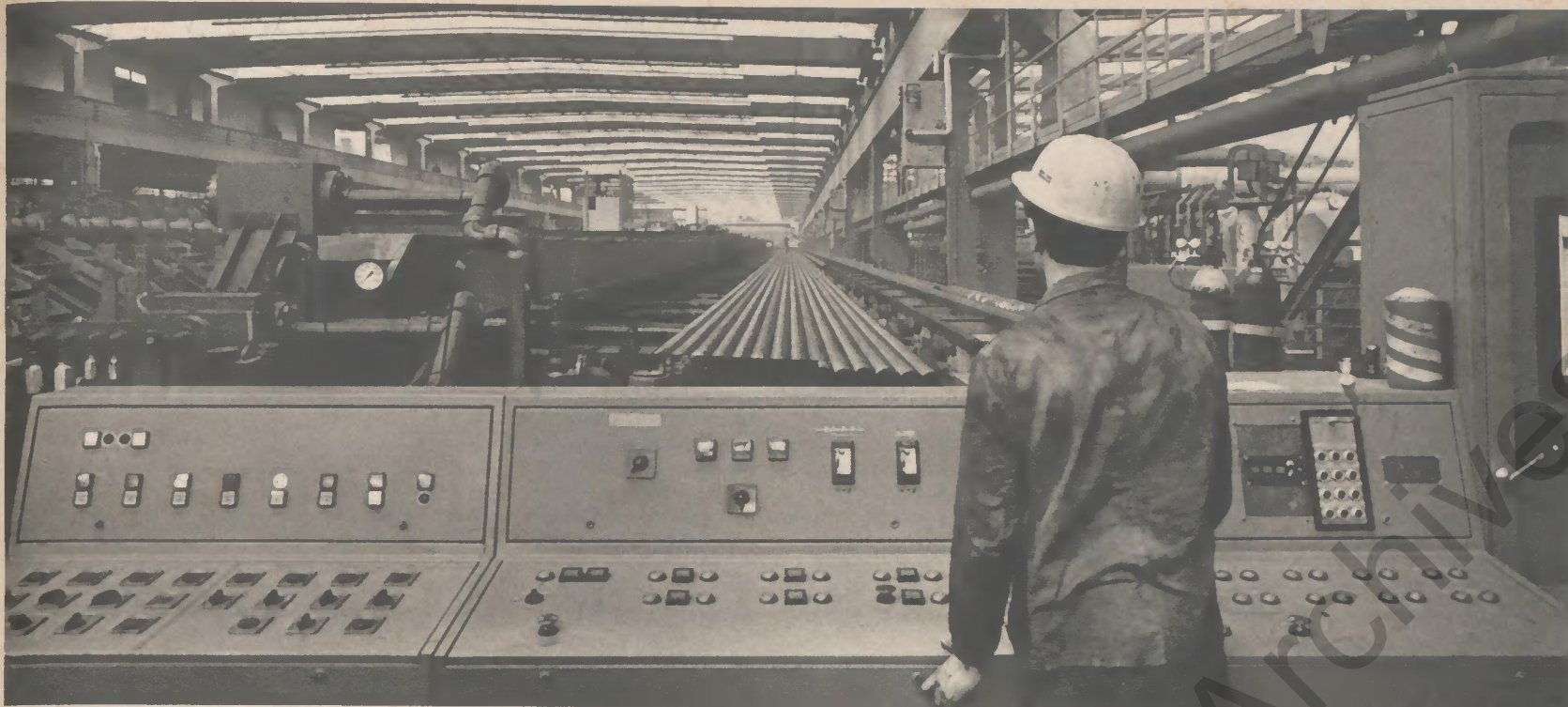
2 Um alle in Hohenlimburg gewalzten Bänder beizen zu können, wurde für den Breitenbereich von 50 bis 280 Millimeter eine Spiralbeize erstellt, die – auf unserem Bild – Hans Bonten überwacht



1



2



Hoesch AG Rohr- und Bauteilwerk, Hamm/Westfalen

Die bisherigen Zweigniederlassungen „Hoesch AG Rohrwerke“ und „Hoesch AG Bandstahlwerk“ wurden mit Wirkung ab 1. Oktober 1965 zu einer Zweigniederlassung unter dem Namen „Hoesch AG Rohr- und Bauteilwerk“ mit Sitz in Hamm/Westf. zusammengeschlossen.

Die Zweigniederlassung Rohr- und Bauteilwerk erzielte im Geschäftsjahr 1965/66 einschließlich der Lieferungen an andere Zweigniederlassungen einen Gesamtumsatz von DM 117 Millionen; das entspricht einer Zunahme von 9,6 v. H. gegenüber dem Vorjahr.

Die Absatzmöglichkeiten für Stahlrohre haben sich gegenüber dem vorangegangenen Geschäftsjahr nicht wesentlich verändert. Einfuhren aus anderen EWG-Ländern und zunehmend auch aus Ostblockländern beeinträchtigten Umsatz und Erlöse für Handelsrohre sowie für einfache Präzisionsstahlrohre. Der Marktanteil bei mehrfach gezogenen Präzisionsstahlrohren, deren Erlöse im Berichtsjahr fest blieben, konnte erhöht werden. Der Absatz von Leitungs- und Großrohren war zufriedenstellend. Bei spiralgeschweißten Rohren stieg der Versand um 14 v. H., der Umsatz um 18 v. H. Die stärkere Zunahme des Umsatzes ist auf den höheren Anteil von Rohren kleineren Durchmessers zurückzuführen.

Das neue Mittelrohrwerk für Leitungsrohre lief im Juli 1966 gut an und konnte kurz nach der Inbetriebnahme bereits Aufträge mit besonders hohen Qualitätsanforderungen zur Zufriedenheit der Besteller abwickeln und ausliefern.

Gemeinsam mit der amerikanischen Firma Bredero Price wird in guter Zusammenarbeit seit Juli 1966 auf dem Werksgelände in Hamm eine Anlage zur Isolierung von Rohren betrieben. Auch das Betonschleuderwerk hat im Berichtsjahr mit dem Probetrieb begonnen.

Der Absatz von Bauteilen nahm nicht in dem erwarteten Umfang zu und reicht für eine gleichmäßige und volle Beschäftigung der Anlagen nicht aus. Die Einführung von Stahl in diesen neuen, aber auf die Dauer für die Stahlindustrie wichtigen Markt erweist sich als recht schwierig.

Aufgrund der inzwischen gesammelten Erfahrungen wurde eine Programmstraffung durch Verringerung der Typen in den verschie-

denen Erzeugnisgruppen durchgeführt. Das unzureichende Auftragsvolumen machte den Übergang zur auftragsgebundenen Fertigung notwendig, die zu einer stoßweisen Belegung der Fertigungsstraßen mit allen betrieblichen und kostenmäßigen Nachteilen führte. Ab Sommer 1966 wurde die Belegschaft des Normteilwerkes, auch als Folge der Programmstraffung, der Auftragslage angepaßt.

Das Oberflächenschutzwerk lief in der zweiten Hälfte des Berichtszeitraumes an. Im Zuge der Maßnahmen zur Straffung in der Verarbeitung wurde das Werk mit dem 1. Oktober 1966 der Trierer Walzwerk AG angegliedert.

Der Aufbau des Tafelbauwerkes Dortmund wurde im Berichtsjahr mit der Inbetriebnahme einer neuen 1000-Tonnen-Presse, einer Schäumanlage und der Montagestände abgeschlossen. Das Werk wurde zum 1. Januar 1967 aus der Zweigniederlassung Rohr- und Bauteilwerk ausgegliedert und wird seither gemeinsam mit der Grünzweig & Hartmann AG, Ludwigshafen, betrieben, die über große Erfahrungen auf dem Gebiet der Wärme-, Kälte- und Schallisolierung verfügt und einen großen Marktanteil für Innentrennwände hat.

Das Ergebnis des Rohr- und Bauteilwerkes im Berichtsjahr hat sich entwicklungsbedingt verschlechtert. Die Konzentration und die Aus-

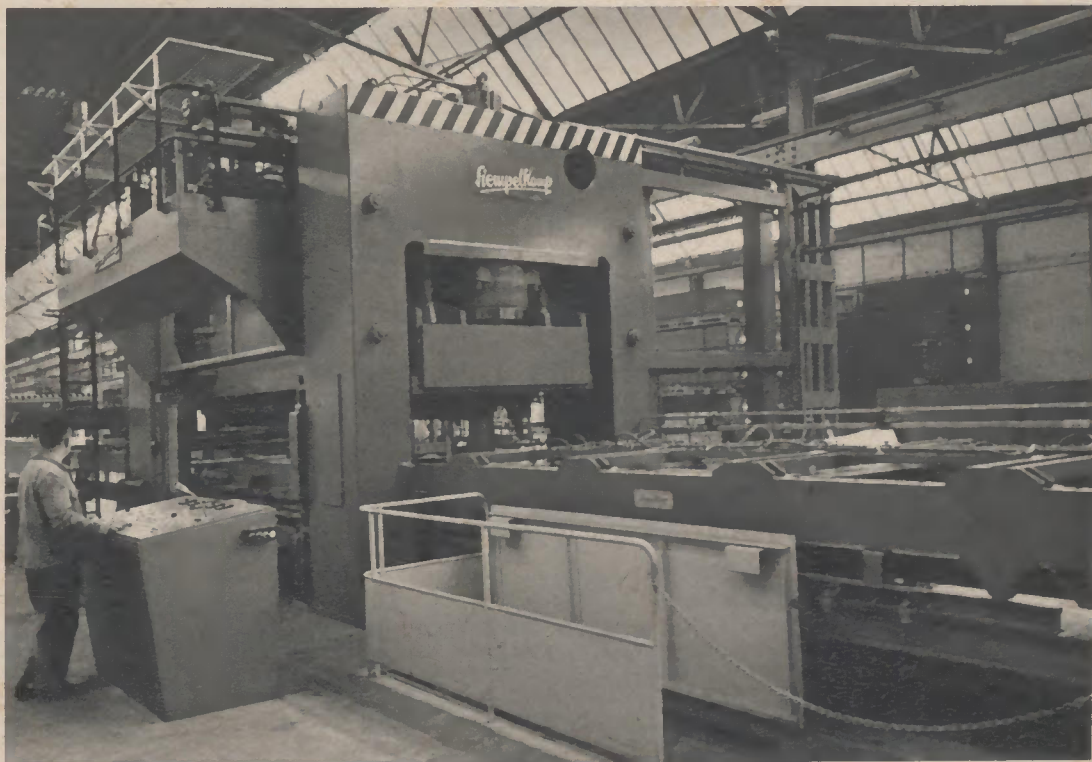
weitung der Rohrerzeugung sind zum rechten Zeitpunkt erfolgt und werden sich recht positiv auswirken.

Die Investitionen betrugen im Geschäftsjahr 1965/66 DM 85 Millionen und betrafen vor allem neue Produktionshallen für das Präzisionsrohrwerk, für die Streckenreduzier- und Leitungsrohranlage sowie für das Oberflächenschutzwerk, Fertigungsanlagen für die Rohrbetriebe und die Kunststoffbeschichtungsanlage des Oberflächenschutzwerkes.

Mit der Verlegung der Fertigungseinrichtungen des Werkes Hagen in das Streckreduzierwerk Hamm ist nach der Einstellung der Produktion in Hagen im November 1966 begonnen worden. Seit Januar 1967 sind die von Hagen verlegte Rohrschweißstraße und seit Februar das Streckreduzierwalzwerk betriebsbereit.

Für das neue Geschäftsjahr wird bei Leitungs- und Großrohren eine gute Beschäftigung erwartet. Dagegen ist bei den übrigen Rohrsorten wegen der nachlassenden Bautätigkeit und angesichts der Produktionseinschränkungen in der Automobilindustrie mit einem Absatzzrückgang zu rechnen.

▼ Diese 1000-Tonnen-Presse profiliert Rahmen für Wandelemente



Tochtergesellschaften im Verarbeitungsbereich

Im Berichtsjahr trat bei den meisten unserer Verarbeitungsgesellschaften ein Umsatzrückgang ein. Ihr Gesamtumsatz ist gleichwohl, vor allem wegen der günstigen Entwicklung bei der Trierer Walzwerk AG, gegenüber dem Vorjahr um 2 v. H. gestiegen. Einschließlich

der ebenfalls in diesem Bereich tätigen Zweigniederlassungen Walzwerke Hohenlimburg und Rohr- und Bauteilwerk erzielte unsere Verarbeitung einen Umsatz von DM 926,2 Millionen.

Schmiedag AG, Hagen/Westfalen

Der Umsatz der Gesellschaft ist im Berichtsjahr, die Lieferungen an die Dittmann & Neuhaus GmbH eingerechnet, um 1,4 v. H. auf DM 79 Millionen zurückgegangen. Der Umsatzrückgang betraf insbesondere Schmiedeteile für die Kraftfahrzeugindustrie, die in immer größerem Umfang die Eigenfertigung von Schmiedeteilen aufnimmt. Auch die Lieferungen an die Deutsche Bundesbahn waren niedriger als im Vorjahr. Der Versand von Getrieben und Getriebeteilen mußte gegen Ende des Berichtszeitraumes aufgrund erheblich gekürzter Abrufe eingeschränkt werden. Der Absatz von Baumaschinen und Anhängerachsen, aber auch die Vermietung von Baugeräten litten unter der rückläufigen Beschäftigung im Baugewerbe. Auch bei Grubenausbauteilen und bei Grauguß mußten Umsatzeinbußen hingenommen werden. Der Umsatz von Preßteilen und von Sphäroguß konnte erhöht werden.

Die ungünstige Marktlage für die meisten Erzeugnisse der Gesellschaft machte Preiszugeständnisse notwendig. Da die Kosten durch die Lohn- und Gehaltserhöhung ab 1. Januar 1966 stiegen und einzelne Betriebsabteilungen unzureichend ausgelastet waren, war das Ergebnis des Geschäftsjahres 1965/66 unbefriedigend.

Die Investitionen betrugen im Berichtsjahr DM 6,7 Millionen. Sie betrafen im wesentlichen den Neu- und Ausbau des Werkes Haspe und maschinelle Anlagen für alle Werke.

Der am Ende des Geschäftsjahres vorliegende Auftragsbestand war beträchtlich niedriger als am gleichen Stichtag des Vorjahres. Die Gießerei im Werk Werdohl ist gut ausgelastet, dagegen ist im Schmiedebetriebe in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres wegen der Produktionseinschränkung in der Automobilindustrie Kurzarbeit nicht zu vermeiden. Die Beschäftigungslage wird sich bessern, wenn im Zuge des Zusammenschlusses mit der DHU die notwendigen Maßnahmen zur Konzentration und Programmstraffung der Schmiedebetriebe des Konzerns durchgeführt sind.

Dittmann & Neuhaus GmbH, Warstein

Der Umsatz der Gesellschaft war um 12 v. H. niedriger als im Vorjahr. Der Umsatzrückgang betrifft vor allem Schmiedeteile für die Kraftfahrzeugindustrie.

Der Auftragsbestand verminderte sich im Laufe des Berichtsjahres erheblich. Da die Gesellschaft hauptsächlich die Automobilindustrie beliefert, ist für das laufende Geschäftsjahr mit einem weiteren Absatzrückgang zu rechnen.

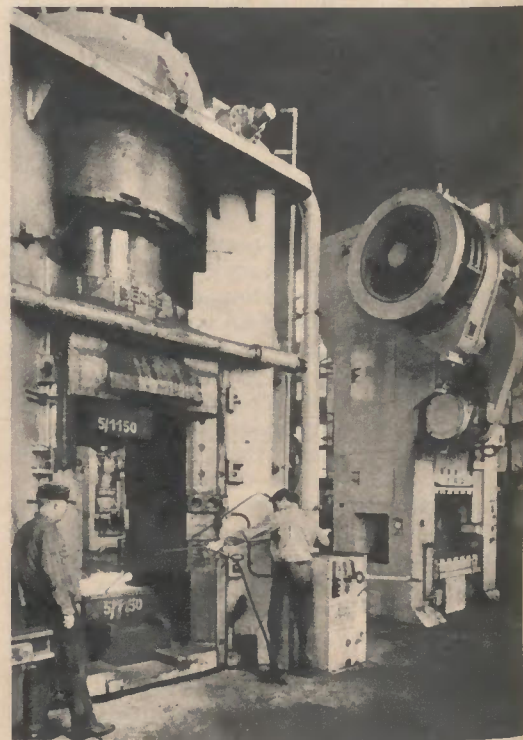
Schwinn AG, Homburg/Saar

Im Geschäftsjahr 1965/66 ging der Umsatz der Gesellschaft auf DM 12,5 Millionen zurück; das Werk Hénin-Liétard hatte bei einem Umsatz von FF 10,3 Millionen = DM 8,3 Millionen einen Rückgang um 19 v. H.

Die Lieferungen des Homburger Werkes an Abnehmer im Saarland – vornehmlich für den Saarbergbau – waren um 45 v. H. niedriger als im Vorjahr. Da auch die Lieferungen in die übrige Bundesrepublik abnahmen, liegt im Berichtsjahr der Anteil der Inlandslieferungen am Umsatz erstmals knapp unter 50 v. H. Auch die Lieferungen an französische Abnehmer waren niedriger.

◀ Im Berichtsjahr ist das Werk Haspe der Schmiedag neu auf- und ausgebaut worden. Hier ein Blick auf eine neue ölhdraulische Presse in der ebenfalls neuen Werkshalle

▼ Mit Hilfe dieser mächtigen Gegenschlaghämmer fertigt die Schwinn Schmiedestücke, wie sie vor allem im Fahrzeugbau gebraucht werden



Das Werk in Hénin-Liétard konnte den starken Rückgang der Lieferungen an die französische Staatsbahn und an Waggonfabriken nicht durch höhere Exporte ausgleichen. Die unzureichende Auslastung der Betriebsanlagen beider Werke sowie die im Berichtsjahr eingetretenen Kostenerhöhungen minderten das Ergebnis erheblich. Auch im laufenden Geschäftsjahr ist die Beschäftigung, wie allgemein in der Schmiedeindustrie, die die Bundesbahn und die Automobilindustrie zu ihren Hauptabnehmern zählt, unbefriedigend.

Trierer Walzwerk AG, Wuppertal-Langerfeld

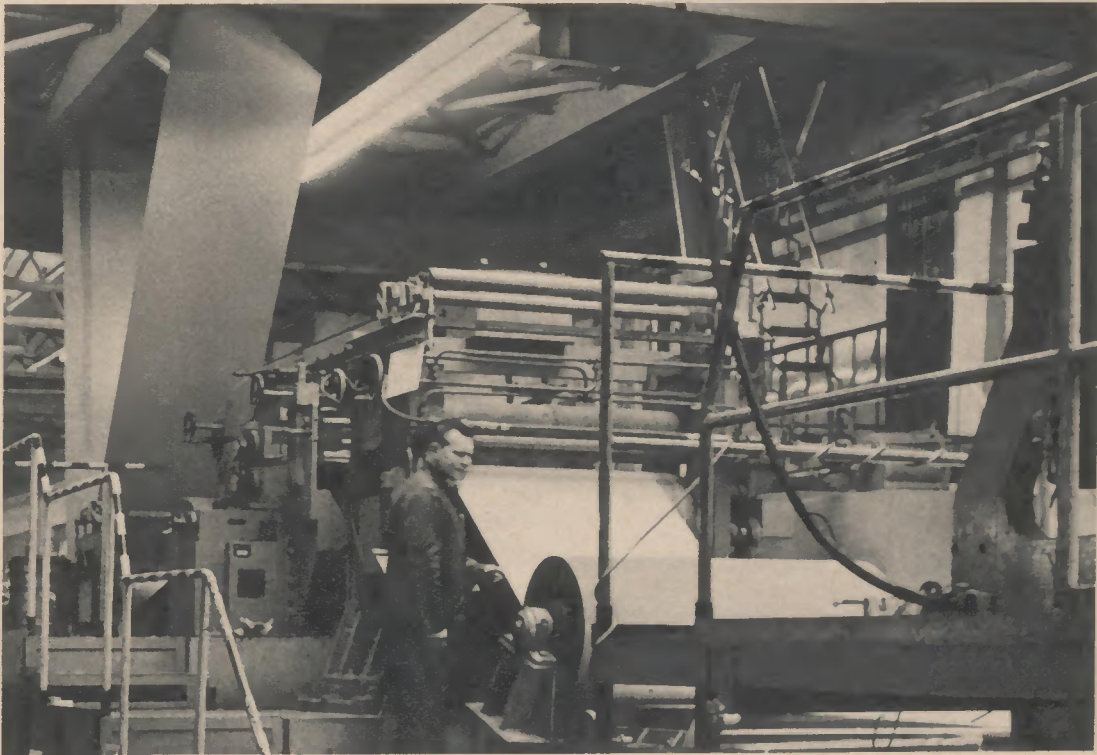
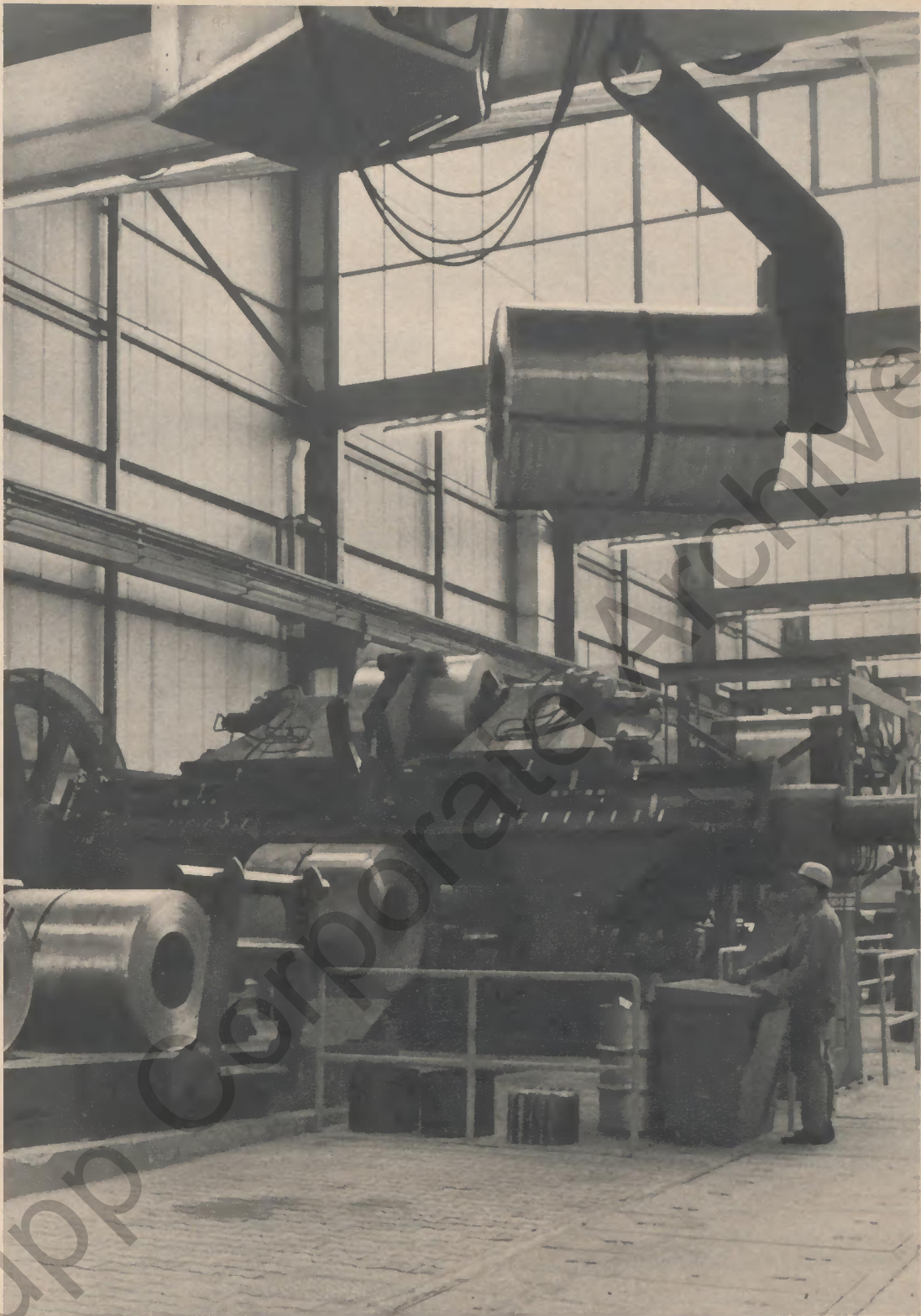
Der Umsatz der Gesellschaft stieg im Geschäftsjahr 1965/66 um 26,5 v. H. auf DM 83 Millionen. Ein wesentlicher Teil des Umsatzanstiegs ist auf die pachtweise Übernahme des Werkes Borlinghaus von der Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg zurückzuführen; ohne diese Übernahme beträgt die Umsatzsteigerung rund 11 v. H. An dieser erheblichen Zunahme waren insbesondere die kunststoffbeschichteten Erzeugnisse PLATAL und PLADUR sowie ZINCAL, elektrolytisch verzinkte Bänder und Bleche, beteiligt. Der Umsatz von blankem und veredeltem Bandeisens nahm ebenfalls, allerdings geringer, zu. Zu dem Anstieg des Anteils der Exportlieferungen von 22 v. H. auf 25 v. H. hat hauptsächlich ZINCAL beigetragen. Bei den übrigen Erzeugnissen der Gesellschaft, besonders bei kaltgewalztem Bandeisens, war eine große Marktschwäche zu verzeichnen, so daß das Vorjahresergebnis trotz der erfreulichen Entwicklung bei den neuen Produkten nicht gehalten werden konnte. Die Investitionen von DM 2,92 Millionen betrafen maschinelle Anlagen und Einrichtungen zur Rationalisierung und Verbesserung der Produktion. Mit Beginn des neuen Geschäftsjahres hat die Gesellschaft das Oberflächenschutzwerk unserer Zweigniederlassung Rohr- und Bauteilwerk in Hamm pachtweise übernommen. Die Gesellschaft erwartet auch im neuen Geschäftsjahr für PLATAL, PLADUR und ZINCAL eine gute Entwicklung. Im Kaltwalzwerk, dessen Erzeugnisse zum großen Teil an die Automobilindustrie und an deren Zulieferer gehen, wird in den kommenden Monaten Kurzarbeit nicht zu vermeiden sein.

Döhner AG, Letmathe (Sauerland)

Im Berichtsjahr stiegen der Versand um 10 v. H. auf 50000 Tonnen und der Umsatz um 18 v. H. auf DM 53 Millionen. Die stärkere Zunahme des Umsatzes ist programmbedingt; der Anteil höherwertiger Erzeugnisse, vor allem oberflächengeschützter und nicht rostender Produkte sowie kaltgewalzter Bandstähle in Edelstahlgüten, hat zugenommen. Trotz der Preiszugeständnisse, die infolge der Marktentwicklung nicht vermeidbar waren, ist das Ergebnis des Berichtsjahres zufriedenstellend. Im laufenden Geschäftsjahr wird sich der Umsatz wegen der rückläufigen Entwicklung bei wichtigen Abnehmerindustrien kaum auf der Höhe des Berichtsjahres halten lassen.

1 Im Berichtsjahr übernahm das Trierer Walzwerk das Breitbandbeschichtungswerk in Hamm, in dem Kunststoff-Folien auf Bandstahl aufgebracht werden

2 Der neue Schlingenturm im Werk Wuppertal-Langerfeld der Trierer Walzwerk AG verbessert den kontinuierlichen Arbeitsablauf bei der Platalerzeugung





Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG, Dortmund

Der Umsatz der Gesellschaft stieg im Berichtsjahr, bei einer leichten Zunahme des Exportanteils von 15,2 v. H. auf 15,7 v. H., um fast 13 v. H. auf DM 40 Millionen. Die Zunahme ist vornehmlich auf die gute Entwicklung im Werkzeugmaschinenbau zurückzuführen, der mit neu entwickelten Maschinentypen gute Verkaufserfolge erzielte und seinen Umsatz um fast 70 v. H. erhöhen konnte. Bei schwachem Inlandsmarkt wurden die neuen Maschinentypen überwiegend in das Ausland verkauft.

Im allgemeinen Maschinenbau konnte der Vorjahresumsatz gehalten werden; die Abteilung war jedoch nicht voll ausgelastet. Auch die Gießerei erreichte den Vorjahresumsatz, obwohl infolge der Erzeugungseinschränkung in der Stahlindustrie die Kokillenaufträge zurückgingen. Ein lebhaftes Auslandsgeschäft ließ den Umsatz von ölhydraulischen Aufgleisgeräten gegenüber dem Vorjahr ansteigen. Der Weichenbau wurde nach Abwicklung des vorhandenen Auftragsbestandes am Ende des Berichtsjahres eingestellt. Die Gesellschaft erzielte im Berichtsjahr ein besseres Ergebnis als im Vorjahr. Dazu haben neben dem höheren Umsatz Verbesserungen an den betrieblichen Fertigungsanlagen und betrieblich-organisatorische Maßnahmen beigetragen.

Mit dem am Ende des Geschäftsjahres vorliegenden Auftragsbestand, der zur Hälfte Export-

aufträge enthält, ist der Werkzeugmaschinenbau für ein Jahr ausgelastet. Im allgemeinen Maschinenbau ist der Auftragsbestand unzureichend. Zudem sind die wenigen Objekte, die bei der gegenwärtig geringen Investitionsneigung vergeben werden, scharf umkämpft. Mit einer durchgreifenden Besserung der Erlöse ist bei der derzeitigen Marktlage und in Anbetracht des scharfen Wettbewerbs im Inland und auf den Auslandsmärkten vorerst nicht zu rechnen. Eintretende Kostenerhöhungen müssen daher durch weitere Rationalisierungsmaßnahmen ausgeglichen werden.

Dörken AG, Gevelsberg

Im Geschäftsjahr 1965/66 ging der Umsatz der Gesellschaft um 13,2 v. H. auf rund DM 21 Millionen zurück. Diese Entwicklung ist vornehmlich auf den starken Rückgang der Lieferungen an die Deutsche Bundesbahn zurückzuführen. Der Umsatzrückgang im Inland, auch bei Muttern und Nieten, konnte nur zum geringeren Teil durch den erheblichen Export von Federnägeln, der beträchtlich gesteigert werden konnte, ausgeglichen werden. Der Ausfuhranteil am Umsatz stieg von 10 v. H. auf 20 v. H.

Die etwas besseren Erlöse für verschiedene Erzeugnisse konnten die Kostensteigerungen und die Kostenprogression durch die unzureichende Auslastung der Anlagen für Oberbau-

◀ Die Maschinenfabrik Deutschland hat diesen Radsatzmeßstand neu entwickelt: er vermeißt automatisch Radsätze vor ihrer Bearbeitung

material nicht ausgleichen. Das Ergebnis ist unbefriedigend.

Mit den Investitionen des Berichtsjahres in Höhe von DM 2,0 Millionen wurden vornehmlich die maschinellen Einrichtungen ergänzt und der Fertigungsfluß rationalisiert.

Die Auslastung der Werksanlagen hängt auch im neuen Geschäftsjahr weitgehend von den Aufträgen der Bundesbahn ab. Angesichts der derzeitigen Kapitalmarktlage ist es ungewiß, wann die Bundesbahn den vorhandenen hohen Nachholbedarf decken kann.

Dittmann & Neuhaus AG, Herbede/Ruhr

Der Umsatz der Gesellschaft war im Geschäftsjahr 1965/66 mit DM 36 Millionen um 4 v. H. niedriger als im Vorjahr. Trotz der rückläufigen Entwicklung in der Automobilindustrie, die neben dem Maschinenbau Hauptabnehmer der Gesellschaft ist, konnte der Marktanteil gehalten werden. Der Exportanteil am Umsatz ging infolge der Ausgliederung des Werkes Warstein von 5 v. H. auf 1,5 v. H. zurück.

Der starke Preisdruck für die Erzeugnisse der Gesellschaft hielt an. Nur vereinzelt konnten die gestiegenen Material- und Personalkosten im Preis weitergegeben werden. Das Ergebnis war daher nicht befriedigend.

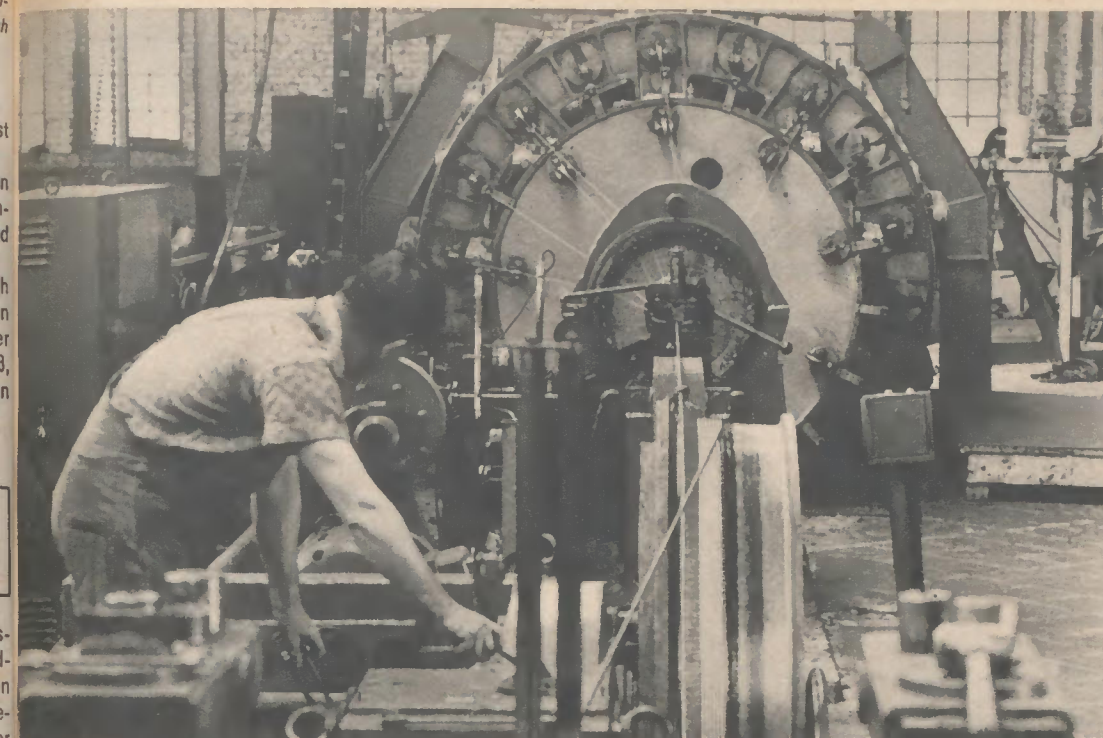
Der am Ende des Geschäftsjahres vorliegende Auftragsbestand war noch befriedigend. In den letzten Monaten beeinträchtigten die Produktionseinschränkungen in der Automobilindustrie auch die Beschäftigung der Gesellschaft.

Hoesch Drahtseilwerke GmbH, Dortmund

Die Gesellschaft konnte im Berichtsjahr den Umsatz des Vorjahres knapp behaupten. Der geringe Bedarf des Bergbaus und der Bauwirtschaft ließ die Erzeugung von Drahtseilen um 12 v. H., die Lieferungen um rund 9 v. H. zurückgehen. Der Absatzzrückgang auf dem Inlands-

▼ Friedrich Bertram von der Dörken AG kontrolliert einen Gewindeautomaten, der in Schrauben automatisch Gewinde schneidet





◀ Harry Armenat richtet die 27spulige Korbversellmaschine der Hoesch Drahtseilwerke ein

des Geschäftsjahres die Belegschaft zu vermindern. Die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr ist entscheidend von der Beschäftigung unserer Hüttenwerke abhängig.

Industriewerte AG, Dortmund

Umsatz und Versand der Gesellschaften, an denen wir über die Industriewerte AG beteiligt sind, entwickelten sich im Berichtsjahr, den unterschiedlichen Bedingungen auf den von ihnen belieferten Märkten entsprechend, nicht einheitlich.

Bei der Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb AG, Hettenleidelheim/Pfalz, deren Geschäftsjahr 1965/66 am 30. Juni 1966 endete, ließ der Auftragseingang wegen der rückläufigen Investitionstätigkeit in der Eisen- und Stahlindustrie bereits ab Spätherbst 1965 und in verstärktem Umfang seit Anfang 1966 nach. Das Ergebnis ist daher zurückgegangen, zumal weitere Kostenerhöhungen nicht durch bessere Erlöse aufgefangen werden konnten.

Die Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG, Berlin/Dortmund, schüttete auch für das Geschäftsjahr 1965 eine Dividende von 14 v.H. aus. Der Umsatz des Geschäftsjahres 1966 entsprach mit DM 316 Millionen dem des Vorjahres, weil der konjunkturbedingte Rückgang des Inlandsgeschäftes durch verstärkten Export ausgeglichen werden konnte. Der Ertrag ist zurückgegangen.

Am Ende des Geschäftsjahres war der Auftragsbestand etwas niedriger als zu Beginn. Die Gesellschaft rechnet für das Jahr 1967 mit einem weiteren Rückgang der Lieferungen an inländische Abnehmer.

Der Umsatz der Eisen und Metall AG, Gelsenkirchen, stieg im Geschäftsjahr 1966 auf DM 470 Millionen. Während sich der Schrottumsatz infolge der geringeren Abrufe der Stahlwerke etwas verminderte und auch das Walzstahlgeschäft bei weiterem Preisverfall rückläufig war, nahmen die Lieferungen von NE-Metallen und Ferrolegierungen zu. Trotz höherer Kosten erwartet die Gesellschaft für 1966 ein zufriedenstellendes Ergebnis.

▼ Dieser Hydraulikbagger, der sich in vielen Ländern der Welt bewährt hat, gehört zu dem vielseitigen Baumaschinen-Programm der Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG

Gebieten über ein breites Fertigungsprogramm verfügt. Diese Überlegungen führten zu einer Übernahme des Programmes durch die Gewerkschaft Eisenhütte Westfalen, Lünen.

Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdollendorf/Rhein

Im Berichtsjahr ging der Umsatz der Gesellschaft wegen der rückläufigen Beschäftigung in der Stahlindustrie bei einem um 13 v.H. geringeren Versand um 10 v.H. zurück.

Nach der Stilllegung der Steinfabrik der Westfalenhütte deckt die Gesellschaft deren gesamten Bedarf. Der über den Markt verkaufte Anteil des Umsatzes beträgt nur etwa 20 v.H. Durch die geringere Auslastung der Anlagen und durch höhere Personalkosten entstanden Belastungen, die durch günstigere Rohstoffkosten nicht voll ausgeglichen wurden. Das Ergebnis war daher geringer als im Vorjahr.

Die Investitionen in Höhe von DM 666 000,— betrafen den Erwerb unbebauter Grundstücke sowie Ergänzungen und Verbesserungen der betrieblichen Anlagen und Einrichtungen.

Die ungünstige Beschäftigungslage, die der rückläufigen Erzeugung in der Stahlindustrie entsprach, zwang die Gesellschaft, gegen Ende

Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH, Olpe

Der Umsatz der Gesellschaft war im Berichtsjahr infolge der zunehmenden konjunkturellen Abschwächung und wegen des verschärften Wettbewerbs ausländischer Hersteller um 10 v.H. niedriger als im Vorjahr. Das Vordringen gegossener Mahlkugeln ließ die Erzeugung von geschmiedeten Mahlkörpern stark zurückgehen und konnte durch eine höhere Flanschenfertigung nicht voll ausgeglichen werden. Der Wettbewerb ausländischer Hersteller führte zu empfindlichen Erlöseinbußen, die das Ergebnis beeinträchtigten.

Die Investitionen galten im Geschäftsjahr 1965/66 der Rationalisierung der Fertigung, um durch Kostensenkung den Preisverfall wenigstens teilweise aufzufangen.

Im neuen Geschäftsjahr ist vorerst nicht mit besserer Beschäftigung und mit höheren Erlösen zu rechnen.

Hoesch Bergbautechnik GmbH, Dortmund

Die Gesellschaft hat ihr Lieferprogramm durch die Entwicklung von Ausbaugespannen für steile, mächtige und dünne Flöze planmäßig erweitert und im wesentlichen abgeschlossen. Die Entwicklung des Steinkohlenbergbaus in der Bundesrepublik, die alle Hersteller von Bergbauszulieferungen zwingt, einen Teil ihrer Beschäftigung im Ausland zu suchen, ließ es angeraten erscheinen, das von der Hoesch Bergbautechnik entwickelte Programm in eine Gesellschaft einzubringen, die auch auf anderen



Handelsgesellschaften

Der Umsatz unserer Handelsgesellschaften ist im Geschäftsjahr 1965/66 um 4,7 v. H. auf DM 752,5 Millionen zurückgegangen.

Hoesch Eisenhandel mbH, Dortmund

Der Umsatz der Gesellschaft ging im Geschäftsjahr 1965/66 wegen der schwachen Beschäftigung in wichtigen stahlverarbeitenden Wirtschaftszweigen um 2,4 v. H. zurück. Der Walzstahlversand war um 2,5 v. H. niedriger; der Schrottversand stieg, da die Westfalenhütte im ersten Halbjahr erheblich größere Mengen abnahm. Der Versand von Düngemitteln war um rund 3 v. H. höher.

Mit dem nachlassenden Auftragseingang hat der Wettbewerb innerhalb des Eisenhandels gegenüber dem Vorjahr noch zugenommen und insbesondere im Lagergeschäft zu einem starken Preisverfall geführt. Das Schrottgeschäft und das Düngemittelgeschäft waren auch erlösmäßig zufriedenstellend. Das Ergebnis ist wegen der ungünstigen Marktentwicklung niedriger als im Vorjahr, aber doch befriedigend.

Im Zuge der Konzentration und zur Straffung in den einzelnen Konzernbereichen haben wir im neuen Geschäftsjahr die Schrottabteilung der Gesellschaft der DHHU-Tochtergesellschaft Celler & Co. GmbH angegliedert.

Für das neue Geschäftsjahr rechnet die Gesellschaft trotz der gegenwärtigen schwierigen Marktverhältnisse mit einem befriedigenden Mengenabsatz bei weiterhin rückläufigen Erlösen und Erträgen. Der Zusammenschluß mit der Handelsgesellschaft der DHHU im laufenden Geschäftsjahr wird die Vertriebsorganisation und damit auch die Marktstellung unseres Eisenhandels stärken.

Hoesch Export GmbH, Dortmund

Im Geschäftsjahr 1965/66 war der Umsatz der Gesellschaft – einschließlich der Agentengeschäfte – um 2,7 v. H. niedriger als im Vorjahr; der Versand nahm um etwa 5 v. H. ab.

Die Erlöse standen in den ersten Monaten des Geschäftsjahres wegen des allgemeinen Angebotsüberhangs unter starkem Druck. Die Bemühungen um eine Erlösverbesserung waren ab Januar 1966 erfolgreich; gegen Ende des Geschäftsjahres waren die Erlöse jedoch wieder rückläufig. Die Gesellschaft erzielte ein besseres Ergebnis als im Vorjahr. Am Ende des Geschäftsjahres lag ein guter Auftragsbestand vor. Im neuen Geschäftsjahr wird die Gesellschaft mit der Hansa Stahlexport GmbH zusammengeführt.

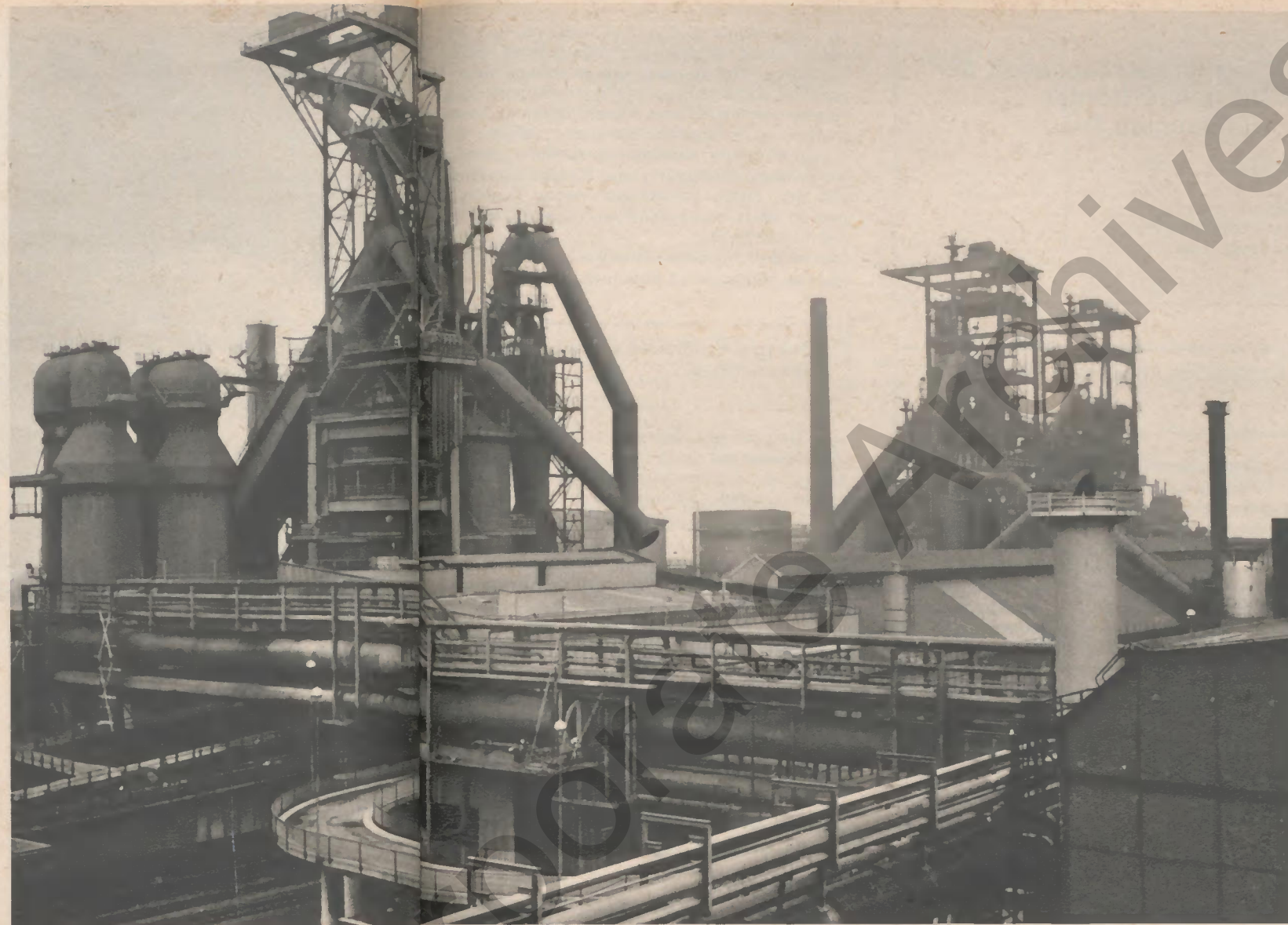
Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH, Essen

Der Umsatz in festen Brennstoffen war im Berichtsjahr um rund 2 v. H. höher. Der Umsatzrückgang durch das Abwandern langjähriger Abnehmer im Inland zu anderen Energieträgern, besonders im süddeutschen Raum, konnte durch höhere Exporte ausgeglichen werden. Das Ergebnis war niedriger als im Vorjahr, aber in Anbetracht der Marktverhältnisse noch befriedigend.

Die Abteilung Schifffahrt arbeitete wegen des großen Frachtraumüberhangs in der Rheinschifffahrt, der die Frachten nachteilig beeinflusste, und infolge höherer Personalkosten auch im Geschäftsjahr 1965/66 mit Verlust.

Die ungünstige Lage der Binnenschifffahrt beeinträchtigte im Berichtsjahr die Beschäftigung der Schiffswerft Gustavsburg GmbH, deren Umsatz um 41 v. H. zurückging. Trotz einer Belegschaftsverminderung waren die Betriebsabteilungen nicht voll ausgelastet. Das Ergebnis hat sich gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Mit einer Besserung der Absatz- und Beschäftigungslage ist in allen drei Sparten, in denen die Gesellschaft tätig ist, vorerst nicht zu rechnen.

▼ Unsere Handelsgesellschaften verfügen über Lager mit neuzeitlichen Transporteinrichtungen. Kurt Fiss stellt im Dortmunder Lager des Hoesch Eisenhandels eine Kommission zusammen



◀ 9,5 Meter mißt der Gestelldurchmesser dieses jüngsten Großhochofens (links) im Werk Phoenix unserer Hüttenwerke

Block- und Fertigstraße 3 im Oktober stillgelegt. Im Werk „Union“ wird die Universaleisenstraße im Februar, das Walzwerk 4 im Laufe des Frühjahres 1967 stillgelegt.

Bei diesen Stilllegungen handelt es sich um ersatzlose Rationalisierungsmaßnahmen, die nur durch den Zusammenschluß beider Unternehmungen möglich wurden.

Nach Errichtung des dritten Konverters im Oxygenstahlwerk ist es möglich, auch auf der Stahlwerksseite Rationalisierungsmaßnahmen durchzuführen. Es ist beabsichtigt, das Thomaswerk der Westfalenhütte nach Beschaffung der notwendigen Transportanlagen Mitte des Jahres stillzulegen.

Auch im Bereich der Weiterverarbeitung und des Handels sind inzwischen die ersten Maßnahmen zur Konzentration der Betriebe und zur Straffung und Bereinigung der Produktionsprogramme angelaufen.

Dortmund-Hörder Hüttenunion AG, Dortmund

Im Geschäftsjahr 1965/66 ging der Umsatz um 6,9 v. H. auf DM 927 Millionen zurück.

Die versandten Mengen nahmen im Berichtszeitraum um 3,5 v. H. auf 2064000 Tonnen ab. Während der Versand von Stahlpundwänden und Formstahl noch zunahm, war die Absatzentwicklung bei Stabstahl und Blechen besonders ungünstig.

Die Roheisenproduktion stieg wegen der höheren Oxygenstahlerzeugung um 5,6 v. H. auf 1787697 Tonnen. An der Rohstahlerzeugung, die um 0,8 v. H. auf 2736029 Tonnen zurückging,

Zusammenarbeit mit der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV

Wenn auch der Zusammenschluß mit der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV auf der Grundlage des von der Höhen Behörde genehmigten Rahmenvertrages erst zu einem späteren Zeitpunkt voll zum Tragen kommen wird, hat die Zusammenarbeit schon jetzt begonnen. Die Vorstände beider Gesellschaften kommen auch regelmäßig zu gemeinsamen Sitzungen zusammen. Vor allem ist im technischen wie im wirtschaftlichen Bereich ein vielfältiger und umfassender Erfahrungsaustausch angelaufen.

Die letztjährigen Hauptversammlungen unserer Gesellschaft und der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG (DHHU) stimmten am 7. April und am 22. April 1966 dem Abschluß eines Unternehmensvertrages zwischen Hoesch und DHHU zu. Die Hauptversammlung der DHHU hat des weiteren den Pachtvertrag mit Hoesch über die gesamten der Eisen- und Stahlerzeugung und Verarbeitung dienenden Werksanlagen der DHHU genehmigt.

95,5 v. H. des Grundkapitals der DHHU sind in Aktien unserer Gesellschaft getauscht worden. Der Unternehmensvertrag wurde am 15. September 1966 in das Handelsregister eingetragen und trat am 1. Oktober 1966 in Kraft. Damit gehört die DHHU mit ihren Tochtergesellschaften seit diesem Tage zum Organkreis unseres Unternehmens.

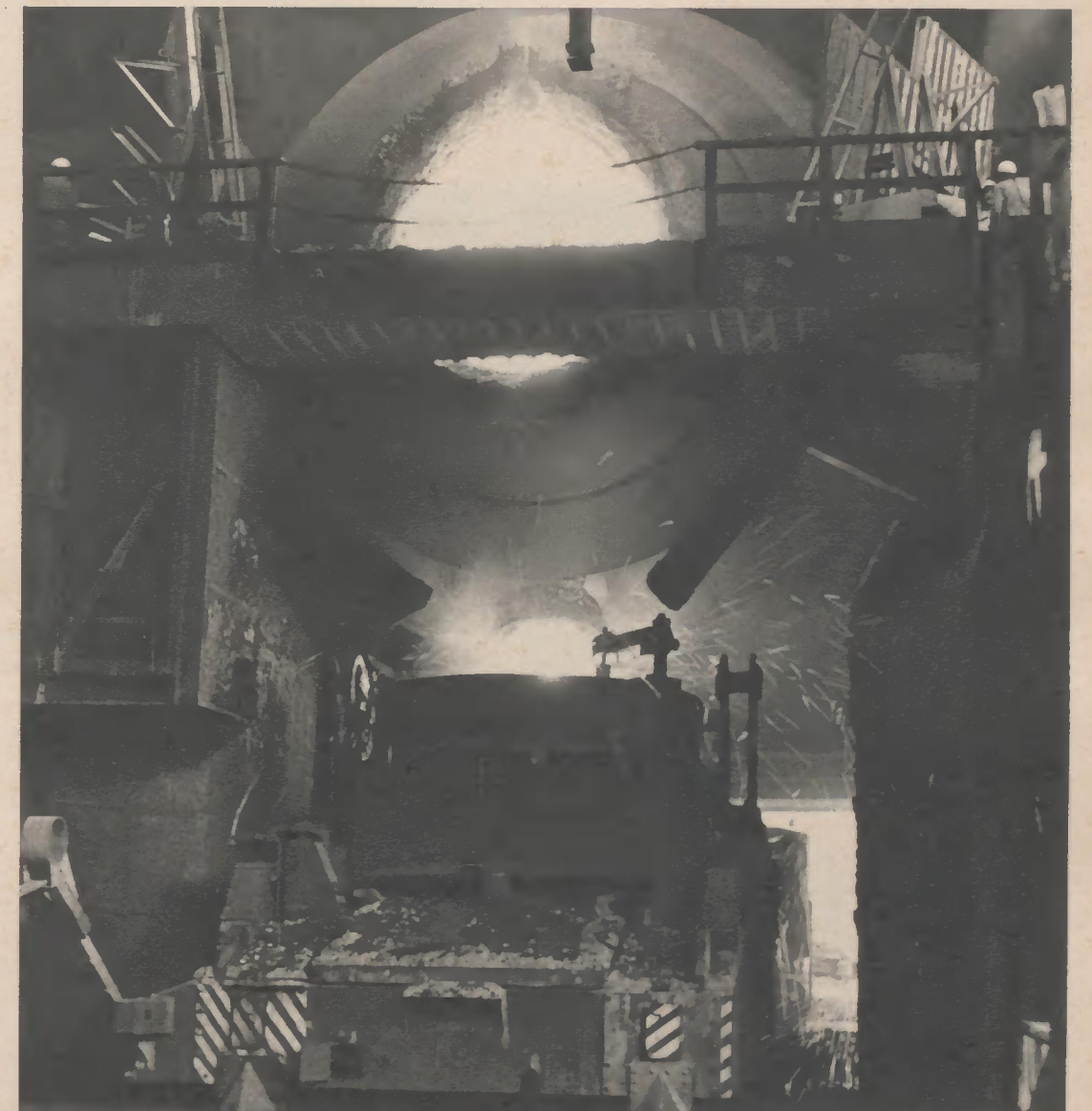
Zusammenschluß mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG

Die Durchführung der Kapitalerhöhung um insgesamt DM 194 Millionen ist am 28. Juli 1966 in das Handelsregister eingetragen worden, so daß das Grundkapital unserer Gesellschaft nunmehr DM 569 Millionen beträgt.

Die Hohe Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl hat mit ihrer Entscheidung vom 13. Juli 1966 den Zusammenschluß unseres Unternehmens mit der DHHU und den Rahmenvertrag mit der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV (KNHS) genehmigt.

Da somit alle Voraussetzungen für den Zusammenschluß der Gesellschaften gegeben waren, sind die Hoesch AG Westfalenhütte und die Hüttenwerke der DHHU in Dortmund und Hörde seit dem 1. Oktober 1966 unter einheitlicher Leitung in der Zweigniederlassung „Hoesch AG Hüttenwerke“ mit den Werken „Westfalenhütte“, „Phoenix“ und „Union“ zusammengefaßt. Die ersten Maßnahmen zur Zusammenführung der Hüttenwerke begannen bereits vor diesem Zeitpunkt. Bei der Westfalenhütte wurden die Walzwerke 4/5 im Juli, die

▶ Mit dem dritten Konverter im Oxygenstahlwerk – sein Abstichgewicht beträgt wie das der beiden anderen Konverter 170 Tonnen – ist die Leistungskraft dieses neuzeitlichen Stahlwerks weiter gestiegen



war das kostengünstiger arbeitende Oxygenstahlwerk mit 54,6 v. H. beteiligt; im Vorjahr waren es 47,5 v. H.

Die Walzstahlerzeugung, bei der sich durch Umschichtungen eine gegenüber dem Vorjahr veränderte Erzeugungsstruktur ergab, wurde um 5,7 v. H. auf 2209219 Tonnen zurückgenommen. Die Halbzeugproduktion aus eigenem Rohstahl nahm um 3,1 v. H. zu, dagegen verminderten sich die Lohnwalzungen um ein Drittel. Von dem Rückgang der Walzstahlfertigerzeugung um 7 v. H. auf 1209147 Tonnen waren mit Ausnahme von Stahlspundwänden und Formstahl, deren Erzeugung um rund 6 v. H. zunahm, alle Erzeugnisgruppen betroffen.

Umsatz und Ergebnis wurden im Berichtsjahr in besonderem Maße von der weiteren Verschlechterung der Erlöse beeinflusst und fielen wegen der stagnierenden Nachfrage und des harten Wettbewerbs auf den nationalen und internationalen Märkten unter das Niveau des Vorjahres, wobei der Tiefstand in den letzten Monaten des Geschäftsjahres erreicht wurde. Zu der ungünstigen Ergebnisentwicklung haben auch gestiegene Personalaufwendungen und höherer Zinsaufwand beigetragen. Mit den Rationalisierungs- und Sparmaßnahmen des Berichtsjahres, die auch die Belegschaftszahl zurückgehen ließen, konnte der Erlösrückgang nur teilweise aufgefangen werden.

Die Investitionen in Höhe von DM 90 Millionen dienten vor allem der weiteren Modernisierung der Werksanlagen. Die wichtigsten Objekte, deren termingerechte Fertigstellung den bisherigen technischen Leistungsstand der Betriebe wirkungsvoll erhöhte, waren ein dritter Konverter im Oxygenstahlwerk, ein Hochofen mit 9,5 m Gestelldurchmesser, ein neues Quartogerüst für die 3-m-Grobblech-Straße, eine Großreparatur der Blockstraße im Walzwerk 1, der Ausbau der Wasserwirtschaft des Hochofenwerkes, eine Koksbrechanlage und die Erweiterung der Walzwerks-Flamm- und Verladeeinrichtungen.

▼ 70 Jahre Erfahrung im Verzinken von Blechen vereinigte sich mit den jüngsten technischen Erkenntnissen beim Bau der neuen Bandverzinkungsanlage im Werk Eichen der Hüttenwerke Siegerland

Tochtergesellschaften der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG

Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen

Der Umsatz der Hüttenwerke Siegerland (HWS) einschließlich ihrer Tochtergesellschaften ging im Berichtsjahr um 5 v. H. auf DM 471 Millionen zurück, da sich die Absatzlage auf dem Feinblechmarkt erheblich verschlechterte. Die Feinblech-erlöse sanken noch weiter ab. Bei Weiß- und Feinstblechen verlief die Entwicklung etwas günstiger. Die Gesellschaft konnte sich vor allem mit ihrer Bandverzinkungsanlage im Werk Eichen wesentlich stärker am Markt für verzinkte Bleche beteiligen. Allerdings verschärfte sich auch in diesem Bereich der Wettbewerb und ließ die Preise zurückgehen. Da der Absatz warmgewalzter Handelsbleche ständig abnimmt, hat die Gesellschaft im November 1966 das Warmwalzwerk Hütten stillgelegt.

Das von der Tochtergesellschaft Friedrichshütte AG, Herdorf/Sieg, im Berichtsjahr erzielte Ergebnis war wegen des niedrigeren Versand- und des Rückganges der Erlöse für Roheisen und Feinbleche, der durch Kosteneinsparungen nicht ausgeglichen werden konnte, unbefriedigend. Mit Wirkung ab 1. Oktober 1966 hat die Friedrichshütte AG ihre Betriebsanlagen an HWS verpachtet. Die Gesellschaft soll nunmehr in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt werden. Die Organ-Tochtergesellschaft Blefa Blechwaren- und Faßfabrik GmbH, Kreuztal, konnte

im Berichtsjahr durch Rationalisierungsmaßnahmen und günstigere Einsatzkosten Erlösrückgänge und höhere Kosten infolge niedrigerer Kapazitätsauslastung in etwa ausgleichen. Neben dem Erlös- und Absatzrückgang beeinflussten auch Kostenerhöhungen infolge der unzureichenden Kapazitätsauslastung, höhere Personalaufwendungen und Mehrbelastungen, die sich durch betriebstechnische Änderungen im Werk Niederschelden ergaben, das Ergebnis nachteilig.

Der im Berichtsjahr entstandene Verlust wurde von der Hüttenunion übernommen.

Schwerter Profileisenwalzwerk AG, Schwerte/Ruhr

Der Umsatz der Gesellschaft blieb mit DM 82 Millionen auf der Vorjahreshöhe. Erlösrückgänge und die Kostenprogression infolge der unzureichenden Auslastung der Anlagen ließen das Ergebnis zurückgehen.

Eisenwerk Rothe Erde GmbH, Dortmund

Der Umsatz der Gesellschaft nahm bei einem höheren Exportanteil um 7 v. H. zu. Das Vorjahresergebnis konnte gehalten werden. Für das neue Geschäftsjahr ist mit einem niedrigeren Umsatz und einem geringeren Ergebnis zu rechnen.

Gebr. Credé & Co. GmbH, Kassel

Wegen der Zurückhaltung der Abnehmer, zu denen hauptsächlich die Deutsche Bundesbahn gehört, ging der Umsatz – vor allem wegen des Auslaufens des Waggonbaus – zurück. Das Ergebnis verminderte sich erheblich.

Kettenwerke Schlieper GmbH, Letmathe-Untergrüne

Bei schärferem Wettbewerb und rückläufiger Marktentwicklung konnte der Umsatz auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden. Das Ergebnis war jedoch trotz intensiver Rationalisierungsbemühungen unbefriedigend.

Hansa-Stahl GmbH, Düsseldorf

Im Geschäftsjahr 1965/66 war der Umsatz der Gesellschaft einschließlich ihrer Beteiligungen, zu denen auch die Hansa Stahlexport GmbH gehört, um 8 v. H. niedriger als im Vorjahr. Der eingetretene Preisverfall und der gleichzeitige Kostenanstieg ließen das Ergebnis zurückgehen.

Celler & Co. GmbH, Dortmund/ Hans Kaupmann GmbH, Wanne-Eickel

Der Umsatz dieser Schrotthandelsgesellschaften ging wegen des geringen Bedarfs der schrottverbrauchenden Werke um 25 v. H. zurück. Dennoch erzielten beide Gesellschaften ein positives Ergebnis.

Im neuen Geschäftsjahr wurde die Schrott-Abteilung der Hoesch Eisenhandel mbH der Firma Celler & Co. GmbH angegliedert, um das gesamte Schrottgeschäft des Konzerns zusammenzufassen.



KONSOLIDIERTER JAHRESABSCHLUSS ZUM 30. SEPTEMBER 1966

Die linke Seite der Bilanz

AKTIVA (VERMÖGENSWERTE) DM 2 404 301 170

Verglichen mit dem Vorjahr, ist die Bilanzsumme im Berichtsjahr um DM 348,9 Millionen auf DM 2 404,3 Millionen angestiegen. Die einzelnen Veränderungen auf der Aktivseite werden im folgenden erläutert:

I. Anlagevermögen am 30. September 1966 DM 1 630 017 499
(am 30. September 1965 DM 1 341 755 139)

Wie jedes wirtschaftliche Unternehmen, so kann auch Hoesch im Wettbewerb mit in- und ausländischen Konkurrenten nur dann bestehen und ein befriedigendes Ergebnis erzielen, wenn die Werksanlagen auf dem neuesten Stand der Technik gehalten werden und die Qualität der Erzeugnisse dauernd verbessert wird. Deshalb wurden auch im abgelaufenen Geschäftsjahr neue Anlagen errichtet, alte Anlagen modernisiert oder stillgelegt, neue Maschinen angeschafft. Vermögenswerte dieser Art rechnet man zum Anlagevermögen, da sie dem Betrieb dauernd zu dienen und nicht zur alsbaldigen Veräußerung bestimmt sind. Anlagegüter in diesem Sinne sind Grundstücke, Grubenfelder, Schacht- und Grubenbaue, Gebäude, Maschinen, Werkzeuge und Betriebsausstattung als sogenannte Sachanlagen. Daneben zählen zum Sachanlagevermögen auch die Aufwendungen für im Bau befindliche Anlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen. Des weiteren gehören zum Anlagevermögen die sog. Finanzanlagen – Beteiligungen und Wertpapiere.

Zugänge

Die Zugänge an fertigen Neuanlagen zum Sachanlagevermögen werden in den Bilanzpositionen 1 bis 7 mit DM 239,4 Millionen ausgewiesen. Da andererseits die Summe der unfertigen Neuanlagen und der Vorauszahlungen auf Neuanlagen im Geschäftsjahr 1965/66 um DM 6,7 Millionen zurückgegangen ist, beträgt der Investitionsaufwand des Berichtsjahres DM 232,7 Millionen gegenüber DM 186,4 Millionen im Vorjahr.

Unter den Zugängen an fertigen Neuanlagen sind vor allem zu nennen: Bei unseren Bergwerken Investitionen im Bereich der Energiewirtschaft und Aufwendungen für die Rationalisierung der Förderung auf allen Schachtanlagen; bei der Westfalenhütte eine Anlage zur laufenden Qualitätskontrolle des Sinters am Sinterband 3, eine Rauchgas- und Entstaubungsanlage am Elektroofen, die Erweiterung der Tiefofenanlage im Walzwerk 1 und der Ausbau des Breitbandwalzwerkes auf eine Kapazität von 120 000 Monatstonnen;

bei unserer Verarbeitung die Einrichtung einer kontinuierlichen Spiralbeize in der Zureicherei und die Anschaffung einer zweiten Zirkularstreifenschere sowie weiterer Maschinen für die Walzwerke Hohenlimburg;

neue Produktionshallen und Fabrikanlagen für das Präzisrohrwerk, für die Streckreduzier- und Leitungsrohranlage und für das Oberflächenschutzwerk im Rohr- und Bauteilwerk in Hamm sowie der Ausbau des Werkes Haspe der Schmiedag.

Investitionen 1965/66 in Millionen DM (ohne Umbuchungen und interne Zugänge)

	Fertige Neu- anlagen	Unfertige Neu- anlagen	Voraus- zahlungen auf Neu- anlagen	Insgesamt
Hoesch AG				
Bergwerke	24,9	+ 1,6	+ 1,1	27,6
Westfalenhütte	69,3	+ 6,7	— 2,6	73,4
Verarbeitung	119,0	— 15,0	+ 5,5	109,5
	213,2	— 6,7	+ 4,0	210,5
Gesellschaften der Verarbeitung	17,5	— 1,9	— 0,6	15,0
Handelsgesellschaften	8,8	— 1,3	— 0,3	7,2
Insgesamt	239,5	— 9,9	+ 3,1	232,7

Abschreibungen

Abschreibungen dienen dem Ausgleich des Wertverzehr, dem die Anlagen während ihrer Nutzung unterliegen. Die Abschreibungen auf das Sachanlagevermögen betrugen im Berichtsjahr DM 132,9 Millionen, die Abgänge DM 5,9 Millionen, zusammen also DM 138,8 Millionen gegenüber dem Investitionsaufwand von DM 232,7 Millionen. Damit übersteigen die Investitionen die Abschreibungen und Abgänge im abgelaufenen Geschäftsjahr um DM 93,9 Millionen. Seit dem 1. Oktober 1951 bis zum 30. September 1966 hat unser Unternehmen DM 2 618,5 Millionen investiert. Die Abschreibungen und Abgänge betrugen im gleichen Zeitraum DM 2 061,6 Millionen, das sind 79 v. H. der Investitionen. Die restlichen 21 v. H. – DM 556,9 Millionen – wurden anderweitig finanziert.

Wer wissen will, mit welchem Erfolg ein Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr gearbeitet hat, muß sich dessen Jahresabschluß – die Bilanz mit der Gewinn- und Verlustrechnung – ansehen.

In der Bilanz findet er links, auf der Aktivseite, alle am letzten Tag des Geschäftsjahres vorhandenen Vermögenswerte, z. B. Anlagen, Beteiligungen, Vorräte und Forderungen; rechts, auf der Passivseite, dagegen das Eigen- und Fremdkapital des Unternehmens, aus dem die Wirtschaftsgüter der Aktivseite finanziert worden sind. Die Summe der Beträge auf beiden Seiten – die sogenannte Bilanzsumme – ist immer die gleiche, die Bilanz muß ausgeglichen sein. Demgegenüber zeigt die Gewinn- und Verlustrechnung auf der linken Seite die Aufwendungen und auf der rechten Seite die Erträge, die im abgelaufenen Geschäftsjahr angefallen sind. Auch die Gewinn- und Verlustrechnung schließt links und rechts mit dem gleichen Betrag ab. Die Differenz zwischen Erträgen und Aufwendungen ist nämlich der Gewinn, der sich in gleicher Höhe auch auf der Passivseite der Bilanz findet und so die äußerlich sichtbare Verbindung zwischen Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung schafft. Betrachten wir nun den konsolidierten Jahresabschluß der Hoesch AG zum 30. September 1966. Hierin ist der Abschluß der Hoesch AG zusammengefaßt mit den Abschlüssen ihrer Tochtergesellschaften.

Der Abschluß der Hoesch AG
umfaßt mit der Hauptverwaltung die Zweigniederlassungen

Bergbau

Westfalenhütte

Walzwerke Hohenlimburg und

Rohr- und Bauteilwerk

Mit dem Abschluß der Hoesch AG sind die Jahresabschlüsse
folgender Tochtergesellschaften zusammengefaßt (konsolidiert):

Schmiedag AG, Hagen

Schwinn AG, Homburg/Saar

Trierer Walzwerk AG, Wuppertal-Langerfeld

Döhner AG, Letmathe

Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG, Dortmund

Dortmunder Drahtseilwerke GmbH, Dortmund

Dörken AG, Gevelsberg

Dittmann & Neuhaus AG, Herbede

Hoesch Drahtseilwerke GmbH, Dortmund

Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH, Olpe

Rheinischer Vulkan, Chamotte- und Dinaswerke mbH, Oberdollendorf/Rh.

Dortmunder Plastik GmbH, Dortmund

Hoesch Bergbautechnik GmbH, Dortmund

Industriewerte AG, Dortmund

Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH, Essen

Hoesch Eisenhandel mbH, Dortmund

Dittmann & Neuhaus GmbH, Warstein

Hoesch Export GmbH, Dortmund

Die Dortmund-Hörder Hüttenunion AG mit ihren Tochtergesellschaften ist in dem konsolidierten Jahresabschluß der Hoesch AG zum 30. September 1966 noch nicht erfaßt, da die mit dieser Gesellschaft abgeschlossenen Verträge erst am 1. Oktober 1966 in Kraft getreten sind.

Die wichtigsten Beteiligungen der Hoesch AG und ihrer Tochtergesellschaften

Gesellschaft	Kapital DM oder Fremdwährung	Beteiligung nominell DM oder Fremdwährung	in v. H.	1965/66 verein- nahmte Dividende
Dortmund-Hörder Hüttenunion AG, Dortmund	276 000 000	263 444 228	95,45	—
Harz-Lahn-Erzbergbau GmbH, Weilburg/Lahn	5 000 000	1 250 000	25,00	—
Compagnie Minière de Conakry, Conakry Fr. guin. 1 500 000 000		75 000 000	5,00	—
Eisen und Metall AG, Gelsenkirchen	21 000 000	7 000 000	33,33	*)
Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG, Dornap	35 644 800	12 043 200	33,79	10 v. H.
Dolomitwerke GmbH, Wülfrath	12 000 000	3 000 000	25,00	**)
Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb AG, Hettenleidelheim/Pf. Stammaktien	1 500 000	1 254 000	83,60	8 v. H.
Vorzugsaktien	300 000	180 000	60,00	8 v. H.
Seereederei „Frigga“ AG, Hamburg	15 000 000	1 575 000	10,50	—
Westfälische Transport AG, Dortmund	15 000 000	1 902 600	12,68	12 v. H.
Ruhrgas AG, Essen	103 750 000	1 232 100	1,19	—
Bergemann KG, Essen	40 204 720	3 996 500	9,94	—
Rütgerswerke und Teer- verwertung AG, Frankfurt ..	70 000 000	2 724 200	3,89	15 v. H.
Steinkohlen-Elektrizitäts-AG, Essen	35 000 000	1 505 000	4,30	10 v. H.
Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG, Berlin/Dortmund	25 000 000	14 400 000	57,60	14 v. H.
Hoesch Argentina S. A., Buenos Aires	Pes. 400 000 000	351 000 000	87,75	—
AMIC S. A., Buenos Aires	Pes. 265 202 100	66 300 600	25,00	—
Schwinn S.à r.l., Hénin-Liétard	FF 2 000 000	2 000 000	100,00	—

*) Ergebnisübernahmevertrag mit Industrierwerte AG
**) Ergebnisübernahmevertrag mit Hoesch AG

Außerdem sind wir vor allem an Gemeinschaftsunternehmen des Ruhr-
bergbaus, der Eisen- und Stahlindustrie sowie an gemeinnützigen Woh-
nungsgesellschaften beteiligt.

Abschreibungen und Abgänge 1965/66 in Millionen DM

	Abschrei- bungen	Abgänge (ohne Um- buchungen)	Insgesamt
Hoesch AG			
Bergwerke	24,3	1,9	26,2
Westfalenhütte	62,9	2,3	65,2
Verarbeitung	31,3	1,2	32,5
	118,5	5,4	123,9
Gesellschaften der Verarbeitung	11,1	0,5	11,6
Handelsgesellschaften	3,3	—	3,3
Insgesamt	132,9	5,9	138,8

Beteiligungen

Die in der konsolidierten Bilanz ausgewiesenen Beteiligungen haben sich
gegenüber dem Vorjahr um DM 194,5 Millionen auf DM 261 Millionen
erhöht. Der wichtigste Zugang ist der Erwerb von 95,45 v. H. der Aktien
der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG. Diese Aktien stehen entspre-
chend dem beim Umtausch von DHHU- in Hoesch-Aktien zugrunde
gelegten Verhältnis von 10:7 einschließlich Börsenumsatzsteuer mit
DM 184,8 Millionen zu Buch. Weitere wesentliche Zugänge betreffen
junge Aktien aus einer Kapitalerhöhung der Hoesch Argentina S. A.
(DM 6,4 Millionen) und den Erwerb einer Beteiligung von 25 v. H. an dem
Vormaterial-Lieferanten der Hoesch Argentina, der AMIC S. A., Buenos
Aires (DM 2,5 Millionen).

II. Umlaufvermögen am 30. September 1966 DM 770 990 146
(am 30. September 1965 DM 711 519 161)

Zum Umlaufvermögen eines Unternehmens gehören sämtliche Güter, die
im Betrieb verbraucht oder zum Zwecke des Verkaufs hergestellt werden.
Daneben gehören zum Umlaufvermögen auch Forderungen gegenüber
Kunden und anderen Personen sowie Bankguthaben und Kassen-

bestände, kurz alles, was auf der Aktivseite der Bilanz nicht als Anlage-
vermögen oder unter den Rechnungsabgrenzungsposten einzuordnen
ist. Die Vorräte sind im abgelaufenen Geschäftsjahr nur unwesentlich
um DM 6,8 Millionen auf DM 314 Millionen gestiegen.
Zu den weiteren Positionen des Umlaufvermögens gehören:

	1964/65 in Millionen DM	1965/66 in Millionen DM
Hypothekenforderungen	19,5	21,1
Vorauszahlungen	6,8	15,6
Warenforderungen	279,0	269,2
Konzernforderungen	18,3	9,8
Übrige Forderungen	38,9	73,4
Wechselbestand	19,0	29,7
Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben	1,7	1,9
Bankguthaben	21,1	26,9

Die Hypothekenforderungen sind gegenüber dem 30. September 1965
um DM 1,6 Millionen angestiegen; sie enthalten vorwiegend Darlehen für
den Wohnungsbau an uns nahestehende Wohnungsbaugesellschaften
und an unsere Belegschaftsmitglieder. Die Vorauszahlungen für Waren-
lieferungen und Leistungen, insbesondere für Beiträge an Sozialver-
sicherungsträger, sind beträchtlich um DM 8,8 Millionen gestiegen. Dem-
gegenüber sind die Warenforderungen um DM 9,8 Millionen zurück-
gegangen, weil der Umsatz im September 1966 geringer war als im
September 1965. Der starke Anstieg der übrigen Forderungen um
DM 34,5 Millionen ist vor allem auf die kurzfristige Anlage von Mitteln
und auf unseren Anspruch gegen die Bundesrepublik zurückzuführen,
eine Stilllegungsprämie für die Zeche Kaiserstuhl in Höhe von DM 12,4 Mil-
lionen zu zahlen.

III. Rechnungsabgrenzungsposten
am 30. September 1966 DM 3 293 525
(am 30. September 1965 DM 2 169 299)

In den Rechnungsabgrenzungsposten sind zahlreiche kleinere Posten
zusammengefaßt, z. B. im Berichtsjahr gezahlte Ausgaben für Aufwand,
der wirtschaftlich dem nächsten Geschäftsjahr zuzurechnen ist.

Die rechte Seite der Bilanz

PASSIVA (EIGENKAPITAL UND FREMDKAPITAL)
DM 2 404 301 170

Die Passivseite der Bilanz enthält die eigenen sowie die fremden Mittel,
mit denen das Unternehmen die Aktivseite der Bilanz finanziert hat.

I. Grundkapital

Im Juli 1966 wurde das Grundkapital unserer Gesellschaft aufgrund des
Beschlusses der Hauptversammlung vom 7. April 1966 um DM 80 Mil-
lionen erhöht. Weiterhin hat der Vorstand am 26. Juli 1966 mit Zustim-
mung des Aufsichtsrates von der ihm erteilten Ermächtigung zu einer

DIE KONSOLIDierten BILANZEN DER HOESCH AG UND DER DORTMUND-HÖRDER HÜTTENUNION AG KURZ ZUSAMMENGEFASST
Die zwischen der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG und der Hoesch AG abgeschlossenen Unternehmensverträge sind erst am 1. Oktober 1966 in Kraft getreten. Die konsolidierten Bilanzen beider Gesellschaften zum 30. September 1966 sind jedoch zusammengefaßt worden, da diese Zusammenfas- sung der Eröffnungsbilanz der neuen Hoesch AG entspricht. Der Fremdsatz unseres bisherigen Organkreises betrug 1965/66 DM 2 238,0 Millionen, die Dortmund-Hörder Hüttenunion AG erzielte zusammen mit ihren Tochtergesellschaften einen Fremdsatz von DM 1 553,5 Millionen. Nach Abzug der gegenseitigen Lieferungen zwischen den Gruppen Hoesch AG und Dortmund-Hörder Hütten- union AG ergibt sich ein Umsatz mit Fremden im Geschäftsjahr 1965/66 von DM 3 653,0 Millionen.

Kapitalerhöhung in Höhe eines Betrages von DM 114 Millionen Gebrauch
gemacht. Durch beide Maßnahmen wurde das Grundkapital unserer
Gesellschaft von DM 375 Millionen auf DM 569 Millionen erhöht.
Von den neuen Aktien aus den Kapitalerhöhungen von 1966 im Gesamt-
betrag von DM 194,0 Millionen wurden für den Tausch gegen Aktien der
Dortmund-Hörder Hüttenunion AG im Verhältnis 10 : 7 sowie für den
Ausgleich von in Aktien nicht darstellbaren Spitzenbeträgen Aktien in
Höhe von DM 184,6 Millionen benötigt. Die restlichen Aktien von DM 9,4
Millionen haben wir in unseren eigenen Bestand übernommen, um wei-
tere Tauschwünsche von Aktionären der Dortmund-Hörder Hüttenunion
AG befriedigen zu können.

II. Gesetzliche Rücklage und Sonstige Rücklage

Nachdem das Grundkapital unserer Gesellschaft um DM 194 Millionen
auf DM 569 Millionen erhöht worden war, mußte im Berichtsjahr die
gesetzliche Rücklage um 10 v. H. des Kapitalerhöhungsbetrages auf-
gestockt werden. Sie erhöhte sich um einen Betrag von DM 19,5 Millionen,
der der Sonstigen Rücklage entnommen wurde, auf DM 57 Millionen.
Die Sonstige Rücklage beträgt danach am 30. September 1966 DM 215,5
Millionen.

III. Übriges Eigenkapital

Zum übrigen Eigenkapital gehören folgende Bilanzpositionen:

Andere Rücklagen
am 30. September 1966 unverändert DM 4 000 000

Rücklage aus Konsolidierung
am 30. September 1966 DM 4 578 215
(am 30. September 1965 DM 4 578 627)
Anrechte Mitbeteiligter am 30. September 1966 DM 632 014
(am 30. September 1965 DM 766 109)

Als „Anrechte Mitbeteiligter“ sind die noch auf Dritte entfallenden
Anteile an der Dittmann & Neuhaus AG und an der Industrierwerte AG
ausgewiesen.
Insgesamt betrug das Eigenkapital am 30. September 1966 DM 850,7
Millionen gegenüber DM 656,7 Millionen am 30. September 1965. Die
Zunahme entspricht den beiden Kapitalerhöhungen im Jahre 1966.

IV. Wertberichtigungen

Pauschale Wertberichtigung zum Umlaufvermögen
am 30. September 1966 DM 18 980 800
(am 30. September 1965 DM 18 653 600)

Die pauschale Wertberichtigung zum Umlaufvermögen dient dazu, das
bei ausstehenden Warenforderungen und erhaltenen Wechseln be-
stehende Ausfallrisiko abzudecken.

V. Rückstellungen am 30. September 1966 DM 531 542 046
(am 30. September 1965 DM 496 273 343)

Rückstellungen sind erforderlich, um nach den Grundsätzen des vor-
sichtig bilanzierenden Kaufmanns Verbindlichkeiten zu decken, deren
genaue Höhe noch nicht bekannt ist. Zu den langfristigen Rückstellungen
in einer Gesamthöhe von DM 365,9 Millionen zählen:

Rückstellungen für Ruhebezüge mit DM 279,9 Millionen
Rückstellungen für Bergschäden mit DM 57,8 Millionen
Sonstige langfristige Rückstellungen mit DM 28,2 Millionen

Die Zunahme der sonstigen langfristigen Rückstellungen um DM 16,2
Millionen ist vor allem auf den nach dem „Gesetz zur Förderung der
Rationalisierung im Steinkohlenbergbau“ von 1963 in diese Bilanz-
position aufgenommenen Anspruch auf die Stilllegungsprämie für unsere
Zeche Kaiserstuhl in Höhe von DM 12,4 Millionen zurückzuführen.
Die kurzfristigen Rückstellungen sind gegenüber dem Vorjahr um
DM 13,5 Millionen gestiegen; sie tragen allen erkennbaren Risiken und
ungewissen Verpflichtungen Rechnung, insbesondere aus Garantien,
schwebenden Abrechnungen und sonstigen Wagnissen aus Verkaufs-
und Einkaufsgeschäften sowie aus noch nicht veranlagten Steuern;
ferner enthalten sie die Ergebnisbeteiligung für unsere Gesamtbeleg-
schaft.

VI. Verbindlichkeiten am 30. September 1966 DM 967 309 979
(am 30. September 1965 DM 844 312 959)

Die lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten sind im Geschäftsjahr
1965/66 um DM 54,2 Millionen auf insgesamt DM 567,3 Millionen ange-
stiegen. Den planmäßigen Tilgungen des Berichtsjahres stehen Zugänge
in etwa doppelter Höhe gegenüber. Die lang- und mittelfristigen Ver-
bindlichkeiten enthalten zum 30. September 1966:

Anleihen DM 141,0 Millionen
Hypothekenschulden für den werkseigenen
Wohnungsbau DM 13,4 Millionen
Darlehensschulden, lang- und mittelfristige Kredite .. DM 412,9 Millionen

Die kurzfristigen Verbindlichkeiten in Höhe von DM 400,1 Millionen sind
um DM 68,9 Millionen höher als im Vorjahr. Dem Rückgang der Waren-
schulden an Lieferanten um DM 28,1 Millionen und der sonstigen Schul-
den um DM 12,8 Millionen steht eine Zunahme insbesondere der Akzept-
schulden um DM 62,8 Millionen sowie der Bankschulden um DM 20,5 Mil-
lionen gegenüber.

VII. Rechnungsabgrenzungsposten
am 30. September 1966 DM 1 155 935
(am 30. September 1965 DM 1 057 919)

Ebenso wie auf der Aktivseite gibt es auch auf der Passivseite der Bilanz
Rechnungsabgrenzungsposten, mit dem Unterschied, daß es sich
hierbei vorwiegend um Einnahmen im Berichtsjahr handelt, die erst im
neuen Geschäftsjahr zu einem Ertrag führen.

VIII. Gewinn 1965/66 DM 33 801 141
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr DM 801 041
DM 34 602 182

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, aus diesem
Gewinn eine Dividende von 6% auf das erhöhte
dividendenberechtigte Grundkapital von DM 559 830 100
(im Vorjahr DM 375 000 000) DM 33 589 806
auszuschütten und den verbleibenden Rest von DM 1 012 376
auf neue Rechnung vorzutragen. Über diesen Vorschlag entscheidet die
Hauptversammlung am 17. Mai 1967.
Zum Schluß unserer Betrachtung der konsolidierten Bilanz zum 30.
September 1966 die beiden wichtigsten Deckungsverhältnisse:
1. Eigenkapital und Gewinn decken das Anlagevermögen zu 54,3 v. H.
2. Eigenkapital, Gewinn und Rückstellungen für Ruhebezüge decken das
Anlagevermögen zu 71,5 v. H.

Konsolidierte Bilanz zum 30. September 1966

	Stand am 1. Okt. 1965	Zugang	Abgang	Abschreibungen	Stand am 30. Sept. 1966	Stand am 30. Sept. 1965
Aktiva	DM	DM	DM	DM	DM	DM
I. Anlagevermögen						
1. Grubenfelder	11 980 900,—	—	12 619,—	96 481,—	11 871 800,—	11 980 900,—
2. Schacht- und Grubenbaue	46 870 200,—	—	—	812 700,—	46 057 500,—	46 870 200,—
3. Bebaute Grundstücke mit						
a) Geschäfts- oder Wohngebäuden	107 095 500,—	3 339 715,43	666 429,94 U 1 389 333,03	5 153 652,46	103 225 800,—	107 095 500,—
b) Betriebsgebäuden	361 554 800,—	67 768 175,96 U 1 327 291,—	853 889,45	18 497 877,51	411 298 500,—	361 554 800,—
4. Unbebaute Grundstücke	20 705 600,—	3 130 547,04	183 025,77 U 42 685,97	603 735,30	23 006 700,—	20 705 600,—
5. Maschinen und maschinelle Anlagen	518 189 400,—	143 936 558,01 U 49 429,92	2 806 923,63	92 763 964,30	566 604 500,—	518 189 400,—
6. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	136 381 300,—	21 290 197,90 U 55 298,08	1 416 199,21	14 928 796,77	141 381 800,—	136 381 300,—
7. Konzessionen, Patente, Lizenzen	16,—	—	—	—	16,—	—
	1 202 777 716,—	239 465 194,34 U 1 432 019,—	5 939 087,— U 1 432 019,—	132 857 207,34	1 303 446 616,—	1 202 777 716,—
8. Beteiligungen	66 483 064,—	201 012 684,19	6 507 637,18	4,01	260 988 107,—	66 483 064,—
9. Unfertige Neuanlagen					32 683 588,05	42 551 000,—
10. Vorauszahlungen auf Neuanlagen					17 762 548,29	14 651 000,—
11. Wertpapiere des Anlagevermögens					15 136 640,—	15 281 000,—
II. Umlaufvermögen						
1. Vorräte					313 961 397,03	307 175 000,—
2. Eigene Aktien				9 363 800,—		—
3. Hypothekendarlehen				21 080 599,67		19 538 000,—
4. Vorauszahlungen				15 606 690,34		6 807 000,—
5. Warenforderungen				269 220 253,51		278 999 000,—
6. Konzernforderungen				9 809 410,28		18 303 000,—
7. Forderungen nach § 80 AktG 1937				841 414,50		905 000,—
8. Sonstige Forderungen				72 559 207,04		38 011 000,—
					398 481 375,34	362 588 000,—
9. Wechselbestand				29 745 431,61		18 951 000,—
10. Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben				1 886 280,27		1 721 000,—
11. Bankguthaben				26 915 662,21		21 081 000,—
					58 547 374,09	41 753 000,—
III. Rechnungsabgrenzungsposten					3 293 524,64	2 161 000,—
					2 404 301 170,44	2 055 441 000,—

U = Umbuchungen

Erläuterungen zur konsolidierten Gewinn- und Verlustrechnung

Nun wollen wir noch kurz die rechts stehende konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung betrachten. Auf der rechten Seite (sie steht aus Platzmangel nicht neben, sondern unter der Seite mit den Aufwendungen) erkennen wir, daß in der Zeit vom 1. Oktober 1965 bis zum 30. September 1966 Erträge, insbesondere aus dem Verkauf von Erzeugnissen und aus sonstigen Leistungen, in einer Gesamthöhe von DM 2 260 Millionen angefallen sind. Demgegenüber zeigt die linke Seite Aufwendungen im Berichtsjahr für Rohstoffe, Energie, Löhne, Kapitaldienst usw. von insgesamt DM 2 226,2 Millionen. Die Differenz zwischen Erträgen und Aufwendungen in Höhe von DM 33,8 Millionen ist der Jahresgewinn. Zusammen mit dem nach Ausschüttung der Vorjahresdividende vom Gewinn des Geschäftsjahres 1964/65 verbliebenen Rest, dem Gewinnvortrag von DM 0,8 Millionen, steht also ein Betrag von DM 34,6 Millionen zur Verfügung, der für die Ausschüttung einer Dividende von 6% auf das erhöhte Grundkapital unserer Gesellschaft ausreicht.

Bei einem Vergleich der einzelnen Positionen auf der Ertragsseite der Gewinn- und Verlustrechnung mit denjenigen des Vorjahres zeigt sich zunächst und vor allem, daß die Umsatzerlöse, die nur die Umsätze mit Fremden und nicht die gegenseitigen Lieferungen der konsolidierten Gesellschaften umfassen, im Berichtsjahr um DM 119,9 Millionen zurück-

gegangen sind. Die um DM 0,9 Millionen gestiegenen Erträge aus Be-
teiligungen haben wir von Gesellschaften vereinnahmt, die nicht in
unseren konsolidierten Jahresabschluß einbezogen sind. Die Erträge
aus der Auflösung von Rückstellungen rühren insbesondere aus der
steuerlich vorgeschriebenen Auflösung der Rückstellungen für Kapital-
anlagen in Entwicklungsländern sowie aus der Vereinnahmung nicht
mehr benötigter Rückstellungen für sonstige Verpflichtungen her. Die
gegenüber dem Vorjahr geringfügig höheren sonstigen Erträge ent-
halten vorwiegend Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen
zu Wohnungsbaudarlehen und zu sonstigen Forderungen sowie
Versicherungsentschädigungen.

Auf der Aufwandseite der Gewinn- und Verlustrechnung sind die nicht
gesondert ausgewiesenen Aufwendungen im Zusammenhang mit dem
rückläufigen Umsatz um DM 77,2 Millionen gesunken. Dieser Posten
umfaßt nämlich insbesondere Einsatz- und Fertigungsstoffe, Brennstoff-
Aufwendungen für Energie und Fremdleistungen sowie Verwaltungs-
und Vertriebskosten.

Da die Personalaufwendungen – Löhne und Gehälter, gesetzlich
soziale Abgaben, Ruhebezüge und Sonstige soziale Aufwendungen – im
Sozialbericht dieses Heftes ausführlich erläutert werden, soll auf diese
Positionen hier nicht eingegangen werden.

Über die Abschreibungen auf das Sachanlagevermögen, die sich gegen

über dem Vorjahr um DM 18 Millionen verminderten, haben wir beim
Anlagevermögen berichtet. – Die Zinsaufwendungen nach Abzug der
Zinserträge haben sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr um
DM 10,6 Millionen erhöht, da mehr Fremdmittel in Anspruch genommen
werden mußten und die Kreditkosten allgemein höher lagen.

Die den Ertrag und das Vermögen belastenden Steuern betragen im
Geschäftsjahr 1965/66 DM 42,5 Millionen. Der erhebliche Rückgang
gegenüber dem Vorjahr um DM 29,8 Millionen betrifft vorwiegend die
Etragsteuern. Die Sonstigen Steuern enthalten fast ausschließlich die
Umsatzsteuer, die infolge geringerer Umsätze zurückgegangen ist.

Die Sonstigen Aufwendungen sind um DM 7,7 Millionen angewachsen.
Diese Position enthält außer den Kosten der Kapitalerhöhungen 1966
Zuführungen zu Rückstellungen, insbesondere zur steuerfreien Rück-
stellung wegen Verwendung von Steinkohle in Kraftwerken, ferner die
Montanunionumlage, Beiträge an Berufsverbände sowie Spenden.

Die Deutsche Treuhand-Gesellschaft hat den konsolidierten Jahres-
abschluß wie in den vergangenen Jahren geprüft und seine ordnungs-
gemäße Aufstellung bestätigt. Sie hat gleichfalls den Jahresabschluß
unserer Gesellschaft und den Geschäftsbericht geprüft und ihren un-
eingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt. Der Aufsichtsrat hat in
seiner Sitzung am 9. Februar 1967 den Jahresabschluß gebilligt und
damit festgestellt.

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Oktober 1965 bis 30. September 1966

	1965/66		1964/65	
Aufwendungen	DM	DM	TDM	TDM
1. Nicht gesondert ausgewiesene Aufwendungen nach Verrechnung mit Bestandsveränderungen und Eigenleistungen ...		1 222 535 935,60		1 299 758
2. Löhne und Gehälter ...		557 105 285,99		542 757
3. Gesetzliche soziale Abgaben		79 684 191,02		85 338
4. Ruhebezüge		20 486 242,71		25 116
5. Sonstige soziale Aufwendungen		23 006 738,08		40 977
6. Wertberichtigungen zu Wohnungsbaudarlehen		1 655 058,61		4 215
7. Abschreibungen				
a) Abschreibungen auf Sachanlagen	132 857 207,34		150 848	
b) Auflösung der Wertberichtigung zum Anlagevermögen	—		—16 500	
	132 857 207,34		134 348	
c) Abschreibungen auf Beteiligungen und Wertpapiere des Anlagevermögens...	150 084,01	133 007 291,35	450	134 798
8. Zinsaufwendungen	49 017 836,79		40 382	
Zinserträge	3 710 466,48	45 307 370,31	5 690	34 692
9. Steuern				
a) Besitz- und Ertragsteuern	42 496 808,69		72 321	
b) Sonstige Steuern ...	60 215 476,02		65 198	
c) Vermögensabgabe ...	11 033 983,40	113 746 268,11	11 064	148 583
10. Sonstige Aufwendungen		29 672 131,13		22 019
11. Gewinn				
Gewinnvortrag				
am 1. Oktober	801 040,48		597	
Jahresgewinn	33 801 141,06	34 602 181,54	37 704	38 301
		2 260 808 694,45		2 376 554

[illegible]

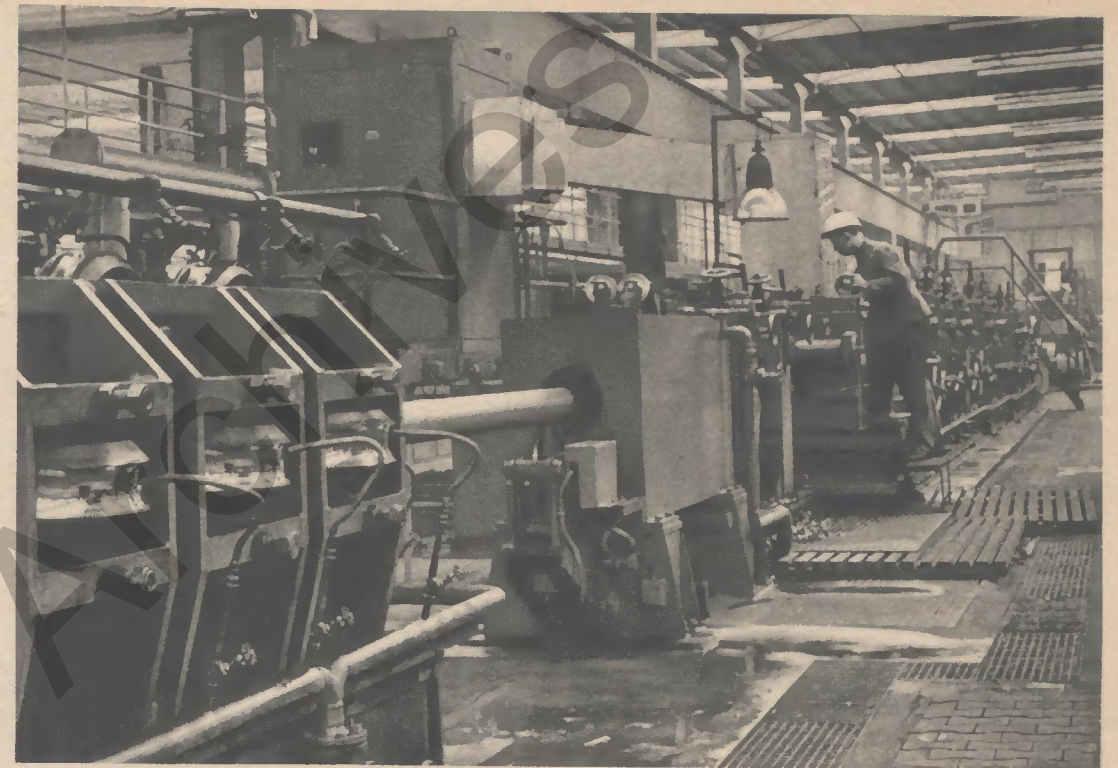
Erträge

1. Umsatzerlöse		2 237 976 049,99		2 357 872
2. Erträge aus Beteiligungen	9 581 460,10		8 688	
3. Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	857 600,—	10 439 060,10	858	9 546
4. Auflösung von Rückstellungen		4 492 696,54		2 196
5. Sonstige Erträge		7 099 847,34		6 343
6. Gewinnvortrag am 1. Oktober		801 040,48		597
7. Entnahme aus der Sonstigen Rücklage ...	19 500 000,—			
Einstellung in die Gesetzliche Rücklage ..	19 500 000,—	—		—



◀ Sechs von 46140 Belegschaftsmitgliedern, die am Ende des Berichtsjahres in unseren Werken und Gesellschaften arbeiteten: auf der Gießbühne im Siemens-Martin-Werk der Westfalenhütte, von links Erich Andrae, Werner Gröning, Egon Fichtner, Erwin Jorasch, Horst Büttner und Theo Fastnacht

► Die Inbetriebnahme des neuen Rohrwerkes in Hamm bedeutete für mehrere hundert Belegschaftsmitglieder den Wechsel des Arbeitsplatzes. An der Rohrschweißanlage auf unserem Bild der Schweißer Günter Greve



DER MENSCH IM WERK

Nicht wenige Menschen in der Bundesrepublik und insbesondere an der Ruhr tragen Sorge um ihren Arbeitsplatz. Die seit vielen Jahren anhaltende Vollbeschäftigung besteht nicht mehr, nachdem sich innerhalb weniger Monate die Lage auf dem Arbeitsmarkt grundlegend wandelte. Seit dem Sommer 1966 ist die Zahl der Arbeitslosen angestiegen, während die Zahl der offenen Stellen zurückging. Entsprechen in der Bundesrepublik noch Anfang Oktober 1965, zu Beginn des Geschäftsjahres 1965/66, einem Arbeitslosen statistisch acht offene Stellen, so kam im Arbeitsamt Dortmund im Februar 1967 auf acht arbeitslose Männer eine offene Stelle. Zu der verschlechterten Lage auf dem Arbeitsmarkt hat nicht allein das plötzliche Ausbleiben konjunktureller Auftriebskräfte beigetragen. Für das Ruhrgebiet kommt erschwerend die seit Jahren anhaltende Kohlenkrise hinzu, die der ungewöhnlich milde Winter noch verschärfte. Die Kohlenkrise und der scharfe Rückgang der Konjunktur haben die Belegschaftsmitglieder des Hoesch-Kreises nicht verschont. Die Schachtanlage Kaiserstuhl wurde am 30. Juni 1966 stillgelegt, viele unserer Werke mußten die Zahl ihrer Belegschaftsmitglieder und auch die Arbeitszeit der rückläufigen Nachfrage anpassen. Unsere Gesamtbelegschaft verminderte sich infolgedessen im Geschäftsjahr 1965/66 um 5 v. H. auf 46140 Mitarbeiter. Bei der Verminderung der Belegschaft waren wir bemüht,

soziale Härten weitgehend zu mildern. Für die Belegschaftsmitglieder von Kaiserstuhl wurde deshalb mit dem Betriebsrat ein umfassender Sozialplan vereinbart. Ganz allgemein nahm die Belegschaftsstärke ab, weil die natürlichen Abgänge nicht durch Neueinstellungen ausgeglichen wurden. Die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung ist auch auf die Arbeitseinkommen unserer Belegschaftsmitglieder nicht ohne Einfluß geblieben. Obwohl im Geschäftsjahr 1965/66 neue Tarifverträge mit höheren Tariflöhnen in Kraft traten, ist der gesamte Personalaufwand infolge der Abnahme der Belegschaft und der verringerten Überstunden um DM 16,5 Millionen oder 2,4 v. H. auf DM 682 Millionen gesunken. Nicht zuletzt hat dazu die Dividendensenkung von 10 auf 6 v. H. beigetragen, die zu einem niedrigeren Aufwand bei der Jahresabschlußvergütung führte. Obwohl der konjunkturelle Rückgang der Wirtschaftstätigkeit auch in den letzten Monaten angehalten hat, hoffen wir zuversichtlich, daß in absehbarer Zeit – vor allem auch durch die Maßnahmen der Bundesregierung – ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung einsetzen wird. Jeder von uns sollte an seinem Arbeitsplatz und nach seinen Kräften diese Wende herbeiführen helfen, indem er durch gute Arbeit, durch Verständnis für notwendige Rationalisierungsmaßnahmen und durch eigene Initiative –

denken wir nur an das Vorschlagswesen – Kosten senken hilft, damit unsere Wettbewerbsfähigkeit steigt und sein Teil dazu beiträgt, die allgemeine Wirtschaftskraft zu stärken.

Die Belegschaft nahm um 2448 Belegschaftsmitglieder ab

Die Zahl aller in unseren Werken und Gesellschaften beschäftigten Mitarbeiter nahm im Geschäftsjahr 1965/66 um 2448 (5,0 v. H.) ab, so daß am 30. September 1966 noch 46140 Arbeiter und Angestellte im Hoesch-Kreis tätig waren. Diese Zahl hat sich bis zum 31. Dezember 1966 um weitere 1291 Beschäftigte verringert. Von den 46140 Beschäftigten am 30. September 1966 waren 36963 Arbeiter und 9177 Angestellte. Während die Zahl der Angestellten im Berichtsjahr noch um 2,5 v. H. zunahm, verminderte sich die Zahl der Lohnempfänger um 6,8 v. H. Am 30. September 1966 standen einem Angestellten vier Arbeiter gegenüber. Vor einem Jahr betrug dieses Verhältnis – statistisch ausgedrückt – 1:4,4 während es am 30. September 1951 noch 1:9,8 betragen hatte. Am Ende des Berichtsjahres arbeiteten in unseren Werken und Gesellschaften 3075 weibliche Belegschaftsmitglieder, und zwar 2084 Angestellte und 991 Arbeiterinnen. Die Mitarbeiterzahl des Hoesch Bergbaus ging bis zum 30. September 1966 – vor allem der stillgelegten Schachtanlage Kaiserstuhl wegen – um 1762 Beschäftigte (11,1 v. H.) auf 13995 Arbeiter und Angestellte zurück. Mit Kaiserstuhl wurde am 30. Juni 1966 eine Schachtanlage stillgelegt, die seit 1899 zu Hoesch gehörte und die von 1873 bis 1966 über 81 Millionen Tonnen Kohle gefördert hat. In der nun bald hundertjährigen Geschichte der Hoesch Werke standen die Verantwortlichen selten vor einer menschlich und wirtschaftlich

so schwerwiegenden Entscheidung: Eine Zeche mußte aufgegeben werden, die mit einer Förderleistung von über 3,1 Tonnen je Mann und Schicht zu den besten des Ruhrgebietes gehörte. Aber die sich ständig verschlechternde Absatzlage für die Steinkohle als Folge des unaufhaltsamen Strukturwandels zwang auch unseren Bergbau, die Förderung dem Absatz anzupassen. Die Entwicklung auf dem Energiemarkt in den letzten Monaten hat bestätigt, wie richtig diese Entscheidung war.

Die Stilllegung traf 1897 Belegschaftsmitglieder. Sie brachte viele Härten für die betroffenen Belegschaftsmitglieder mit sich, doch gelang es mit Hilfe des Sozialplans, der im Zeichen der seit fast zwanzig Jahren geübten Mitbestimmung in guter Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Direktorien und Betriebsrat sowie zwischen Anteilseigner- und Arbeitnehmervertretern im Aufsichtsrat und im Beirat geschaffen wurde, den Wechsel vieler Mitarbeiter zu einem anderen Arbeitsplatz im Hoesch-Bereich zu erleichtern und soziale Härten für die Betroffenen weitgehend auszugleichen. Die Kaiserstühler blieben nach Möglichkeit in ihren Gedingekameradschaften oder Abteilungen zusammen, als sie zu unseren Schachtanlagen in Altenessen oder nach Bockum-Hövel überwechselten. Insgesamt wurden 1309 Mitarbeiter zu anderen Schachtanlagen und Betrieben im Hoesch-Kreis verlegt, 380 Arbeiter und Angestellte wurden mit Hilfe des Sozialplanes vorzeitig pensioniert.

Da im laufenden Geschäftsjahr die Förderung der verbleibenden Schachtanlagen weiter eingeschränkt werden muß, nahm die Bergbaubelegschaft bis März 1967 nochmals um 1651 Beschäftigte (11,8 v. H.) auf 12344 Belegschaftsmitglieder ab. Diese Belegschaftsverminderung machte erstmals Entlassungen notwendig.

Aufgrund der rückläufigen Nachfrage nach Walzstahlerzeugnissen und einer Einstellungssperre im Hinblick auf den Zusammenschluß mit der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG am 1. Oktober 1966 verminderte sich die Belegschaft der Westfalenhütte im Berichtsjahr um 674 Beschäftigte (4,1 v. H.) auf 15862 Arbeiter und Angestellte. Durch die organisatorische Zusammenfassung der drei Hüttenwerke, durch stillzuliegende Betriebe und durch andere Rationalisierungsmaßnahmen wird die Hüttenbelegschaft weiter zurückgehen. Auch die Belegschaften unserer Werke und Gesellschaften der Weiterverarbeitung haben aus Beschäftigungsgründen und als Folge von Rationalisierungsmaßnahmen abgenommen.

Die nach Hamm verlegten Rohrwerke Hiltrup und Hagen bedeuteten für mehrere hundert Belegschaftsmitglieder den Wechsel ihres Arbeitsplatzes. In den modernen Hallen des neuen Rohrwerkes in Hamm arbeiten diese Belegschaftsmitglieder nunmehr unter besseren Arbeitsbedingungen als in den alten Werken. Außerdem stehen der Belegschaft großzügige Sozialeinrichtungen zur Verfügung. Die Fahrt von den Wohnorten nach Hamm besorgen Busse, die das Werk kostenlos stellt.

► Mit der Stilllegung der Schachtanlage Kaiserstuhl gingen rund 1300 Bergleute zu unseren Schachtanlagen in Altenessen und Bockum-Hövel oder zu anderen Arbeitsplätzen im Hoesch-Bereich über. Auf Radbod traf unser Fotograf die von Kaiserstuhl verlegten Hauer Lindmann, Klüte und Hiller (von links) vor der Schicht auf dem Wege zum Förderkorb

Altersaufbau und Werkszugehörigkeit

Da im Geschäftsjahr 1965/66 weniger neue Mitarbeiter eingestellt wurden als in den Vorjahren, erhöhte sich das Durchschnittsalter unserer Belegschaftsmitglieder geringfügig von 38,8 auf 39,0 Jahre; die durchschnittliche Dauer der Betriebszugehörigkeit nahm von 12,0 auf 12,3 Jahre zu.

Im Berichtsjahr begingen
504 Belegschaftsmitglieder
ihr 25jähriges Dienstjubiläum
182 Belegschaftsmitglieder
ihr 40jähriges Dienstjubiläum
28 Belegschaftsmitglieder
ihr 50jähriges Dienstjubiläum

Am Ende des Geschäftsjahres waren 5445 Belegschaftsmitglieder oder 11,8 v.H. mehr als 25 Jahre und 926 Belegschaftsmitglieder oder 2,0 v.H. mehr als 40 Jahre bei unseren Werken und Gesellschaften tätig.

► 2184 ausländische Arbeitskräfte waren am Ende des Berichtsjahres in unseren Schachtanlagen und Betrieben tätig. Vor einem Hochofen der Westfalenhütte von links Mehrab Kiaras, Victoriano Cruz (Iran) und M. Ali Usmani (Pakistan)



Belegschaft

	30. September 1965 in v. H. der Gesamt- belegschaft		30. September 1966 in v. H. der Gesamt- belegschaft		Veränderung 1965/66	
	Anzahl		Anzahl		Anzahl	in v. H.
Bergbau	15 747	32,4	13 995	30,3	-1 752	-11,1
Westfalenhütte	16 536	34,1	15 862	34,4	- 674	- 4,1
Verarbeitung	14 250	29,3	14 142	30,7	- 108	- 0,8
Handel	2 055	4,2	2 141	4,6	+ 86	+ 4,2
Gesamt	48 588	100,0	46 140	100,0	-2 448	- 5,0

Altersaufbau der Belegschaft am 30. September 1966 in v. H. der Gesamtbelegschaft

Alter in Jahren	14-20	21-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65	Gesamt
Bergbau	5,6	5,4	11,0	12,8	17,9	15,7	11,1	11,5	7,0	2,0	100,0
Westfalenhütte	6,9	7,5	14,3	13,8	16,0	12,5	7,6	8,1	7,7	5,6	100,0
Weiterverarbeitung und Handel	8,7	10,1	16,2	13,3	13,0	10,3	6,1	8,1	8,2	6,0	100,0
Gesamt	7,1	7,8	14,0	13,3	15,5	12,7	8,1	9,1	7,7	7,4	100,0

Dauer der Betriebszugehörigkeit am 30. September 1966 in v. H. der Gesamtbelegschaft

Jahre	bis 5	6-10	11-15	16-20	21-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	Gesamt
Bergbau	24,4	15,6	17,7	24,4	5,6	6,0	2,9	1,8	0,8	0,8	100,0
Westfalenhütte	27,5	21,0	19,1	17,3	2,6	4,6	3,2	2,3	1,6	0,8	100,0
Weiterverarbeitung und Handel	48,0	15,7	14,3	9,2	2,2	4,2	2,4	2,0	1,4	0,6	100,0
Gesamt	33,8	17,5	17,0	16,6	3,4	4,9	2,8	2,0	1,3	0,7	100,0

Löhne und Gehälter in DM 1 000

	1964/65	1965/66	Veränderung		Veränderung der Belegschaft im Durchschnitt
			in TDM	in v. H.	in v. H.
Bergbau	168 036	163 503	- 4 533	-2,7	-6,6
Westfalenhütte	196 270	201 873	+ 5 603	+2,6	-3,3
Verarbeitung und Handel	178 451	191 729	+13 278	+7,4	+2,2
Gesamt	542 757	557 105	+14 348	+2,6	-2,6

Gesetzliche soziale Abgaben in DM 1 000

	1964/65	1965/66	Veränderung	
			in TDM	in v. H.
Bergbau	39 761	29 541	-10 220	-25,7
Westfalenhütte	24 150	25 721	+ 1 571	+ 6,5
Verarbeitung und Handel	21 427	24 422	+ 2 995	+14,0
Gesamt	85 338	79 684	- 5 654	- 6,6

2184 Ausländer arbeiten bei Hoesch

Am 30. September 1966 waren auf unseren Schachtanlagen und in unseren Betrieben 2184 ausländische Arbeitskräfte aus 38 Nationen tätig. Damit nahm die Zahl der ausländischen Arbeiter um 328 (13 v.H.) ab. Der Anteil der Ausländer an unserer Arbeiterbelegschaft ging infolgedessen von 6,3 v.H. auf 5,9 v.H. zurück. Die stärksten Rückgänge verzeichneten der Bergbau und die Westfalenhütte. Im Verhältnis zur Belegschaftsstärke sind im Stoßdämpferwerk Efferen mit 33,3 v. H. der Arbeiterbelegschaft, im Werk Wuppertal der Trierer Walzwerk AG mit 31,7 v.H. und beim Rheinischen Vulkan mit 31,3 v.H. am meisten Ausländer beschäftigt.

Die 2184 bei uns beschäftigten Ausländer gehören folgenden Nationen an:

	30. Sept. 1966 in v. H.	30. Sept. 1965 in v. H.
546 Griechen	25,0	25,0
454 Türken	20,8	23,4
251 Spanier	11,5	12,5
205 Italiener	9,4	9,9
207 Marokkaner	9,5	6,3
521 Angehörige anderer Nationen und Staatenlose	23,8	22,3

40-Stunden-Woche in der Stahl- und Metallindustrie

Seit dem 1. Januar 1967 gilt für die meisten unserer Belegschaftsmitglieder eine tarifliche Arbeitszeit von 40 Wochenstunden. Die Bergarbeiter haben die 40-Stunden-Woche bereits seit einigen Jahren, die Stahlarbeiter erhielten sie am 1. Juli 1966 und unsere Belegschaftsmitglieder der Eisenverarbeitung am 1. Januar 1967. Die 40-Stunden-Woche war für die Stahl- und Metallarbeiter bereits im Bad Homburger Abkommen im Jahre 1960 vereinbart worden und sollte zunächst am 1. Juli 1965 eingeführt werden. Mit Zustimmung der Gewerkschaften ist dieser Termin dann verschoben worden. Für die Arbeitnehmer des Ruhrbergbaus trat am 1. Juni 1966 ein neuer Tarifvertrag in Kraft. Danach wurden die Lohn- und Gehaltssätze vom 1. Juni 1966 an um 4 v.H. erhöht. Eine Korrektur der

► Fast 12 vom Hundert unserer Belegschaftsmitglieder sind seit 25 Jahren und 2 vom Hundert seit über 40 Jahren bei Hoesch tätig, 28 Mitarbeiter feierten im Berichtsjahr ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum. Unser Bild erinnert an die Fahrt der Jubilare von Radbod im vergangenen Sommer nach Norderney

Lohn- und Gehaltsordnung führte zu einer durchschnittlichen Erhöhung der tariflichen Lohn- und Gehaltssumme um ein weiteres Prozent. Von den elf sogenannten Nachholschichten, den Samstagschichten nach Feiertagen in der Woche, sollen 1966 zwei, 1967 fünf und 1968 sechs bei vollem Lohnausgleich ausfallen. Da der Bergbau nicht in der Lage ist, die durch das Lohnabkommen entstandenen zusätzlichen Kosten allein aufzubringen, stellen die Bundesregierung und die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen dem Bergbau jährlich DM 140 Millionen zur Verfügung, die etwa 36 v.H. des Mehraufwandes ausmachen. Die Laufzeit des Tarifabkommens beträgt zwei Jahre. Die Einführung der 40-Stunden-Woche in der Stahlindustrie am 1. Juli 1966 ist mit vollem Lohnausgleich verbunden; die Löhne der Arbeiter stiegen um 5 v.H. Die IG Metall verzichtete angesichts des sehr harten Wettbewerbs, den die deutsche Stahlindustrie im In- und Ausland zu bestehen hat, auf zusätzliche Lohn-erhöhungen.

Für unsere Belegschaftsmitglieder der Eisenverarbeitung wurde am 18. Februar 1966 ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Die Tarifpartner der Metallindustrie – der Gesamtverband der metallindustriellen Arbeitgeberverbände und die Industriegewerkschaft Metall – einigten sich nach mehr als zehnwöchigen Verhandlungen, die Löhne und Gehälter rückwirkend vom 1. Januar 1966 an um 6 v. H. zu erhöhen. Mit der Einführung der 40-Stunden-Woche am 1. Januar 1967 trat gleichzeitig eine tarifliche Lohn- und Gehaltserhöhung von 5 v. H. in Kraft, die sich zusammensetzt aus 3,1 v. H. als Lohnausgleich für die Arbeitszeitverkürzung und weiteren 1,9 v. H. Lohnerhöhung.

649 neue Lehrlinge

Am 30. September 1966 erhielten im Hoesch-Kreis 1668 junge Menschen eine Lehrlingsausbildung, unter ihnen 1230 gewerbliche und 438 kaufmännische und technische Lehrlinge. Unsere größeren Werke und Gesellschaften unterhalten eigene, gut ausgestattete Lehrlingswerkstätten, um die jungen Menschen zu guten und umsichtigen Facharbeitern auszubilden. Die Güte unserer Lehrlingsausbildung zeigt sich insbesondere bei den Prüfungen der Industrie- und Handelskammer, bei denen beispielsweise die gewerblichen Lehrlinge der Westfalenhütte besonders gut abschnitten. Zu Ostern 1966 begannen 649 junge Menschen ihre Lehrzeit bei Hoesch. Unter ihnen waren 76 Berglehrlinge, 394 gewerbliche Lehrlinge und 179 kaufmännische und technische Lehr- und Anlernlinge. Kaufmännische Lehr- und Anlernlinge, die noch keine Ausbildung in schreib-technischen Fächern durch Handelsschulen haben, erhalten in unserer Kaufmännischen Werkschule in den ersten drei Monaten nach Beginn ihrer Lehrzeit eine Grundausbildung, die sich sehr günstig auf ihre weiteren Leistungen auswirkt. Vor dem Beginn der Lehre nehmen die jungen Menschen, die sich um eine Lehrstelle bei Hoesch bewerben, an einer Einstellungsprüfung teil. Sie soll ermitteln, ob sich der Bewerber für den gewünschten Beruf eignet. Das ist unerlässlich, wenn man sich vor Augen führt, daß dem Lehrling bei falscher Berufswahl wertvolle Jahre seines Lebens verlorengehen und daß das Werk für die dreijährige Ausbildung eines Lehrlings etwa DM 12000 aufwenden muß. Fast alle unsere gewerblichen Lehrlinge werden in besonderen Lehrwerkstätten ausgebildet. Die kleineren Werke unterhalten Lehrecken, in



denen die jungen Menschen ebenso wie in den Lehrwerkstätten eine gründliche und systematische Berufsausbildung erhalten. In der Lehrwerkstatt der Westfalenhütte wurden im vergangenen Jahr Lehrlinge aus sieben Nationen (Griechenland, Iran, Nigeria, Österreich, Pakistan, Spanien und Bundesrepublik) ausgebildet. In früheren Jahren holte die Westfalenhütte auch noch Lehrlinge aus Äthiopien, Ghana und Indien. Die Lehrwerkstatt der Westfalenhütte hat stets internationale Anziehungskraft gehabt. Viele Jungen aus Entwicklungsländern haben über ihrer Arbeit in dieser Lehrwerkstatt den Sprung in eine moderne Industriegesellschaft bewältigt. Als Facharbeiter – einer sogar als Elektroingenieur – sind sie in ihre Heimat zurückgekehrt.

Kaufmännische Werkschule mit 300 Schülern

Eine immer größere Bedeutung in unserem Ausbildungswesen nimmt die Kaufmännische Werkschule ein. Sie unterrichtet gegenwärtig 300 kaufmännische Lehrlinge und Anlernlinge. Im April 1966 wurden insgesamt 120 Lehrlinge und Anlernlinge neu aufgenommen. 83 dieser Jungen und Mädchen erhalten während der dreimonatigen Probezeit täglich fünf Stunden

▲ Die Lehrabschlußfeier der Kaufmännischen Werkschule am 31. März 1967 (unser Bild) legte erneut Zeugnis ab von den sehr guten Ergebnissen dieses betrieblichen Ausbildungszweiges: Von 105 kaufmännischen Lehrlingen und Anlernlingen bestanden 14 die Abschlußprüfung mit der Note „sehr gut“, 59 mit „gut“ und 21 mit „befriedigend“. Insgesamt erzielten also bei diesem Jahrgang über 93 v. H. das Prüfungsergebnis „befriedigend“ bis „sehr gut“

Unterricht, da sie bisher noch keine Handelsschule besucht haben. Die Prüfungsergebnisse unserer Lehr- und Anlernlinge im Frühjahr 1966 waren wiederum wesentlich besser als im Durchschnitt der Industrie- und Handelskammer. Mit den Noten „gut“ und „sehr gut“ schlossen ab:

	Gruppe Industrie	Gruppe Großhandel
Hoesch Lehrlinge	53,8 v. H.	42,9 v. H.
Industrie- und Handelskammer	18,1 v. H.	11,0 v. H.

Seit Bestehen der Kaufmännischen Werkschule wurden bis zum 31. Dezember 1966 309 kaufmännische Lehrlinge und 83 kaufmännische Anlernlinge des alten Hoesch-Bereichs von den Industrie- und Handelskammern geprüft. Sie erhielten folgende Zensuren:

sehr gut	27 Prüflinge =	6,9 v.H.
gut	202 Prüflinge =	51,5 v.H.
befriedigend	126 Prüflinge =	32,2 v.H.
ausreichend	33 Prüflinge =	8,4 v.H.
nicht bestanden	4 Prüflinge =	1,0 v.H.
	392 Prüflinge =	100,0 v.H.

Damit haben 90,6 v.H. unserer Lehrlinge und Anlernlinge mit „befriedigend“, „gut“ und „sehr gut“ abgeschnitten. Hier zeigen sich die Erfolge einer guten Eignungsauslese beim Lehrauftritt und einer gründlichen, wohlgedachten betrieblichen Ausbildung.

DM 557,11 Millionen für Löhne und Gehälter

Die Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme nahm im Geschäftsjahr bei einer im Durchschnitt um 2,6 v.H. niedrigeren Belegschaft um DM 14,35 Millionen auf DM 557,11 Millionen zu und lag damit um 2,6 v.H. höher als im Vorjahr. In dem Mehraufwand in Höhe von DM 14,35 Millionen sind DM 7,64 Millionen für zusätzliche soziale Leistungen enthalten, die im Jahre 1965 für die Beschäftigten der Eisen- und Stahlindustrie tariflich abgesichert wurden; im Vorjahr waren diese Leistungen als zusätzliche soziale Aufwendungen ausgewiesen. Die vergleichbare Lohn- und Gehaltssumme ist somit gegenüber dem Vorjahr um DM 6,71 Millionen oder 1,2 v.H. angestiegen. Dieser in Anbetracht der Tarifierhöhungen geringe Anstieg ist auf den Rückgang der Belegschaft, auf die Abnahme der Mehrarbeit und auf die 14 Feierschichten im Bergbau zurückzuführen. Die gesetzlichen sozialen Abgaben nahmen aufgrund niedrigerer Beitragsleistungen zur Bergbauberufsgenossenschaft um DM 5,66 Millionen oder 6,6 v.H. auf DM 79,68 Millionen ab.

Zusätzliche soziale Aufwendungen

Die zusätzlichen sozialen Aufwendungen verringerten sich um DM 17,97 Millionen auf DM 23,01 Millionen. Von diesem Betrag entfielen auf den Teil der Ergebnisbeteiligung, der tariflich nicht verankert ist, DM 9,61 Millionen. Nach der

▼ Zu den zahlreichen Einrichtungen, mit denen die Gesundheit unserer Belegschaftsmitglieder überwacht wird, gehört die regelmäßige Röntgen-Reihenuntersuchung zum frühzeitigen Erkennen von etwaigen Berufskrankheiten. Unser Bild zeigt Mitarbeiter der Westfalenhütte vor der Durchleuchtung



Betriebsvereinbarung vom 19. Februar 1964 steht unseren Belegschaftsmitgliedern als Gewinnbeteiligung für jedes Prozent Dividende ein Betrag von DM 2,82 Millionen zur Verfügung. Diese Summe wird in zwei Teilbeträgen ausgezahlt. Der eine Teil als Weihnachtsgeld und der Rest als Abschlußrate im Mai nach der Hauptversammlung. Als Weihnachtsgeld erhielten die Belegschaftsmitglieder der Westfalenhütte zu Weihnachten 1966 einen Betrag von DM 300, die übrigen Belegschaftsmitglieder einen Betrag von DM 200. Das höhere Weihnachtsgeld für die Arbeiter und Angestellten der Westfalenhütte ist bedingt durch einen Tarifvertrag aus dem Jahre 1965, wonach die jährlichen betrieblichen Sonderzahlungen, wie Jahresabschlußvergütung, Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld 50 v.H. eines durchschnittlichen Monatseinkommens der Monate Februar bis Juni 1965 nicht unterschreiten dürfen. Die Abschlußrate für das Jahr 1965/66 wird 18,8 v.H. des durchschnittlichen Monatseinkommens der Monate Juli bis September 1966 betragen.

Die gesundheitliche Betreuung

Sechs Werksärzte und 65 ausgebildete Hilfskräfte üben Erste Hilfe und betreuen die Gesundheit unserer Mitarbeiter in drei Gesundheitshäusern und zwei Badehäusern. Im Zusammenhang mit der Stilllegung der Schachtanlage Kaiserstuhl wurde auch deren Gesundheitshaus geschlossen. Die Gesundheitshäuser, von denen sich eins bei der Westfalenhütte und die anderen auf unseren Schachtanlagen befinden, verfügen über moderne Behandlungs-, Bestrahlungs- und Bader Einrichtungen und sind mit Röntgenanlagen ausgestattet. Zu ihren wichtigsten Aufgaben zählt neben den Untersuchungen neu eingestellter Mitarbeiter die möglichst frühzeitige Erkennung beginnender Berufskrankheiten, damit rechtzeitig mit Hilfe betrieblicher Umsetzungen oder anderer Maßnahmen bleibende gesundheitliche Schäden vermieden werden. Um bei Unfällen sofort und schon im Betrieb Erste Hilfe leisten zu können, fanden mehrere Kurse für Erste Hilfe statt, an denen insgesamt 680 Belegschaftsmitglieder teilnahmen. In diesen Kursen werden die Anlage von Verbänden, der Transport Schwerverletzter und Wiederbelebungsversuche gelehrt. Im Hoesch-Bereich bestehen fünf Betriebskrankenkassen: die Gemeinsame Betriebskrankenkasse Hoesch AG/Westfalenhütte und die Betriebskrankenkassen der Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG, der Schmiedag AG, der Dörken AG und der Dittmann & Neuhaus AG. In ihnen waren am 30. September 1966 27 725 Belegschaftsmitglieder und 5595 Rentner

– einschließlich der Familienangehörigen insgesamt 86 000 Menschen – versichert. Die Betriebskrankenkasse Hoesch AG/Westfalenhütte ist mit 28 427 Mitgliedern die größte Betriebskrankenkasse Westfalens. Im Verhältnis zu vergleichbaren Betriebskrankenkassen ergaben sich bei dieser Kasse vergleichsweise günstige Krankenstände. Der durchschnittliche Krankenstand war im Berichtsjahr mit 5,3 v.H. um 0,3 v.H. höher als im Vorjahr. Die finanzielle Lage gestaltete sich jedoch etwas günstiger. Die allgemeinen Beitragssätze betragen: bei der BKK Hoesch AG/Westfalenhütte seit dem 1. April 1965 10,8 v.H. (vorher 10,2 v.H.) bei der BKK Schmiedag seit dem 1. März 1966 10,5 v.H. (vorher 9 v.H.) bei der BKK Maschinenfabrik Deutschland seit dem 1. März 1964 9,5 v.H. (vorher 8,0 v.H.) bei der BKK Dörken seit dem 1. April 1966 10,2 v.H. (vorher 9,2 v.H.) bei der BKK Dittmann & Neuhaus AG seit dem 1. Oktober 1966 9,2 v.H. (vorher 10,0 v.H.).

Vielseitige Fortbildung unserer Mitarbeiter

Die Möglichkeiten, unsere Mitarbeiter beruflich weiterzubilden, und die Einrichtungen, den betrieblichen Nachwuchs auszubilden, haben wir weiter ausgebaut. Wir bemühen uns, umfassende berufliche Kenntnisse zu vermitteln und daneben unsere Belegschaftsmitglieder zu anpassungsfähigen und zur Übernahme von Verantwortung bereiten Mitarbeitern weiterzubilden, wie sie der moderne Industriebetrieb immer zahlreicher braucht.

An viertägigen Arbeitsgemeinschaften für Meister und Vorarbeiter unserer weiterverarbeitenden Werke und Gesellschaften, die von den Teilnehmern allgemein geschätzt werden, da sie erworbene Kenntnisse vertiefen helfen, Anregungen für die tägliche Betriebspraxis ver-

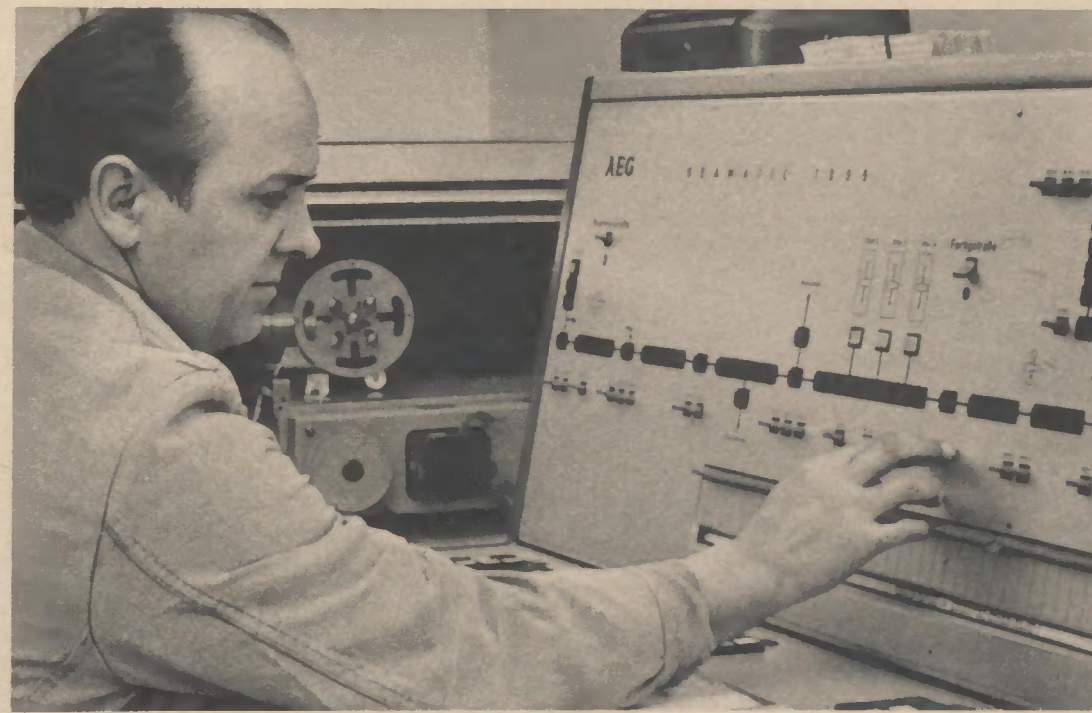
mitteln und den Erfahrungsaustausch mit Kollegen aus anderen Betrieben ermöglichen, nahmen 254 Mitarbeiter teil. Die behandelten Themen waren Menschenführung und Betriebsorganisation, Arbeitssicherheit, Betriebsverfassung und Mitbestimmung, Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Arbeitsmedizin. Die im Frühjahr 1962 begonnenen Fortbildungslehrgänge für kaufmännische Angestellte wurden auch im Berichtsjahr unter reger Beteiligung fortgesetzt. 119 Mitarbeiter besuchten Lehrgänge über Kostenrechnung, Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Organisationspraxis und Datenverarbeitung.

Im Oktober 1965 fanden im Kohlberghaus in Dahle zum zweitenmal zweitägige Arbeitstagungen der Ausbilder kaufmännischer Lehrlinge statt. Diese Zusammenkünfte sollen dazu dienen, einheitliche Ausbildungsrichtlinien für den gesamten Hoesch-Kreis zu erarbeiten. Das Programm umfaßte Rechtsfragen (Lehrvertrag, Jugendarbeitsschutzgesetz) sowie pädagogische Grundbegriffe und Probleme der heranwachsenden Jugend.

Die Westfalenhütte hat ihre Arbeitstagungen auf dem Hohenstein bei Witten auch im Berichtsjahr fortgesetzt. Auf den zweitägigen Tagungen für höhere Führungskräfte sprachen neben Gastreferenten zahlreiche Referenten aus dem Hoesch-Bereich über Rechtsprobleme, betriebswirtschaftliche Themen und Absatzfragen. Die viertägigen Veranstaltungen für technische und kaufmännische Führungskräfte befaßten sich mit Themen des Arbeitsrechts, der Arbeitssicherheit, der Kostenrechnung, der Investitionsfinanzierung und der Wirtschaftlich-

keitsrechnung. Im Kohlberghaus bei Altena veranstaltete die Westfalenhütte je eine fünftägige Arbeitswoche für neun Arbeitsgruppen von Meistern. Es wurden Organisations- und betriebswirtschaftliche Probleme der Westfalenhütte sowie Lohn- und Kostenfragen behandelt; ferner wurde über Arbeitsrecht, Arbeitsschutz und Arbeitspsychologie referiert. Insgesamt beteiligten sich 630 Mitarbeiter der Westfalenhütte an den verschiedenen Veranstaltungen.

Im Bergbau haben sich die viertägigen Arbeitsgemeinschaften zur Weiterbildung technischer Führungskräfte des Bergbaus bewährt. Auf der Schachtanlage „Carl“ kamen jeweils Arbeits-



◀ Im gesamten Hoesch-Bereich wurden im vergangenen Jahr die vielseitigen Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung noch stärker ausgebaut. Auf unserem Bilde besichtigen Teilnehmer eines Lehrganges in Datenverarbeitung für kaufmännische Angestellte die zentrale Datenverarbeitung: es sind von links Bernhard Konieczka, Werner Kurz, Manfred Kambert, Hans Ruttorf, Manfred Siebert und Erhard Weber

gemeinschaften von etwa 20 Teilnehmern zu Vorträgen und Diskussionen über Fragen der Menschenführung, der Volks- und Betriebswirtschaftslehre, des Arbeits- und Sozialrechts, der Arbeitsordnung und des Tarifrechts zusammen. Diese Arbeitsgemeinschaften bestehen seit 1963. Als besonders wertvoll schätzten die Teilnehmer die Themen der Menschenführung ein. Aber auch das Gebiet der Volks- und Betriebswirtschaftslehre wurde allgemein für wichtig gehalten, da das Wissen über wirtschaftliche Zusammenhänge und über Betriebsprobleme, wie Kohlenverkauf, Absatzlage, Werbung und so weiter, noch nicht als ausreichend empfunden wird.

Aufstiegswillige Arbeiter erhalten bei fast allen Werken und Gesellschaften die Möglichkeit zur fachlichen Weiterbildung. In der Lehrwerkstatt der Westfalenhütte fanden beispielsweise im Berichtsjahr folgende Lehrgänge statt, an denen 427 Mitarbeiter teilnahmen:

Grundkurse für Autogenschweißer
Grundkurse für Elektroschweißer
Brennerlehrgang
Grundkurse und Nachschulung für Fahrer gleisloser Fahrzeuge
Grundkurse und Nachschulung für Kranführer
Industriemeisterlehrgang für Werkbahnbetriebsmeister
Grundkurs für hüttenmännische Berufe
Industriemeisterlehrgang für Facharbeiter
Kurse für Fahrer verschiedener Transportmittel. Schwerpunkt der außerbetrieblichen Weiterbildung sind die Kurse an der Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft in Bad Harzburg, an denen im Berichtsjahr wiederum 245 technische und kaufmännische Führungskräfte unserer Werke und Gesellschaften teilnahmen. Darüber hinaus nahmen Führungskräfte an Lehrgängen teil, die von der Sozialakademie Dortmund, dem Institut für politische Bildung, Bad Oeynhausen, der Evangelischen Akademie Haus Orlohn/Iserlohn, der Evangelischen Sozialakademie Friedewald, dem Haus der Begegnung Vlotho/Weser und dem Arbeitgeberverband der Eisen- und Metallindustrie Dortmund veranstaltet wurden. Zahlenmäßig am stärksten beteiligten sich die Angestellten unserer Werke und Gesellschaften an der außerbetrieblichen Weiterbildung. Im Berichtsjahr nahmen insgesamt rund 1600 Angestellte an den Veranstaltungen teil.

Unfallhäufigkeit sank um 15,1 v. H.

Im Berichtsjahr hat die Unfallhäufigkeit in unseren Werken und Gesellschaften um 15,1 v.H. abgenommen. Der erhebliche Rückgang der Unfallzahlen zeigt eindeutig, daß unser Bemühen, die Arbeitssicherheit zu verbessern und das Sicherheitsbewußtsein unserer Belegschaftsmitglieder zu schärfen, immer wirksamer wird. Auf 1000 Belegschaftsmitglieder entfielen im Monatsdurchschnitt 14,6 anzeigepflichtige Arbeitsunfälle gegenüber 17,2 im Geschäftsjahr 1964/65. Die Zahl der tödlichen Betriebsunfälle stieg bedauerlicherweise von 7 auf 17, da sich im Bergbau und bei der Westfalenhütte einige schwere Unglücksfälle ereigneten. Von der erfolgreichen Arbeit des Arbeitsschutzes zeugt insbesondere die niedrige Unfallhäufigkeit der Westfalenhütte mit 6,5 Unfällen je 1000 Belegschaftsmitglieder und Monat; sie stehen einem Durchschnitt innerhalb der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft von 11,0 Unfällen gegenüber. Damit nimmt die Westfalenhütte auch innerhalb der großen gemischten Hüttenwerke des Reviers einen guten Rang ein. Im vergangenen Jahr wurden Fragen des Arbeitsschutzes in zahlreichen Schulungsveranstaltungen und ständigen Unterweisungen behandelt.

625 Wohnungen neu errichtet

Am 30. September 1966 verfügten wir über 28244 Wohnungen; davon waren 9877 werkseigen und 18367 werksgebunden. Im Geschäftsjahr wurden 625 Wohnungen neu errichtet, 776 Wohnungen mußten wegen Abbruch oder Ablauf des Belegungsrechts aufgegeben werden. Daher nahm der Wohnungsbestand erstmalig um 151 Einheiten ab. 69 v.H. der Wohnungen entfallen auf den Bergbau und 18,6 v.H. auf die Westfalenhütte. 26,1 v.H. unserer Wohnungen werden von pensionierten Belegschaftsmitgliedern oder deren Hinterbliebenen und 9,2 v.H. von Werksfremden bewohnt.

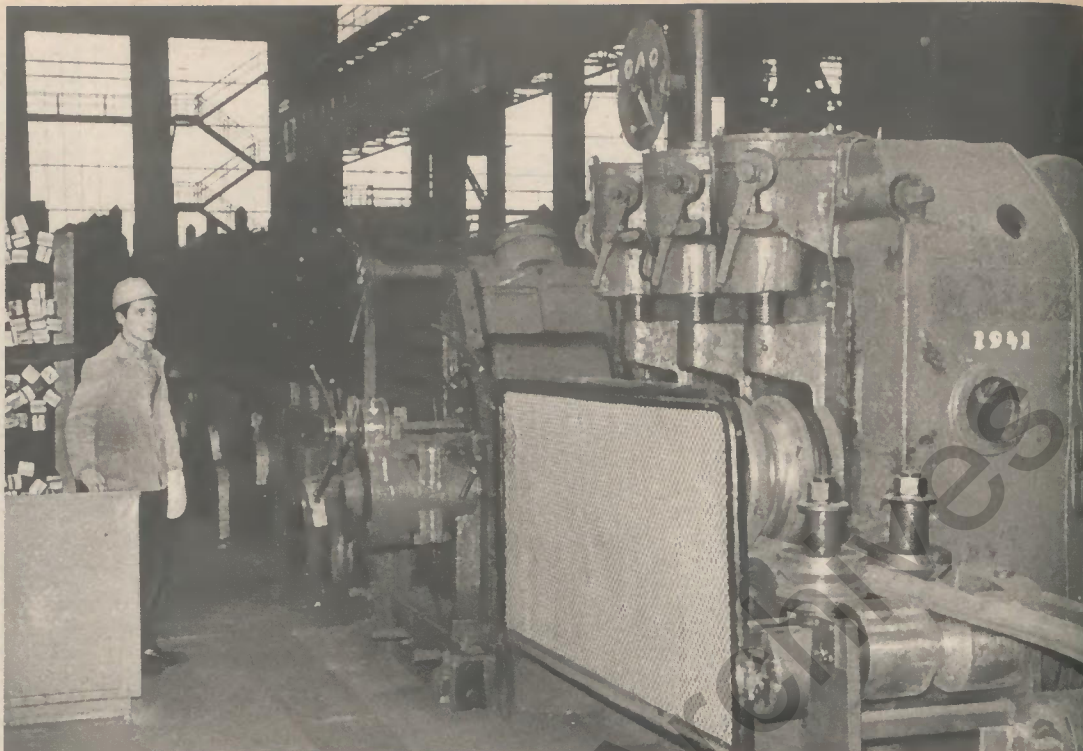
Ruhegelder für 7948 Rentner oder Hinterbliebene

Am 30. September 1966 erhielten 7948 ehemalige Mitarbeiter oder deren Hinterbliebene Ruhegelder. Die Zahl der Ruhegeldempfänger nahm im Berichtsjahr um 370 oder um 4,9 v.H. zu. Von 100 Renten waren 46 Hinterbliebenenrenten. Die Rentenzahlungen betrugen insgesamt DM 15,8 Millionen.

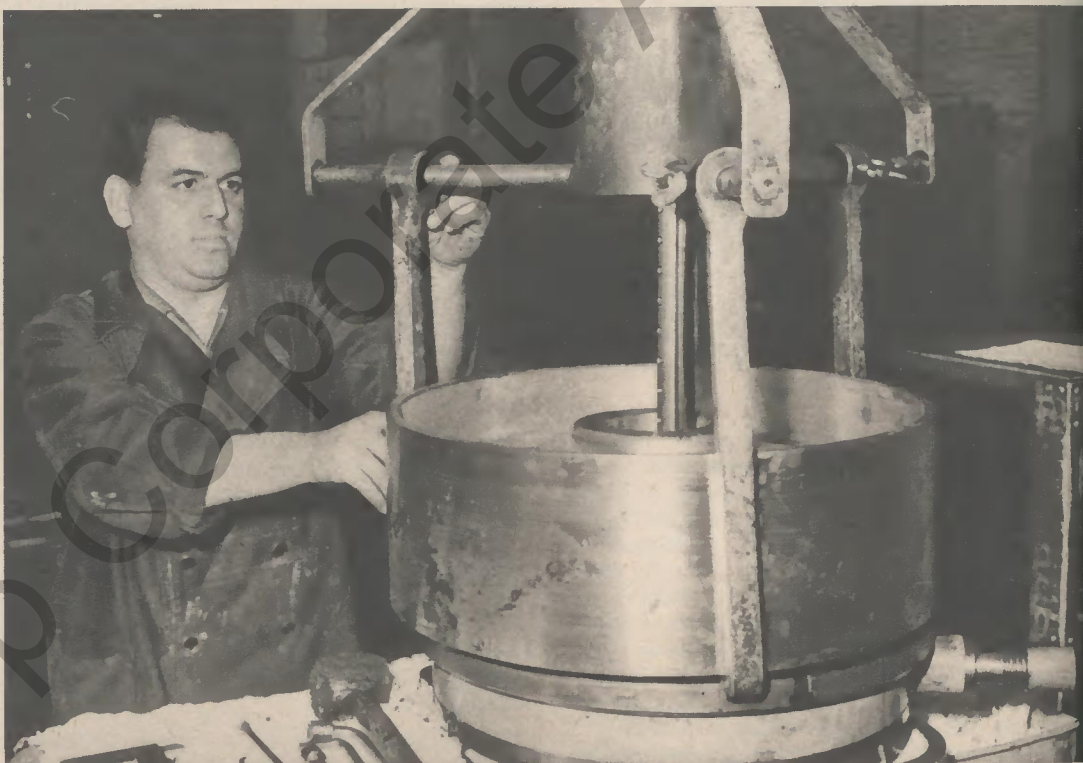
1 Das ständige Bemühen um größte Sicherheit bei der Arbeit trug im abgelaufenen Berichtsjahr Früchte: die Unfallhäufigkeit sank um 15 von Hundert. Neben der Erziehung zum Sicherheitsbewußtsein standen laufende Verbesserungen der Schutzeinrichtungen an den Maschinen, wie hier das Schutzgitter an der Knüppelrichtmaschine in der Feineisenstraße der Westfalenhütte. Links im Bild Hans Knothe

2 Hier ein Beispiel aus der Vielzahl der von Belegschaftsmitgliedern eingereichten Verbesserungsvorschläge, die die Arbeit erleichtern oder vereinfachen: in den Mechanischen Werkstätten der Westfalenhütte zeigt Karl-Heinz Golombek das von ihm und Hans-Werner Hagenkötter entwickelte Hebwerkzeug zum Öffnen und Schließen mehrachsiger Trichterwagen

3 Zu den 625 im vergangenen Geschäftsjahr für unsere Belegschaftsmitglieder neu gebauten Wohnungen gehörten auch 80 Alten-Wohnungen in der Franz-Zimmer-Siedlung in Derne. Die Pensionäre, die diese schmucken Häuser neben einer Hoesch-Siedlung beziehen konnten, hatten ihre bisherigen Werkswohnungen für jüngere aktive Belegschaftsmitglieder und deren Familien freigemacht



1



2



3

Schneiden und Schälen kombiniert

Vollmechanisierte Kohलगewinnung auf Fürst Leopold-Baldur weiter gesteigert

Die technische Weiterentwicklung aller Arbeitsvorgänge bei der Kohलगewinnung kennt keinen Stillstand. Zu dem Streben nach weiteren Erfolgen in der fortschreitenden Rationalisierung gehört auch

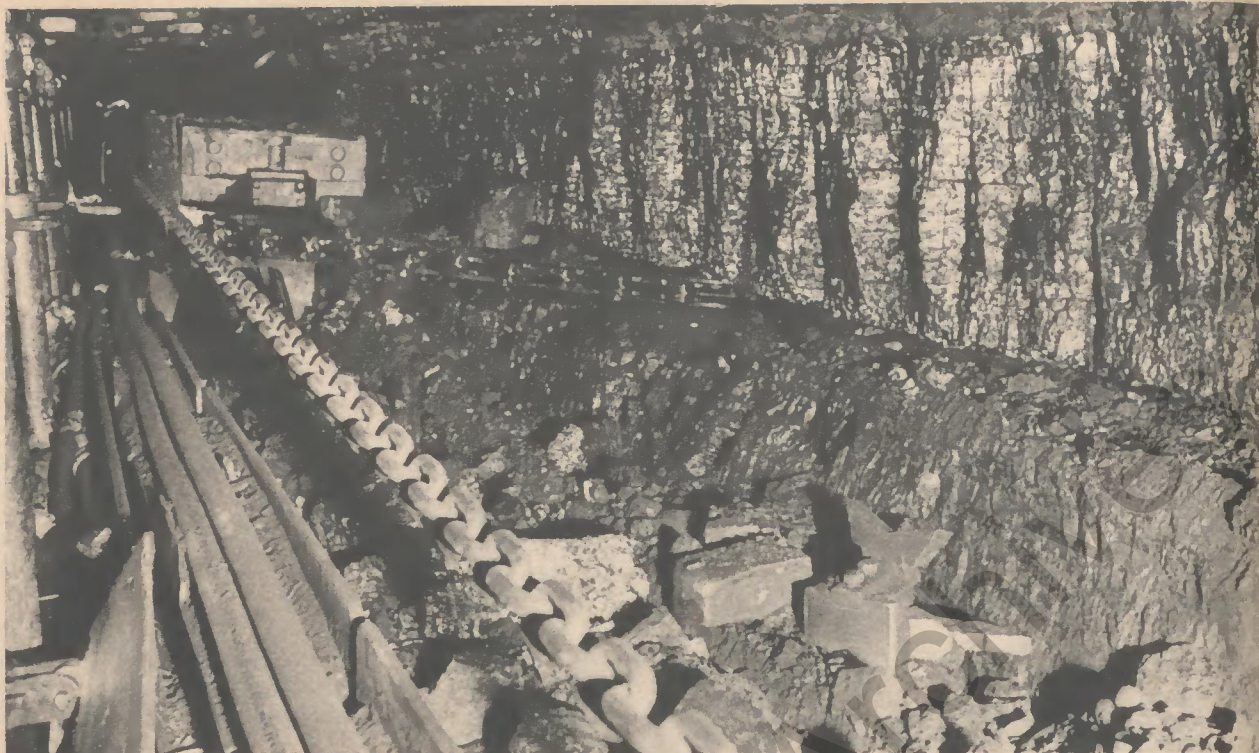
▼ Von der Steueranlage am Hauptantrieb kann ein Mann allein sämtliche Antriebe schalten und überwachen. Auf unserem Bilde bedient Hauer Bechtel die Steuer-einrichtung

das ständige Verbessern der vollmechanisierten Kohलगewinnung, bei der das abzubauen Flöz nach Möglichkeit ohne jede Handarbeit hereingewonnen werden soll. Einen neuerlichen Fortschritt in dieser Mechanisierung stellt ein Gewinnungsverfahren dar, das auf unserer Schachanlage Fürst Leopold-Baldur in den harten Flammkohlenflözen den schneidenden und schälenden Abbau in ein kombiniertes Gewinnungsverfahren zusammenfaßt.

Auf unserer Dorstener Zeche wurde bisher die Kohle „schneidend“ hereingewonnen. Wie WERK UND WIR schon in manchen Bildbeispielen zeigte, sind dazu Schrä-



► Um das harte Flammkohlenflöz zu „entspannen“, hat die Schrämmaschine (hinten) den Kohlenstoß eingeschnitten, wie rechts im Bild deutlich zu erkennen ist. Jetzt kann der Reißhakenhobel, im Vordergrund rechts, im zweiten Arbeitsgang bei der Gewinnung die Kohle lösen und auf den Förderer laden, der auf unserem Bilde von hereingewonnener Kohle verdeckt ist



maschinen oder Walzenschrämlader eingesetzt. Die sogenannte „schälende“ Gewinnung der Kohle mit einem Reißhakenhobel, der unter Andruck am Kohlenstoß entlang gezogen wird, mußte an der großen Festigkeit der Flammkohlenflöze scheitern. Als dann ein Kohlenhobel entwickelt wurde, dessen Kettenführung an der Versatzseite lag, konnte man neue Wege in der vollmechanisierten Kohlegewinnung beschreiten. Da jedoch weder die schneidende noch die schälende Gewinnung allein befriedigte oder gar nicht durchführbar war, entwickelte man nach einem vorherigen Versucheinsatz mit dem Steuerklappen-Reißhakenhobel ein kombiniertes Gewinnungsverfahren, das inzwischen mit Erfolg angewendet werden konnte.

Entspannen – lösen – laden

Im neu angelaufenen T-Betrieb im Flöz Hagen, auf der dritten Sohle, Hauptabteilung Süd, Revier 5 und 6, konnten wir den Gewinnungsvorgang beobachten, und so sieht die „Zusammenarbeit“ von Schrämmaschine und Hobel aus: Am Hauptantrieb beginnt die Schrämmaschine mit dem ersten Arbeitsgang: in einer Höhe von knapp einem halben Meter schneiden sich die rotierenden „Messer“ am Ausleger in das anstehende Flöz parallel zum Liegenden bis in eine Schrammtiefe von 60 bis 80 Zentimetern ein. Mit diesem „Einschnitt“ durch die Schrämmaschine wird der Kohlenstoß „ent-



► Ein Blick über den noch leeren Panzerförderer hinweg in den Abbaubetrieb im Flöz Hagen. Rechts vorn der Steuerklappen-Reißhakenhobel, darüber der „Ausleger“ der Schrämmaschine mit den umlaufenden „Messern“ vor dem nächsten Ansetzen, links an der Versatzseite des Förderers die Antriebskette für die Schrämmaschine. Bei der Arbeit der Schrämer Valentin und Hauer Reichwald



▲ Nach dem Aushobeln eines Feldes beginnt das Einbringen des Strebausbaus. Dabei werden die Stempel hydraulisch gesetzt und verspannt. Auf unserem Bilde ist Hauer Radmacher dabei, einen solchen Stempel zu setzen

spannt", also gelockert, und das ist die Voraussetzung dafür, daß der nachfolgende Hobel ohne große „Anstrengung“ die Kohle lösen und auf den Förderer laden kann. Mit diesem zweiten Teil der Arbeit beginnt der Hobel 20 bis 30 Meter hinter der Schrämmaschine. Eine Hobelkette, die an der Bodenplatte des Hobels befestigt ist, zieht den eigentlichen Hobelkörper am Kohlenstoß entlang. Bewegt wird die an der Versatzseite des Förderers laufende Kette von je einem Elektromotor am Hauptantrieb und Hilfsantrieb. Die Geschwindigkeit, mit der der Hobel die Kohle aus dem Flöz schält, beträgt 40 Zentimeter in der Sekunde. Der Förderer, der die hereinbrechende Kohle aufnimmt, ist fast doppelt so schnell: er bewegt sich um 65 Zentimeter in der Sekunde vorwärts.

Täglich 1,90 Meter Abbau

Inwieweit das Ziel erreicht wurde, bei der Gewinnung ohne jegliche Handarbeit auszukommen, geht daraus hervor, daß nur ein Mann, der Hobelfahrer, von der Steuer-

anlage am Hauptantrieb aus sämtliche Antriebe schaltet und überwacht.

Ständig muß der Förderer mit dem Hobel an den Kohlenstoß gedrückt werden, dazu sind in Abständen von je sechs Metern an den Hobelhauben hydraulische Rückzylinder angebracht. Bei einem Pumpendruck von 50 bis 60 atü erreicht man einen Andruck von 2,5 bis 3 Tonnen und damit eine Spantiefe des Hobels von acht bis zwölf Zentimetern. Nach dem Aushobeln eines Feldes von 625 Millimeter Breite auf der gesamten Streblänge (im Revier 5 beträgt die Länge 230 Meter und im Revier 6 sind es 190 Meter) beginnen die versetzt anfahrenen Baukolonnen mit dem Einbringen des Strebausbaues. Bei dem Arbeitsrhythmus Schrämen – Hobeln – Ausbauen werden zur Zeit täglich 1,90 Meter abgebaut.

Hydraulischer Ausbau

In den beiden Abbaubetrieben wird Bruchversatz angewandt. Das Flöz fällt um fünf Grad nach Süden ein und hat eine Mächtigkeit von 1,60 Metern bis 1,85 Metern. Der in Dreiecksanordnung eingebrachte Strebausbau besteht aus 1,25 Meter langen Kappen, die im Revier 6 mit Duplex-Stempeln und im Revier 5 mit hydraulischen Einzelstempeln unterstützt werden. Im Revier 5 sind seit über einem Jahr auch



hydraulische Hoesch-Stempel vom Typ E3 eingesetzt.

Alle Stempel werden hydraulisch gesetzt und verspannt. Den hierfür erforderlichen Druck von 200 atü erzeugt ein in der Mittelstrecke stehendes Pumpenaggregat. Zum Abfangen des Hangenden werden hinter der zum Hilfsantrieb fahrenden Schrämmaschine soweit wie möglich Kappen eingehängt, die man dann nach dem Vorrücken des Förderers mit den geraubten Stempeln unterstützt. Bei Beginn des Abbaus in den beiden Betrieben mußte ein über dem Flöz liegender sogenannter Nachfallpacken mit hereingewonnen werden. Dieser sehr brüchige „Packen“ bestand aus 30 Zentimeter Schieferton, 15 Zentimeter Tonstein und 15 Zentimeter Kohle. Durch die ungünstigen Schichtungen und bei der zu bauenden Flözmächtigkeit von 2 Metern bis 2,30 Metern hatten die Bergleute zeitweilig schwierige Situationen zu überwinden. Nachdem sich aber der Nachfallpacken in seiner Struktur verbesserte, war ein Anbauen möglich.

Erfolgreiches Verfahren

Auf unsere abschließende Frage, was mit dem kombinierten Gewinnungsverfahren erreicht wurde, faßte man auf Fürst Leopold die Erfolge in vier Punkten zusammen: 1. Gegenüber der schneidenden

▲ In den beiden hier beschriebenen Abbaubetrieben wird Bruchversatz angewandt. Bei der Grubenfahrt für unseren Bericht beobachtete der Fotograf den Hauer Weihrauch beim Rauben von Stempeln, einer Arbeit, die auch von erfahrenen Bergleuten ständig von neuem viel Umsicht verlangt

Gewinnung vor allem beim Einsatz eines Walzenschrämladers ist bei dem beschriebenen kombinierten Verfahren die Staubentwicklung geringer;

2. die Unfallgefahr wird dadurch wesentlich verringert, daß sämtliche Arbeiten von der Versatzseite her ausgeführt werden können und daß die Säuberungsarbeit zwischen Kohlenstoß und Förderer entfällt;

3. durch das abschnittsweise Hobeln wird das Hangende früher unterstützt und damit eine Verbesserung der Dachschichten erreicht;

4. das kombinierte Verfahren macht eine höhere Abbaugeschwindigkeit und damit eine höhere Förderleistung an den Betriebspunkten möglich.

Nach den bisherigen Erfahrungen in den genannten beiden Abbaubetrieben läßt sich also sagen, daß das kombinierte Gewinnungsverfahren in den harten Flammkohlenflözen dieser Schachtanlage Erfolg hatte und zu einer weiteren Steigerung der Mechanisierung in der Kohlegewinnung ermutigte.

Die Lohntüte stirbt aus



Löhne und Gehälter nur noch einmal monatlich und bald überall bargeldlos

Die Schlangen an den Lohnschaltern der Schachtanlagen gehören bald der Vergangenheit an. Zweimal im Monat hatten bisher die Bergleute hier ihren Lohn entgegengenommen, einmal einen Abschlag und einmal den Restlohn. Ab Juni dieses Jahres jedoch wird nur noch einmal im Monat ausgezahlt. Der nächste Schritt auf dem Wege zu dieser zweckmäßigen Vereinfachung ist dann die bargeldlose Zahlung, also die Überweisung der Beträge auf Gehalts- und Lohnkonten eines jeden Belegschaftsmitgliedes bei Sparkassen oder Banken. Für die Mitarbeiter der Schachtanlagen Radbod, Fürst Leopold-Baldur und Kaiserstuhl werden die Löhne und Gehälter schon im Juli erstmals bargeldlos gezahlt; wegen der besonderen Verhältnisse in Altenessen wird bei den dortigen Schachtanlagen zunächst weiter in bar ausgezahlt, aber für die bargeldlose Überweisung soll der Beginn in Kürze festgelegt werden. Das Direktorium der Hoesch AG Bergbau und die Betriebsvertretungen erarbeiteten gemeinsam für diese Neuregelung im Sinne einer modernen Belegschaftsbetreuung die hier in den wesentlichsten Punkten wiedergegebene Betriebsvereinbarung:

Monatliche Lohnzahlung

Für die Arbeiter der Hoesch AG Bergbau wird mit der Auszahlung des Lohnes für den Monat Juni 1967 im Monat Juli die einmalige monatliche Lohnzahlung eingeführt. Die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie hat der Abweichung vom § 21 der Arbeitsordnung und vom § 33 des Manteltarifvertrages zugestimmt. Im Juni 1967 wird für die Arbeiter,

bei denen bis dahin die monatliche Lohnzahlung noch nicht durchgeführt ist, eine einmalige Übergangszahlung vorgenommen. Diese setzt sich zusammen aus:

- a) den Restschichten Mai 1967;
- b) den von April bis Mai 1967 zusätzlich zurückgestellten Schichten;
- c) der Jahresabschlußvergütung 1965/66;
- d) einem verlorenen Zuschuß in Höhe von DM 40,—;
- e) einem Überbrückungsdarlehen, und zwar für Unter-Tage-Beschäftigte bis zu DM 250,—, für Über-Tage-Beschäftigte bis zu DM 200,—. Dieses wird in etwa zehn gleichen monatlichen Rückzahlungsraten, erstmals im Monat August 1967, vom Lohn einbehalten. Die letzte Rückzahlungsrate beträgt bei allen Darlehensnehmern DM 20,—.

Die bestehenden betrieblichen Vereinbarungen über Lohnzahlungstermine werden mit dieser Vereinbarung aufgehoben. Die Zahlungstermine (Wertstellungstage) für die einmalige monatliche Lohnzahlung im laufenden Jahr 1967 wurden zwischen dem Direktorium und dem Gesamtbetriebsrat der Hoesch AG Bergbau wie folgt vereinbart: Lohn Juni: Donnerstag, 13. Juli; Lohn Juli: Dienstag, 15. Aug.; Lohn August: Donnerstag, 14. Sept.; Lohn September: Freitag, 13. Okt.; Lohn Oktober: Dienstag, 14. Nov.; Lohn November: Donnerstag, 14. Dez.

Bargeldlose Auszahlung der Löhne und Gehälter

Zwischen dem Direktorium, den Betriebsräten und dem Gesamtbetriebsrat der Hoesch AG Bergbau wurde vereinbart, die bargeldlose Lohn- und Gehaltszahlung für alle Beschäftigten der Hoesch AG Bergbau zu einem noch zu vereinbarenden Zeitpunkt einzuführen. Dabei bemüht sich die Hoesch AG Bergbau, soweit insbesondere die technische Möglichkeit besteht,

die Lohnzahlungstermine (Verfügbarkeit des Nettolohnes des Vormonats bei Arbeitern) vorzuziehen. Etwaige Kontoführungskosten, die von den Kassen oder Banken für die Einrichtung eines Lohn- oder Gehaltskontos gefordert werden, gehen zu Lasten der Hoesch AG Bergbau. Gebühren, die die Banken oder Sparkassen für die Durchführung erteilter Daueraufträge oder für sonstige Leistungen berechnen, müssen vom Kontoinhaber selbst getragen werden. Die Überweisung der Löhne und Gehälter erfolgt so rechtzeitig, daß an dem vereinbarten Zahlungstermin der Lohn dem Kontoinhaber zur Verfügung steht. Das Gehalt muß an jedem letzten Tag des Monats auf dem Konto des Angestellten verfügbar sein. Die Gehalts- und Lohnabrechnungen sind einen Tag vor dem Auszahlungstermin auszuhändigen. Bis zum 15. September 1967 wird es den Belegschaftsmitgliedern der Schachtanlagen in Altenessen sowie der Hauptverwaltung freigestellt, sich für die bargeldlose Zahlung des Lohnes oder Gehaltes ab Monat September zu entscheiden. Für diejenigen Belegschaftsmitglieder, die sich bis dahin noch nicht entschieden haben, wird die bargeldlose Lohn- und Gehaltszahlung von dem noch zu vereinbarenden Zeitpunkt an vorgenommen. Für die Arbeiter der Schachtanlagen Fürst Leopold-Baldur sowie für die Belegschaftsmitglieder der Schachtanlagen Radbod und Kaiserstuhl wird die bargeldlose monatliche Zahlung des Lohnes oder Gehaltes erstmalig im Monat Juli vorgenommen. Die Hoesch AG Bergbau verpflichtet sich, bei Neuanlegung von Arbeitern und Neueinstellung und Anstellung von Angestellten die monatliche Lohnzahlung und bargeldlose Lohn- und Gehaltszahlung zum Inhalt des Einzelarbeitsvertrages oder Dienstvertrages zu machen.

Lob und Dank an 160 treue Bergleute

Festliche Stunden für die Jubilare der Altenessener Schachtanlagen

Gemeinsam mit ihren Ehefrauen versammelten sich am Samstag, dem 15. April, im Festsaal „Carl“ 160 Jubilare der Altenessener Schachtanlagen, um in unbeschwerter Stunden der Geselligkeit ihren Ehrentag zu begehen. Sechs Belegschaftsmitglieder konnten auf ein halbes Jahrhundert bei Hoesch zurückblicken, 71 begingen ihr 40jähriges und 83 ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum. Zu den letzteren gehörten fünf Bergleute, die von der stillgelegten Schachtanlage Kaiserstuhl nach Altenessen überwechselt waren. Nach einem musikalischen Auftakt des Blasorchesters der Altenessener Schachtanlagen unter der

Leitung von Hermann Salmon begrüßte Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Wilhelm Düllberg die Jubilare und sprach ihnen im Namen des Direktoriums der Hoesch AG Bergbau Dank und Anerkennung für die beispielhafte Betriebstreue aus. Besonders würdigte er die Leistungen der sechs Jubilare, die vor 50 Jahren als Lehrlinge ihren Weg in den Beruf antraten. Es waren Schachtaufseher Ernst Bahr, Lokomotivführer

► Zusammen mit dem Direktorium der Hoesch AG Bergbau stellten sich die Jubilare mit 50jähriger Betriebszugehörigkeit dem Fotografen. Auf unserem Bilde von links: Arbeitsdirektor Josef Ganster, die Jubilare Ernst Bahr und Wilhelm Borchert, Oberbürgermeister Nieswandt, die Jubilare Karl Weber und Ewald Blanke, die Bergwerksdirektoren Wilhelm Düllberg, Josef Kirchesch, Dr. Heiner Weber und Betriebsratsvorsitzender Günter Pierkes

Ewald Blanke, Oberwaschmeister Wilhelm Borchert, Versandleiter Prokurist Ernst Schnelling, Vorsteher der Registratur Wilhelm Vossnacke und Maschinenschlossermeister Karl Weber. In seine Worte des Dankes schloß Wilhelm Düllberg auch die Ehefrauen der Belegschaftsmitglieder ein, die ihre Männer in den langen Berufsjahren treu umsorgten.

„Unsere Zechen können überleben!“

In einem Rückblick auf die vergangenen Jahre, die gekennzeichnet waren durch die Auswirkungen der schlechten Absatzlage für die Haupterzeugnisse Kohle und Koks, faßte Direktor Düllberg noch einmal die Gründe für die Zurücknahme der Förderung auch nach der Stilllegung einer Schachtanlage

und den anderen Rationalisierungsmaßnahmen zusammen. In seinen Ausführungen über den damit verbundenen Rückgang des Belegschaftsstandes betonte er, daß bei den Entlassungen in Zusammenarbeit mit den Betriebsvertretungen alles getan werde, um keine Ungerechtigkeiten aufkommen zu lassen. Zu der sich aufdrängenden Frage, ob nach den Umstellungen nun für die verbleibende Belegschaft die Sicherheit des Arbeitsplatzes gewährleistet sei, erklärte Wilhelm Düllberg in aller Offenheit: „Eine Garantie für die Erhaltung der Arbeitsplätze gibt es nicht, ebenso wie der Politiker es ablehnt, uns eine Absatzgarantie zu geben. Ich glaube aber zuversichtlich, daß der Hoesch Bergbau nach der Zurücknahme der Förderung beste Aussichten hat zu überleben, und daß

sitzender Günter Pierkes den Jubilaren Grüße und Glückwünsche der Betriebsvertretungen. Dann nahm Wilhelm Nieswandt, Oberbürgermeister der Stadt Essen, das Wort zu eindringlichen Ausführungen über das Bemühen der Städte im Ruhrgebiet, neue Arbeitsbereiche zu erschließen, damit auch die abgekehrten Bergleute bei weiterhin gesicherter Existenzgrundlage in ihrer vertrauten Umgebung seßhaft bleiben könnten. An der Ruhr dürfe kein Ausverkauf der Arbeitskräfte stattfinden, und zur Bewältigung der vielschichtigen Probleme habe die Bundesregierung den Städten schnelle und wirksame Hilfen zu leisten. Oberbergamtsdirektor Köhling vom Bergamt Bottrop hob hervor, daß gerade die älteren Bergleute immer wieder ihre vorbildliche Pflichterfüllung unter Beweis stellten. Er



die Altenessener Schachtanlagen erhalten bleiben, wenn sie in der Leistung und im wirtschaftlichen Ergebnis weiterhin zur besseren Hälfte der Ruhrgebietszechen gehören.“ Der hervorragende Stamm von Bergleuten, so schloß Wilhelm Düllberg, habe in der Vergangenheit dazu beigetragen, daß in Altenessen 120 Jahre lang ein blühender Bergbau betrieben wurde, und diese gute bergmännische Tradition möge sich auch bei der Überwindung der gegenwärtigen Krise fruchtbringend auswirken.

Vorbilder wirken weiter

In der Reihe der Gratulanten überbrachte als erster Betriebsratsvor-

◀ Arbeitsdirektor Josef Ganster überreicht den ältesten Jubilaren eine Erinnerungsgabe. Zwischen ihren Frauen die „Fünfziger“ Maschinenschlossermeister Karl Weber, Oberwaschmeister Wilhelm Borchert und Schachtaufseher Ernst Bahr (von links)

bat die noch weiterhin aktiven Jubilare, ihre Erfahrungen besonders auf dem Gebiet der Unfallverhütung an die jüngeren Arbeitskollegen weiterzugeben. Ein gelebtes Vorbild sei immer wirksamer als jede Mahnung. Die Grüße und Glückwünsche der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie überbrachte Bezirksstellenleiter Hans Alker. Er begrüßte die Offenheit, mit der Bergwerksdirektor Düllberg die Lage des Bergbaus umrissen hatte und sagte, Offenheit sei in dieser Situation der beste Dank für die jahrzehntelange Treue zum Arbeitsplatz. Im zweiten Teil des Abends öffnete sich dann auf der geschmückten Bühne der Vorhang zu vielfältigen künstlerischen Darbietungen, die bei den Bergleuten und ihren Frauen herzlichen Beifall fanden. Nach einem gemeinsamen Abendessen blieb man noch lange bei Musik und Tanz in geselliger Runde beisammen.



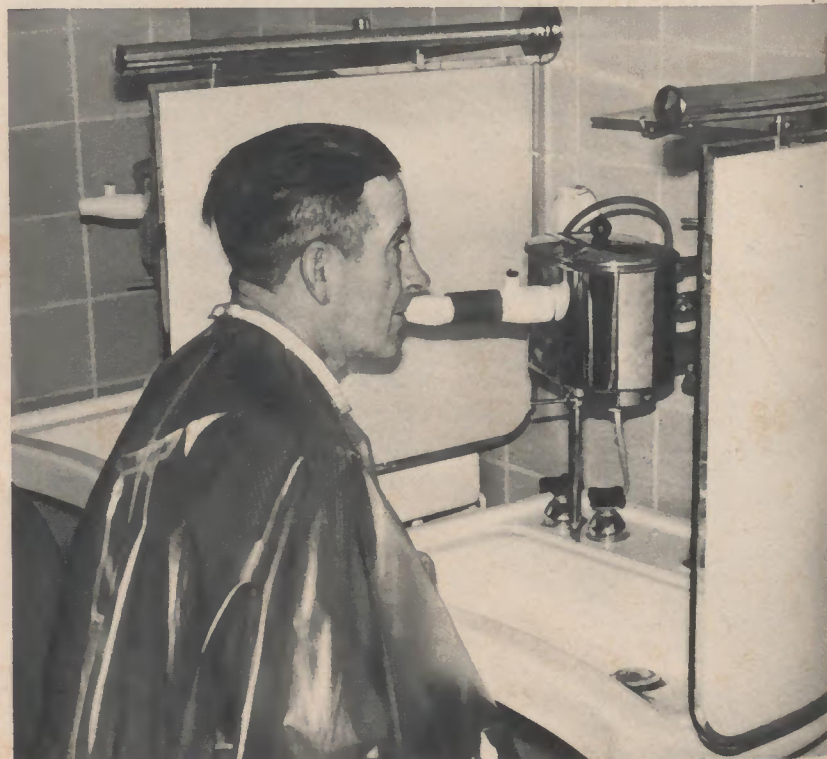
Unter Tage lädiert - unter Wasser massiert

**Seit zehn Jahren
Heilbehandlungen auf der
Schachtanlage Radbod**

Mit Respekt und Anerkennung sprechen die Männer von Radbod von ihrem „Gesundheitsraum“, der eigentlich aus sieben verschiedenen Räumen besteht. Vor nunmehr zehn Jahren wurden diese Räume mit den Einrichtungen für verschiedene Heilbehandlungen geschaffen, und in dieser Zeit haben hier unzählige erkrankte oder verletzte Bergleute dieser Zeche Hilfe und Besserung gefunden. Nur wenige Meter vom Schacht entfernt konnten sie sich fachkundiger Pflege anvertrauen und die modernen, zweckmäßigen Einrichtungen benutzen, ohne den weiten und zeitraubenden Weg zum Knappschafts-Krankenhaus antreten zu müssen. Nach einem Attest vom zuständigen Knappschaftsarzt kann hier jedes Belegschaftsmitglied und

◀ Die Bademeister und Masseure Erich Auerswald und Theodor Ueter bereiten eine Moorparaffinpackung vor, die dann – auf einem Pergamentpapier verstrichen – dem Patienten für 30 bis 45 Minuten auf die schmerzhafteste Stelle gelegt wird

jeder Invalide behandelt werden. In den Räumen reichen die Möglichkeiten der Behandlung vom Kohlensäurebad über Kneippgüsse, Massagen, Moorparaffinpackungen, Heißluftbäder bis zum Stangerbad, zur Inhalation und zur Bestrahlung. Am stärksten in Anspruch genommen wurden aber in den letzten Jahren die Unterwassermassagen, die hauptsächlich bei rheumatischen Beschwerden und bei Bandscheibenschäden angewandt werden. Zwei staatlich geprüfte Bademeister und Masseure versehen hier ihren helfenden und heilenden Dienst. Erich Auerswald, der seit der Eröffnung dieser Einrichtung vor zehn Jahren als Bademeister tätig ist, blätterte mit uns in den Jahrbüchern, die alle Behandlungen festhielten. Da stand es schwarz auf weiß: durchschnittlich 1800mal kamen Bergleute jährlich zu Unterwassermassagen, 1100 ließen Bindegewebmassagen über sich ergehen, und rund 1000 kamen zu Heißluftbädern. Dreißig weitere Heilbehandlungsarten sind hier verzeichnet, aber keine erreicht die „Rekordzahlen“ der erstgenannten Hilfen. Unter dem Strich ergeben sich Behandlungssummen, die kein Erstaunen mehr darüber zulassen, daß die Kumpel geradezu liebevolle Spitznamen fanden und die Heißluftgeräte zum Beispiel „Folterkammern“ taufen. Als wir



dazukamen, wie die Bademeister Auerswald und Ueter eine Moorparaffinpackung vorbereiteten, meinte ein Patient: „Noch zwei solcher Packungen, und meine Seele ist so schwatt wie das Moor...“ Diese Heilmoorerde wird bis auf 100 Grad erhitzt und verflüssigt und dann auf festem Pergamentpapier verstrichen. Ist sie wieder auf 50 Grad abgekühlt, „packt“ man sie auf den Rücken des Patienten, wo sie 30 bis 45 Minuten liegenbleibt. „Hoffentlich bleibt meine Pelle nicht an dem Zeug kleben“, fürchtete ein anderer Hauer. Auch bei schmerzhaften Erkrankungen ist jeder schnell mit einem deftigen Witz bei der Hand – Humor und der hier immer herrschende freundliche Ton haben gewiß auch schon manches zur schnellen Genesung beigetragen.

Nebenan sitzt ein Hauer im sogenannten Schulter-Heißluftgerät, um einen Bandscheibenschaden auszuheilen. Bademeister Auerswald dichtet mit Handtüchern die obere Öffnung ab. „Nicht einmal Skat spielen kann man während der langweiligen zwanzig Minuten“, meint der Patient, denn seine Hände reichen nicht weit genug aus dem „Schwitzkasten“ heraus. Noch ein paar Schritte weiter treffen wir den Kokereiarbeiter Fritz Triennjost vor dem Inhalationsgerät. Der Knappschaftsarzt hat ihm zehn Behandlungen für die Ausheilung der Luftwege verschrieben. Dreimal war er schon hier zu Inhalationen mit Emser Salz und Kamille, aber viel lieber hätte er ein anderes Aroma: „Ich komme nur wieder, wenn das nächstemal ein Wacholder reinkommt!“

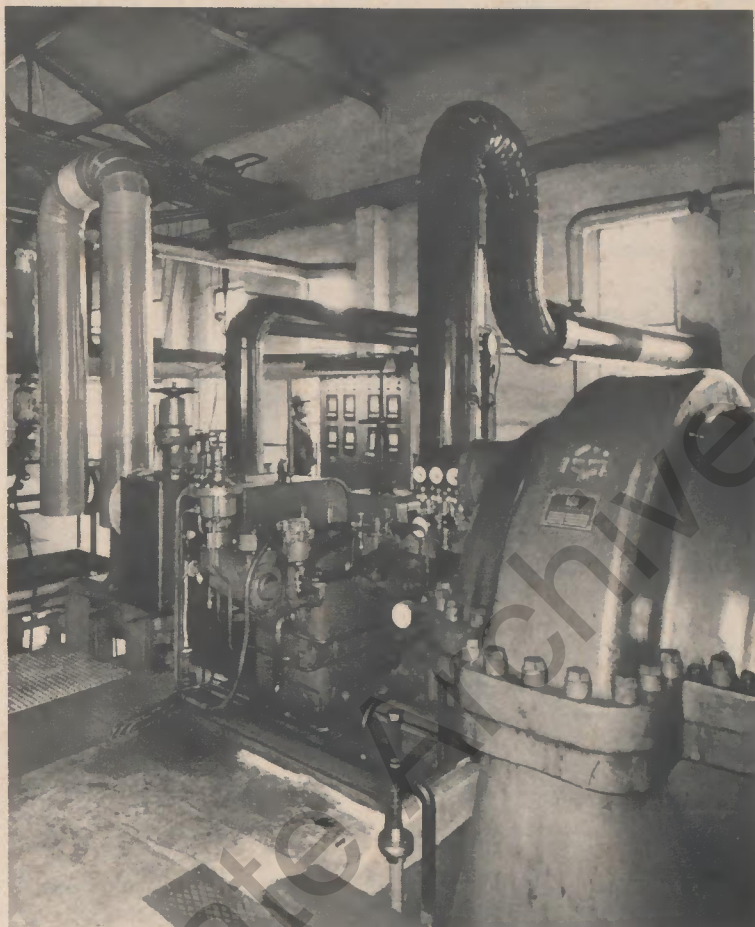
In einer großen Badewanne liegt der Hauer Gerhard Brandenburg. Er hebt den Kopf von der Kinnstütze und meint zu Bademeister Ueter: „Wirf ruhig noch 'ne Schüppe atü drauf, Theo, vier kann ich

vertragen, hat meine Amanda gesagt.“ Aber als der Theo dann den Hahn etwas weiter aufdreht, fängt der Schwimmer an zu zappeln. Also wieder zurück auf drei atü Wasserstrahldruck, und die Unterwassermassage für 15 bis 20 Minuten kann beginnen. Viele Bergleute schwören auf diese Massage, denn bei Bandscheibenschäden und Rheuma hat sie schon oft Erleichterung und Heilung gebracht. Ein anderes viel benutztes Gerät ist das Rumpfheißluftgerät. Für den, der bis auf den herausragenden Kopf darunter liegt, wirkt es wie eine Teilsauna. Nach dem Schwitzen unter dem Heißluftgerät folgt eine Bindegewebsmassage im „Orchestersessel“, wie die Kumpel sagen, wenn sie vor dem Masseur sitzen. Kleine Knötchen rechts und links der Wirbelsäule nimmt der Masseur dann unter seine geübten Hände. Auch hier haben die Bergleute wieder einen treffenden Spitznamen bereit: sie taufen die Masseure „Knötchensammler“.

1 Im Schulter-Heißluftgerät möchte Hauer Benno Lettmann einen Bandscheibenschaden ausheilen. 20 Minuten muß er in dem „Schwitzkasten“ aushalten. Bademeister Auerswald sorgt mit Handtüchern dafür, daß nichts von der heilsamen Wärme entweicht

2 Zehn Inhalationen mit Emser Salz und Kamille hat der Knappschaftsarzt dem Kokereiarbeiter Fritz Triennjost verschrieben, dann müßten die erkrankten Luftwege wieder geheilt sein

3 Mit einem Wasserstrahldruck von drei atü rückt der Bademeister dem Hauer Brandenburg unter Wasser für eine gute Viertelstunde zu Leibe. Bei Bandscheibenschäden und Rheuma hat diese Unterwassermassage schon oft Erleichterung und Heilung gebracht



Neuer Gassauger der Kokerei Emil

Noch kurz vor Ablauf des vergangenen Jahres wurde auf der Kokerei Emil in Altenessen ein weiterer Gassauger in Betrieb genommen. Der Gassauger (unser Bild) ist in der Lage, stündlich bis zu 57 700 Kubikmeter Rohgas von den sechs Koksofenbatterien abzusaugen und es anschließend über Kühler den Kohlenwertstoffanlagen zuzudrücken. Hier wird es von Teer, Naphtalin, Ammoniak, Benzol und Schwefelwasserstoff befreit. Diese Gasbehandlung ist notwendig, um das Rohgas in ein normgerechtes Ferngas zur Abgabe an das Ferngasnetz umzuwandeln.

Da bei Ausfall eines Gassaugers die Gasentwicklung in den heißen Koksöfen nicht unterbrochen werden kann, muß sichergestellt sein, daß ständig eine Reservemaschine bereitsteht, da sonst das ins Freie austretende braune Gas die Luft in der Umgebung der

Kokerei verunreinigen würde. Durch die Aufstellung eines zusätzlichen Saugers wurde die Gefahr einer Belästigung der Bevölkerung vermindert. Diese Maßnahme ist ein weiterer Beitrag der Hoesch AG Bergbau zur Reinhaltung der Luft in Altenessen.

Der Gassauger – nach den neuesten Erkenntnissen des Turbomaschinenbaues errichtet – wird durch eine Gegen-druckdampfturbine mit einer Leistung von 500 Kilowatt bei einer Drehzahl von 5900 Umdrehungen in der Minute angetrieben. Der anfallende Abdampf wird in der benachbarten Ammoniakfabrik zum Abtreiben von Ammoniak-Wasser verwendet. Da der Dampfverbrauch des neuen Maschinensatzes wesentlich niedriger ist als der der schon vorhandenen Maschinen, trägt die neue Anlage gleichzeitig zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit des Kokereibetriebes bei.

RUHR- FEST- SPIELE 1967



Am 7. Juni beginnen zum 21. Male die Ruhrfestspiele, und zum drittenmal öffnen sich die Türen im großen eigenen Haus auf dem Hügel im Recklinghausener Stadtpark. Zwei Jahrzehnte lang hatte Otto Burrmeister dem Kulturwerk das Profil gegeben, aber noch im selben Jahr, in dem er seine Arbeit in jüngere Hände weitergab, ging er für immer von uns. Das dritte Jahrzehnt ist mit seinem Beginn daher ein neuer Abschnitt. Die Freunde der Festspiele, und zu ihnen gehören viele unserer Belegschaftsmitglieder, hoffen, daß in den Veranstaltungen der Schwung und die Begeisterungsfähigkeit des Gründers erhalten bleiben.

Das Programm dieses Jahres steht unter dem Leitmotiv „Krieg und Frieden“. Diesem Thema entsprechen vor allem die Eigeninszenierungen von Grabbes „Napoleon oder Die hundert Tage“ und Brechts „Schweyk im zweiten Weltkrieg“, aber auch Sternheims „Bürger Schippel“ läßt sich so zuordnen. Vor unseren Berichten, die seit Jahren zum festen Bestandteil der kulturellen Themen in WERK UND WIR gehören, hier ein Blick in die Veranstaltungsfolge der diesjährigen Ruhrfestspiele, die vom 7. Juni bis 30. Juli dauern.

THEATER

Eigeninszenierungen:

Napoleon oder Die hundert Tage Christian Dietrich Grabbe

Bearbeitung: Alfred Erich Sistik. Inszenierung: August Everding. Darsteller: Heinrich Schweiger, Leonard Steckel, Agnes Fink, Ulrich Haupt, Rudolf Vogel, Alexander Hegarth, Peter Mosbacher, Ingeborg Kloiber, Günther Wille, P. Walter Jacob

In seinem 1831 entstandenen Stück läßt der Autor jene 100 Tage lebendig werden, die zwischen der Abreise Napoleons aus seinem Verbannungsort auf der Insel Elba und seiner endgültigen Niederlage durch die preußischen und englischen Heere bei Waterloo liegen. Das geschieht in einer Folge schnell wechselnder Bilder, die unter dem Volk der Pariser Straßen, im Palast des zurückgekehrten und bald wieder fliehenden Königs Ludwig XVIII., auf Elba und unter den Pariser spielen, die dem zurückkehrenden Korsen zjubeln. Dann wird der Zuschauer unter die preußischen Soldaten geführt, trifft Blücher und Gneisenau und kommt zu den englischen Heerhaufen, um mitzuerleben, wie Wellington sich aus dem Ballsaal in die Schlacht bei Waterloo stürzt. Die Schlacht selbst erlebt der Zuschauer auf der französischen wie auf der gegnerischen Seite mit, um schließlich Zeuge von Napoleons Niederlage zu werden.

Die LIPPISCHE LANDESBIBLIOTHEK stellt zu dieser Aufführung aus den Beständen des Grabbe-Archivs eine Ausstellung im Foyer des Hauses der Ruhrfestspiele zusammen.

Schweyk im zweiten Weltkrieg Bertolt Brecht

Inszenierung: Peter Palitzsch. Darsteller: Hanns Ernst Jäger, Hugo Lindinger, Ursula von Reibnitz, Traugott Buhre, Heinz Frölich, Karin Mitterhauser, Rita Graun

Das Volk als Leidtragender im Kriege der Mächtigen stellt in Bertolt Brechts Stück „Schweyk im zweiten Weltkrieg“, entstanden 1942/43, einen recht unheldischen „Helden“ in den Mittelpunkt der Handlung. Wir kennen diesen kleinen tschechischen Hundehändler Schweyk schon aus Haseks 1921 erschienenem Roman „Die Abenteuer des braven Soldaten Schweyk“. Mit entwaffnender Dummschläue setzt sich der biedere Vorstadtbürger gegen die gewaltige Maschinerie des k. u. k. Militärwesens im ersten Weltkrieg durch, wurschtelt weiter, überlebt schließlich. Brecht versetzt diese unsterbliche Figur in das besetzte Prag des zweiten Weltkrieges, wo das uns schon bekannte Wirtshaus „Kelch“ mit seiner herzhaften Wirtin und seinen Gästen das Zentrum der kleinen Welt des unter der Diktatur leidenden Menschen bildet.

Freie Volksbühne Berlin

Bürger Schippel Carl Sternheim

Inszenierung: Hansjörg Utzerath. In der Titelrolle: Uwe Friedrichsen

In der Komödie „Bürger Schippel“, 1913 entstanden, sagt Carl Sternheim dem satten Bürgertum der Zeit vor dem ersten Weltkrieg den Kampf an. Gefochten wird mit dem Mittel der Satire. Ein Quartett standesbewußter Kleinstadthonoratoren kann nur dann den vom Fürsten ausgesetzten Preis beim Sängerfest erringen, wenn es an Stelle des verstorbenen einen neuen Tenor findet. Der bietet sich unglücklicherweise nur in der Gestalt des in proletarischer Umwelt vaterlos aufgewachsenen jungen Schippel an. Im Verlaufe des Stückes gelingt dem Schippel der Aufstieg ins Bürgertum – und prompt reagiert er wie ein Bürger! Sein Glück ist vollkommen, als der Leiter des Quartetts ihn mit „Herr Schippel“ anredet und ihm versichert, er werde ihm „die höheren Segnungen des Bürgertums voll und ganz zuteil werden lassen“.

KONZERT UND AUSSTELLUNG

Westfälisches Sinfonieorchester

Benjamin Frankel (geb. 1907): Sinfonie Nr. 5 (Uraufführung)

Johannes Brahms (1833–1897): Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77

Ludwig van Beethoven (1770–1827): Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (Eroica)

Dirigent: Hubert Reichert Solist: Nathan Milstein

Berliner Philharmonisches Orchester

Hector Berlioz (1803–1869): Ouvertüre „Römischer Karneval“ op. 9

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809–1847): Sinfonie Nr. 2 A-Dur op. 90 (Italienische)

Johannes Brahms (1833–1897): Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Dirigent: Sir John Barbirolli

Kammermusikvereinigung der Bostoner Sinfoniker

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791): Klavierquartett g-Moll, K. V. 478

Quartett in F-Dur: für Oboe, Violine, Viola und Violoncello, K. V. 370

Quartett in D-Dur: für Flöte, Violine, Viola und Violoncello, K. V. 285

Quintett in Es-Dur: für Klavier und Bläser, K. V. 254

Die diesjährige Kunstaussstellung:

Zauber des Lichtes

Die Ausstellung wird sich insbesondere den Problemen des Lichtes in unserem Jahrhundert zuwenden und die verschiedenen Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung durch das Phänomen des Lichtes im Bild aufzeigen. Sie setzt ein mit Werken der Impressionisten, in denen die Beobachtung des atmosphärischen Naturlichts, die sich im 19. Jahrhundert anbahnte, eine faszinierende Interpretation erreichte. Höhepunkte dieser Gruppe werden Ölbilder und Aquarelle von Cezanne, Pissarro, Sisley, Renoir und Monet sein. Die erkenntnistheoretische Lichtmalerei wird mit Werken Delaunays fortgesetzt, in denen das Licht zum eigentlichen Gegenstand der Malerei wird. In dieser Konkretisierung des Lichtes darf man den entscheidenden Beitrag des 20. Jahrhunderts zum Thema des Lichtes in der Malerei sehen, der in Werken verschiedener Künstler, auch der gegenstandslosen Malerei, bis zum heutigen Tage manifestiert ist. Es soll in dieser Ausstellung aber auch gezeigt werden, wie das Licht als Ausdrucksmittel eingesetzt wird, um seelische Grundhaltungen deutlich zu machen. Auch der Symbolwert des Lichtes soll mit religiösen Bildern von Emil Nolde und Fenstern von Rouault und anderen Glasmalern verdeutlicht werden.

Der Terminplan

7. Juni Eröffnung der Ruhrfestspiele in einer Feierstunde, Eröffnung der Kunstausstellung, Premiere „Napoleon oder Die hundert Tage“
11. Juni Konzert des Westfälischen Sinfonieorchesters
14. Juni Konzert der Bostoner Sinfoniker (Kammermusikvereinigung)
14. Juni Beginn des Arbeitskreises „Arbeit und Leben“

17. Juni Verleihung des Journalistenpreises der Industriegewerkschaft Druck und Papier
18. Juni Eröffnung „jungen forum“
27. Juni Verleihung des Kulturpreises des Deutschen Gewerkschaftsbundes
27. Juni Premiere „Schweyk im zweiten Weltkrieg“
28. Juni Beginn des XVI. Europäischen Gespräches
1. Juli Premiere Lehrstück des „jungen forum“
3. Juli Beginn der Woche der Wissenschaft
5. Juli Konzert der Berliner Philharmoniker
7. Juli Premiere „Bürger Schippel“

VERANSTALTUNGEN

Deutscher Gewerkschaftsbund:

XVI. Europäisches Gespräch

Das diesjährige „Europäische Gespräch“ findet am 28. und 29. Juni statt. Das Thema lautet „Europa 1970; die politischen und gesellschaftspolitischen Folgen der wirtschaftlichen Integration“. Die Leitung hat Heinz Kuby, Mitglied des Europäischen Parlaments in Luxemburg. Das diesjährige Thema schließt sich an die Diskussion des Vorjahres an, die unter dem Thema stand „Die derzeitigen Schwierigkeiten der wirtschaftlichen und politischen Integration Europas und die Aussichten auf ihre Lösung“.

„jungen forum“

Wie in den vergangenen Jahren, versteht sich das „junge forum“ als eine Institution vornehmlich bildenden Charakters mit dem Hauptanliegen, seine jungen Besucher mit gesellschaftlichen Problemen zu konfrontieren und sie zum gesellschaftlichen Engagement anzuregen. Auch die künstlerischen Darbietungen im Gesamtprogramm des „jungen forum“ sind diesem pädagogischen Ziel untergeordnet. Das Gesamtmotto des diesjährigen Programms steht im Zeichen des Problems der Freiheit in Zukunft und Gegenwart. Es soll hier den jungen Menschen die Erkenntnis vermittelt werden, daß die Maßstäbe zur Bewältigung der Gegenwartsprobleme nicht ausschließlich aus der Vergangenheit und die Bewältigung der Zukunftsprobleme nicht nur aus der Gegenwart abgeleitet werden können. Vielmehr soll die Zukunft als etwas kategorisch anderes erfaßt werden, das wertsetzend in die Gegenwart hinein ausstrahlt.

Deutscher Gewerkschaftsbund:

Woche der Wissenschaft

Die Woche der Wissenschaft 1967 wird wieder als eine wissenschaftlich-politische Großveranstaltung vom 3. bis 7. Juli 1967 stattfinden. An fünf Nachmittagen sollen wissenschaftliche Vorträge, Dialoge, Dispute und Forumsdiskussionen abgehalten werden. Als Rahmenthema wurde ein Problem gewählt, das von brennender und uns alle berührender Aktualität ist: „Friedenspolitik und Friedenssicherung“ oder „Ist der Krieg eine Naturkatastrophe?“

Die Einzelthemen lauten: „Korea – Vietnam – Deutschland, eine gegenwartshistorische Darstellung“; „Technik – Kriegsrüstung – Wirtschaft“; „Können die Deutschen einen Beitrag zur Friedenssicherung leisten?“; „Krieg und Frieden im Geschichtsunterricht“; „Kann man zum Frieden erziehen?“

Heinz Kühn, der nordrhein-westfälische Ministerpräsident, hat die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung übernommen und zugesagt, sie am 3. Juli 1967 mit einer Ansprache zu eröffnen.

DGB und VHS:

Arbeitskreis „Arbeit und Leben“

Unter dem Thema „Bildungschancen für Arbeitnehmer“ werfen Referenten und Diskussionen folgende Fragen auf: Welche institutionellen und materiellen Voraussetzungen muß die Gesellschaft (Bund, Länder, Gemeinden, Bildungsorganisationen, Verbände, Betriebe, Verwaltungen und so weiter) im Bereich des Bildungswesens schaffen, um den beruflichen und sozialen Aufstieg von berufstätigen Arbeitnehmern und deren allgemeine Mobilität zu fördern? Welcher konkrete Bildungsbegriff (Bildung/Ausbildung) ist diesen Förderungsmaßnahmen zugrunde zu legen? Welche Maßnahmen der Bildungsplanung sind in der außerschulischen Fort- und Weiterbildung notwendig und möglich?

Ausgaben für Renten steigen weiter

Aus dem Etat der Ruhrknappschaft für 1967

In ihrer Sitzung am 8. März setzte die Vertreterversammlung der Ruhrknappschaft den vom Vorstand aufgestellten Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1967 fest, der Aufwendungen in Höhe von insgesamt 3,379 Milliarden DM vorsieht.

Entsprechend den Aufgaben der Knappschaft als Kranken- und Rentenversicherungsträger des Bergbaus entfallen von dieser Summe auf die Krankenversicherung der Arbeiter und Angestellten 307,2 Millionen DM, auf die Krankenversicherung der Rentner 203,4 Millionen DM und auf die knappschaftliche Rentenversicherung 2868,4 Millionen DM.

Zahl der Empfänger nimmt zu

Gegenüber dem Vorjahr ist das Haushaltsvolumen um rund 257 Millionen DM angestiegen. Dieses beträchtliche Anwachsen ist ausschließlich auf höhere Ausgaben in der knappschaftlichen Rentenversicherung zurückzuführen. So beträgt allein der Aufwand für die Anpassung der Renten nach dem 9. Renten-Anpassungsgesetz rund 166 Millionen DM. Auch für die Knappschafts-Ausgleichsleistungen müssen von Jahr zu Jahr mehr Mittel bereitgestellt werden, da die Zahl der Empfänger dieser Leistungen infolge der Rationalisierungsmaßnahmen im Bergbau ständig zunimmt. Insgesamt belaufen sich die veranschlagten Rentenausgaben bei der Ruhrknappschaft im Jahre 1967 auf 2,592 Milliarden DM.

Erhöhter Bundeszuschuß

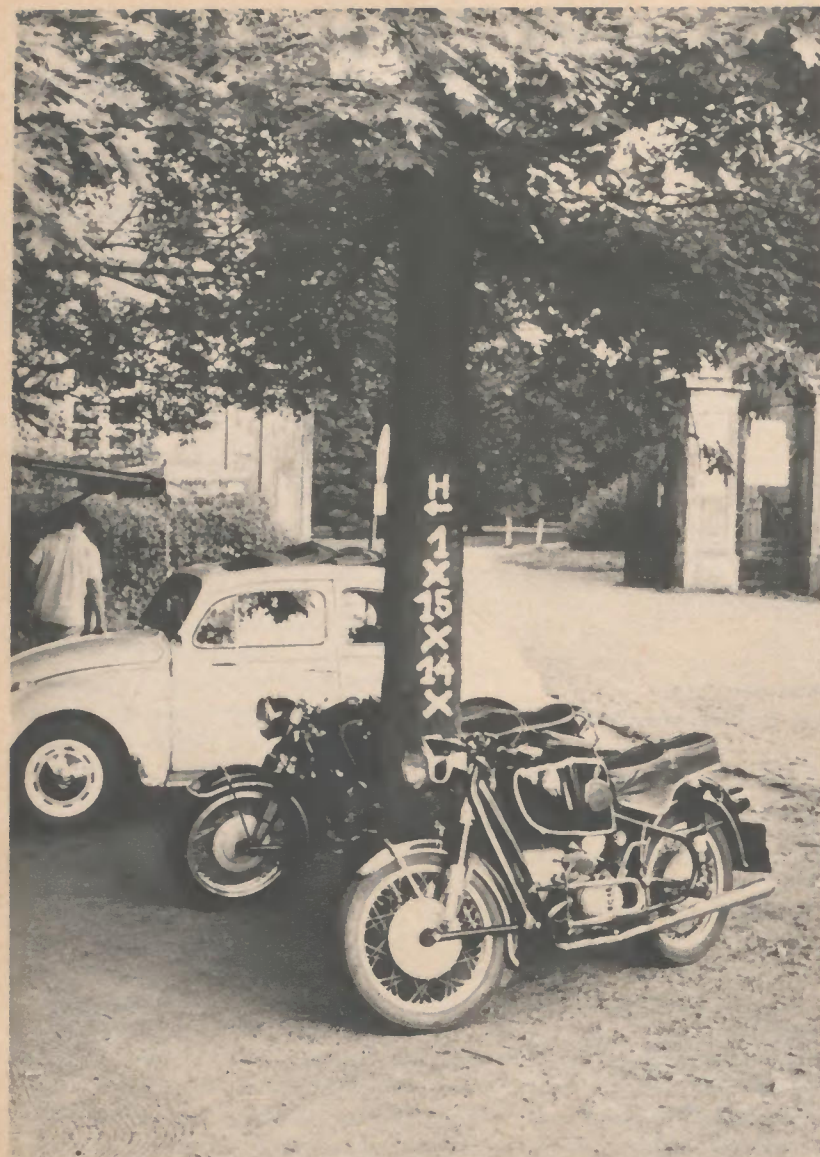
Zur Bestreitung dieser erheblichen Ausgaben in der knappschaftlichen Rentenversicherung stehen die Beiträge der Versicherten und Werke, die Erstattungen der Rentenversicherungsträger der Arbeiter und Angestellten sowie der Zuschuß des Bundes zur Verfügung.

Der überwiegend auf gesetzgeberische Maßnahmen beruhende Rentemehraufwand hat zwangsläufig eine Erhöhung der Bundesleistung zur knappschaftlichen Rentenversicherung zur Folge, zumal der erhebliche Mitgliederrückgang und die Feierschichten eine Verminderung der Beitragseinnahmen bewirken. Ein gewisser Ausgleich wird dadurch geschaffen, daß die Knappschaft durch das Finanzplanungsgesetz verpflichtet ist, alle verfügbaren Mittel aus ihrer Rücklage ebenfalls zur Deckung der laufenden Leistungsausgaben zu verwenden. Trotzdem beträgt der veranschlagte Bundeszuschuß für 1967 rund 1,735 Milliarden DM (1966 = 1,475 Milliarden DM). Für die krankenversicherungs-mäßige Betreuung der Rentner und ihrer Angehörigen sind 203,4 Millionen DM vorgesehen. Das sind je Mitglied rund 457 DM im Jahr (1966 = 421,90 DM).

Zum Ausgleich des Haushalts mußten die Beiträge erhöht werden

In der knappschaftlichen Krankenversicherung der Arbeiter und Angestellten macht sich die rückläufige Entwicklung des Ruhrbergbaus besonders bemerkbar. Ausgehend von einem durchschnittlichen Bestand von 280000 Pflicht- und freiwilligen Versicherten, wird mit einer Gesamtausgabe von 307,2 Millionen DM gerechnet. Im Vorjahr waren im Durchschnitt noch 320000 Mitglieder versichert, für die rund 324 Millionen DM aufgewandt wurden.

Zum Ausgleich des Haushalts 1967 mußten die Beiträge der pflichtversicherten Arbeiter ab 1. Januar 1967 auf 10,8 v. H. erhöht werden. Die Selbstverwaltungsorgane und die Geschäftsführung der Ruhrknappschaft hoffen, mit der auf dieser Grundlage errechneten Beitragssumme die laufenden Leistungsausgaben bestreiten zu können, sofern nicht durch Stilllegungsmaßnahmen größeren Umfangs und Feierschichten ein zusätzlicher, nicht eingeplanter Beitragsausfall entsteht.



Aufgelesen - aufbereitet

Vom Spaziergang mitgebrachte Asthölzer bergen verblüffende Formen

Nach der Arbeit zieht der Frühling wieder hinaus zu längeren Spaziergängen. Der Fotofreund findet neue Motive, aber nicht nur er kann mit nach Hause nehmen, was die erwachende Natur an Schönem bereithält: Hier wollen wir von einem „Mitbringsel“ sprechen, das vom Wegesrand aufgehoben zu werden sich lohnt.

Nicht nur der Bastler kann seine Freude haben an gefundenen Hölzern, die zum Umgang mit Schnitzmesser und Hobel geradezu herausfordern. Knorrige Äste und Wurzeln reizen die bildnerische

Phantasie. Oft fehlt gar nicht viel bis zur verblüffenden Form: da windet sich ein Ast wie ein Salamander, da sieht eine Wurzel aus wie ein Kopf, wie ein Fabelwesen, eine Spukgestalt.

Das kann keiner nachmachen

Nach dem ersten Blick wissen wir schon, was abgesägt oder geschnitzt werden müßte, wo etwas ergänzt werden kann, um eine Formidee zu vollenden, zu der der Wuchs den Anstoß gab. Naturholzarbeiten haben diesen besonderen Reiz: Wuchs und Maserung sind bei jedem gefundenen Ausgangsstück anders und einmalig. Nach dem Schneiden Schleifen oder Zusammenfügen gibt es für die gefundene Form

kein Gegenstück und kein Abbild. Ein poliertes Wurzelholz ist durch kein Furnier und kein Schichtholz nachzuahmen und nach keiner Vorlage aus anderem Material zu kopieren. Natur und eigene Idee schaffen ein wirkliches Original.

Vorsicht beim „Verschönern“!

Aber Vorsicht bei dem Versuch, „drollige“ Holzgebilde zu Dingen des täglichen Gebrauchs verwenden zu wollen! Griffe für den Korzenzieher, Leuchter, Kleiderhaken oder Büchsenöffner verleiten in vorschnellem Gestaltungseifer schnell auf den Weg zum Kitsch. Und das besonders leicht, wenn verschiedene Materialien, die gar nicht zueinander passen, eine Ehe eingehen sollen. Kupfer, Messing

oder Eisen vertragen sich nur selten mit schön gemasertem Kernholz. Das Schnitzmesser ist des Schraubenziehers Feind! Nur manchmal läßt sich eine Wurzel durch andere Funde aus dem Wald wie Zapfen, Rindenstücke oder Moos ergänzen oder gar „verschönern“. Das „Dazutun“ sollten wir auf eines beschränken: Wenn der im Geflecht der Wurzeln gewachsenen Eidechse noch ein Bein fehlt, können wir es ruhig ergänzen – aber nur mit derselben Holzart! Häßliche Leimstellen vermeidet man dabei durch ein sauberes Verzapfen.

Mit wenig Werkzeug

Auch dabei – wie überhaupt bei derartigen Holzarbeiten – brau-

chen wir nur wenig Werkzeug. Wenn wir die Rinde entfernt haben, was übrigens auch nicht immer notwendig ist, genügen Schnitzmesser, Säge, Raspel, Feile, Sandpapier zum Glätten und Schleifen und vielleicht Schleiföl oder farbloser Lack zum Schutz der Oberfläche.

Jeder Ratschlag mehr wäre jetzt schon zu viel. Selber suchen, finden und formen ist alles. Unsere Fotos sollen keine Vorbilder sein, sondern nur Beispiele, und unsere Hinweise nur Anregungen. Ohne Phantasie und ohne den Willen, eigenes zu finden und zu gestalten, ist für ein solches Steckenpferd kein Rennen zu laufen.

Wer sich aber einmal vornimmt, bei der nächsten Wanderung am Wochenende auf die Suche zu

gehen, der wird dann beim Bearbeiten später daheim und schließlich am Ergebnis gewiß viel Freude haben.

Unsere Abbildungen bedürfen eigentlich keiner Erläuterung. Die aus Wurzeln und Astgabeln gewonnenen Formen verraten deutlich, an welches Vorbild der Schnitzer erinnert wurde, als er die Hölzer fand und dann mit wenigen Mitteln den Salamander, den Elefanten oder den Tausendfüßler hervorzauberte. Bei den anderen Gebilden läßt er unserer Phantasie mehr Spielraum, wenn wir Ähnlichkeiten finden wollen. Aber vielleicht ist die Vorstellung, daß Fabelwesen, die aus dem Baumstamm wachsen und miteinander sprechen, viel reizvoller, als wenn wir auf den ersten Blick erkennen, daß hier ein Luchs aus Holz gewachsen ist

Aktion Spazierstock

Rassige Flitzer sind eine feine Sache – man muß nur mit ihnen umzugehen wissen, und das in doppelter Hinsicht: einmal verführen die komprimierten Pferdestärken zu hohem Tempo, und dann sollte man ihnen auch gelegentlich Ruhe gönnen – um sich selbst zu bewegen! Schnell an ein schönes Ziel zu gelangen, das ist gut, ebenso schnell aber wieder zurückzubrausen, das ist schlecht.



Die Ritter dieser feurigen Rösser machten es richtig: sie gönnten ihnen den Schatten einer jungen Buche und gingen zu Fuß weiter. Ob sie sich zu einer Wanderung nach den Wegemarkierungen des Sauerländischen Gebirgsvereins am Baumstamm richteten? Oder fanden hier die Freunde einer Kunstausstellung ihr Ausflugsziel am Wochenende? Unser Foto entstand nämlich vor dem Tor von Schloß Cappenberg bei Lünen! Mit der „Aktion Spazierstock“ rührt man in diesem Jahr die Werbetrommel für das Wandern. Dabei wendet man sich besonders an die Kraftfahrer und empfiehlt – wie beispielsweise der Landesverkehrsverband Westfalen, Dortmund, Balkenstraße 4 – Reliefkarten, auf denen Rundwanderwege und die dazugehörigen Parkplätze eingezeichnet sind. Zur Zeit können drei Blätter angefordert werden, die die aus dem Ruhrgebiet schnell zu erreichenden Erholungsgebiete umfassen: 1. das Münsterland, 2. den Teutoburger Wald, das Wiehengebirge, das Weserbergland, 3. das Sauerland.



5

Minuten
Sicherheit

VORSICHT
+ RÜCKSICHT
= SICHERHEIT



Über 16000 Menschen fanden im vergangenen Jahr im Straßenverkehr den Tod! Von mehr als einer Million Unfällen geschah ein hoher Anteil auf dem Wege zur Arbeit oder zurück zu den Familien. Diese erschreckenden Zahlen herabzudrücken, geht uns alle an! Jeder von uns, ob er mit dem Auto, auf dem Motorrad, auf dem Fahrrad oder auch als Fußgänger zur Arbeit kommt, sollte sich öfter sagen: Mehr Vorsicht und Rücksicht ergeben mehr Sicherheit. Dann ist das Motto der Verkehrssicherheitstage im Mai 1967 nicht in den Wind gesprochen.

Die Werke und Gesellschaften der Hoesch AG



Dortmund-Hörder Hüttenunion AG Dortmund

KOHLE

Hoesch AG Bergbau Essen-Altenessen

STAHL

Hoesch AG Hüttenwerke Dortmund

Hüttenwerke Siegerland AG Siegen

Friedrichshütte Aktiengesellschaft Herdorf

WEITERVERARBEITUNG

Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg
Hohenlimburg

Hoesch AG Rohr- und Bauteilwerk Hamm

Schmiedag AG Hagen

Schwerter Profileisenwalzwerk AG Schwerte

Trierer Walzwerk AG Wuppertal-Langerfeld

Döhner AG Letmathe

Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG
Dortmund

Schwinn AG Homburg/Saar

Dörken AG Gevelsberg

Dittmann & Neuhaus AG Herbede/Ruhr

Eisenwerk Rothe Erde GmbH Dortmund

Gebr. Credé & Co. GmbH Kassel

Blefa Blechwaren- und Faßfabrik GmbH
Kreuztal (Kr. Siegen)

Hoesch Drahtseilwerke GmbH Dortmund

Hoesch Hammerwerk Ruegenberg GmbH
Olpe i. Westf.

Schiffswerft Gustavsborg GmbH
Gustavsborg/Hessen

Dortmunder Plastik GmbH
Dortmund

Hoesch Werk Federstahl Kassel
Kassel

Schwinn Sàrl Hénin-Liétard (Pas de Calais)

Hoesch Argentina S. A. I. y C. Buenos Aires

Hoesch SA Industria de Molas
São Paulo

Suspensiones Automotrices SA
Mexiko

Industriewerte AG Dortmund

HANDEL UND EXPORT

Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH
Essen

Hoesch Eisenhandel mbH Dortmund

Hansa-Stahl GmbH Düsseldorf

Dortmunder Eisenhandel GmbH
Dortmund

Celler & Co. GmbH Dortmund

Hans Kaupmann GmbH
Wanne-Eickel

Dittmann & Neuhaus GmbH Hagen

Hoesch Export GmbH Dortmund

Hansa Stahlexport GmbH Düsseldorf

Hoesch SA Madrid

American Hoesch Inc. New York

Hoesch Italiana SpA Mailand

Hoesch Limited London

Hoesch France Sàrl Paris

Gesamtbelegschaft 67000

**WERK
und
WIR**

Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter der
Hoesch Aktiengesellschaft. Herausgeber:
Hoesch Aktiengesellschaft, Dortmund.

Verantwortlich für WERK UND WIR
Hoesch Aktiengesellschaft:
Dr. jur. Harald Koch. Redaktion:
Erhard Jahn und Rolf Gröting. Graphische
Gestaltung: Harry Esser, Dortmund.
Anschrift der Redaktion: Dortmund,
Eberhardstr. 12. Telefon 8441.
Fernschreiber 0822294/0822123. Druck:
dumont presse, Köln.

Verantwortlich für WERK UND WIR
Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe
BERGBAU, Seiten 49 bis 60: Josef
Ganster. Redaktion: Erhard Jahn und
Rolf Gröting. Graphische Gestaltung: Harry
Esser, Dortmund. Anschrift der Redaktion:
Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon 8441.
Fernschreiber 0822294/0822123. Druck:
dumont presse, Köln.

Verantwortlich für WERK UND WIR
Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe
HÜTTENWERKE, Seiten 65 bis 80:
Dr. Günter Sieber. Redaktionsleitung:
Johannes Hoischen. Anschrift der
Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12.
Telefon 8441. Fernschreiber 0822123/0822294.
Druck: Westfalendruck, Dortmund.

Nachdruck von Beiträgen dieses Heftes
honorarfrei gegen Quellenangabe und
zwei Belegexemplare gestattet,
ausgenommen die im Inhaltsverzeichnis
mit □ gezeichneten Berichte. WERK
UND WIR erscheint monatlich und wird
kostenlos an alle Belegschaftsmitglieder
abgegeben.

Bildnachweis: Titel- und Rückseite:
Erich Kreuzner, Dortmund.
Schwarz-Weiß-Aufnahmen: Fotoabteilung
Hoesch AG; Fotostellen Hüttenwerke;
Herbert Kümmel, Holzminden;
Günther Pesch, Hamm,
und Werk- und Privataufnahmen.
Zeichnungen: Hans Geisen, Dortmund.

